Heute auf Seite 3: Der Beginn des Untergangs

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 45 - Folge 43 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 29. Oktober 1994 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Bundesrepublik Deutschland:

Wir brauchen eine starke fünfte Partei

Union muß Zusatzraum für bürgerliche Politik schaffen

Für die bisherige Bonner Koalition, allgemein als „bürgerlich" apostrophiert, ist es noch einmal gut gegangen: haarscharf erreichten CDU/CSU und F.D.P. die notwendige Mehrheit, um eine Regierung zu bilden. Wie aber geht es weiter? Spätestens in vier Jahren ist diese Frage akut, doch meinen viele kritische Beobachter, daß sie schon in kürzester Zeit virulent wird.

Die Union und die SPD bewegen sich jeweils in der Gegend um 40 Prozent. Eine absolute Mehrheit wird keine der beiden großen Volksparteien erreichen, weder in zwei noch in vier Jahren. Beide sind also auf Koalitionspartner angewiesen. Der SPD stehen mehrere Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung: die links von ihr angesiedelte Partei der Grünen (nach der jüngsten Bundestagswahl sind leider die „Bündnis 90"-Politiker aus der Bürgerrechtsbewegung der früheren DDR zur Bedeutungslosigkeit verurteilt) und die PDS.

Jetzt gibt es zwar noch – vorwiegend aus taktischen Gründen – Berührungsängste der sozialdemokratischen Spitze mit der Nachfolge-Organisation der SED, doch kann man sicher sein, daß sie nach zwei oder vier Jahren ebensowenig eine Rolle spielen wie die empörten Distanzierungen der SPD von den Grünen in der Vergangenheit. Man erinnert sich kaum noch daran, doch ist es eine historische Tatsache, daß damals die SPD sich mit Händen und Füßen gegen die Unterstellung wehrte, sie würde mit den „chaotischen" und „anarchistischen" Grünen gemeinsame Sache machen. Und heute gibt es für sie nichts Normaleres.

Aber wo ist die Koalitionsmöglichkeit für die CDU/CSU? Nur wirklichkeitsfremde Optimisten glauben daran, daß die F.D.P. noch eine Zukunft hat. Von den nicht einmal sieben Prozent der Wahlberechtigten, die diesmal der F.D.P. ihre Stimme gaben, erklärten zwei Drittel, daß für sie eigentlich die CDU die politische Heimat sei. Sie haben nur aus taktischen Gründen die Liberalen gewählt. In den meisten Bundesländern gibt es keine F.D.P.-Abgeordneten mehr in den Landtagen. Die Stimmung an der Parteibasis, in den Orts- und Kreisverbänden, ist überwiegend gedrückt bis hoffnungslos und wird höchstens belebt von der Wut auf „die da oben in Bonn". Die ersten Ortsverbände haben sich aufgelöst.

So dürfte in Zukunft die CDU zwar als größte Partei dastehen, nicht aber groß genug, um mit der absoluten Mehrheit allein eine Regierung bilden zu können. Das könnte die Etablierung einer linken Bundesregierung auf Dauer bedeuten – wenn es nicht gelingt, eine Alternative zur verschwundenen F.D.P. zu schaffen. Sie kann, da links von der CDU jeder politische Platz besetzt ist, nur rechts von ihr einen Standort haben.

Die F.D.P. hat, als sie seinerzeit nach Erich Mende sich zu einer Partei der Linksliberalen mauserte, falsch taktiert. Linke Wähler brauchen die F.D.P. nicht mehr, und eine reine Wirtschaftspartei kann keine Alternative sein.

Daß eine andere politische Landschaft möglich gewesen wäre, zeigt höchst eindrucksvoll Österreich. Dort marschiert das Pendant zu unserer bundesdeutschen F.D.P., die Freiheitliche Partei Österreichs, als nationalliberale Partei von Sieg zu Sieg. Eine solche Orientierung wollte damals die F.D.P. nicht. Jetzt das Steuer herumzuwerfen in die nationalliberale Richtung dürfte unmöglich sein angesichts der Führungsschicht der F.D.P. (In der Mitgliederschaft gibt es hingegen noch genügend viele, denen der Schwenk recht wäre.)

Die CSU hat zu Franz-Joseph Strauß' Zeiten stets betont, rechts von ihr dürfe es keine Partei geben. Nun denn: dann möge die CSU sich selbst aufmachen, aus zwingender politischer Notwendigkeit das zu tun, was Franz-Joseph Strauß vorgedacht hat, als er von der „vierten Partei" bundesweit träumte. Jetzt allerdings wäre es neben CDU, SPD, Grünen und PDS die „fünfte Partei".

Die CDU wäre mit dem Klammerbeutel gepudert, wenn sie auf solche Intentionen wieder wilde Drohungen gegen die bayerische Schwesterpartei ausstieße, und die CSU begriffe die Zeit nicht, wenn sie sich diesen Drohungen beugte: eine rechts von der CDU bundesweit auftretende antisozialistische CSU dürfte die einzige Möglichkeit sein, um auch in Zukunft eine bürgerliche Bundesregierung bilden zu können.

Hans-Joachim v. Leesen

Aus dem Inhalt — Seite



Veränderte mit seinen Thesen die Welt: Martin Luther

„Wach auf, du deutsches Land ..."

Über die Jahrhunderte hin ist die Gestalt des Reformators Martin Luther lebenskräftiger geblieben als jede andere Persönlichkeit der deutschen Geschichte. Man mag dies den beiden Konfessionen zuschreiben, die ihn – je nach Zuordnung – dämonisieren oder glorifizieren, vielleicht auch nur jener religiösen Zuordnung, die säkulare Wertung nicht so recht verträgt und scheut. Vielleicht.

Aber kein Zweifel, das Werk des in Eisleben Geborenen ist gewaltig und weltenstürzend gewesen, das bis in unsere Tage fortwirkt, mag der Hintergrund auch oft genug weithin verdeckt sein. Heinrich Heine spöttelte über den Katholizismus, er sei gleichsam ein „Konkordat zwischen dem Gott und dem Teufel", der durch die jahrhundertelange Erfahrung in der Ausübung der Macht ein „kluges System von Zugeständnissen" eingeräumt habe, welches die Kirche zum Besten der Sinnlichkeit gemacht habe, wobei der Gesichtspunkt der Buße nie ausgeschaltet, sondern durch die Nebentür der finanziellen Abbuße weltklug gehandhabt worden ist. Luther war rigide, unerbittlich, er mochte mit dieser elastischen Weltenklugheit nichts zu tun haben.

Insofern war er auch Revolutionär und Stifter jener „permanenten Revolution", die von den kirchlichen und weltlichen Urenkeln so gründlich mißverstanden wurde. Er war nicht nur religiöser Reformator („Wohlan, ich habe frisch angetastet den römischen Stuhl!"), sondern auch ein Erneuerer des nationalen Lebens, der uneingeschränkt verkündete: „Für meine Deutschen bin ich geboren und ihnen diene ich auch." Luther legte spätestens im Thesenjahr 1517 auch das Fundament der politischen Moderne, indem er neben der uneingeschränkten geistigen und geistlichen Souveränität eines jeden Deutschen auch die Selbstbestimmung und Selbstverantwortung für den politischen Raum begründete, die auch heute noch in sich den schweren Auftrag zur Durchsetzung für unser Volk und für jeden einzelnen in sich trägt. Freilich, so wie Luther zu seiner Zeit in die Enge des Begriffs „Reformation" eingebunden und diszipliniert wurde, so steht auch heute wieder einmal die Kirche in der Gefahr der Verkrustung des geistigen und geistlichen Lebens.

Nach der allzuegen Verquickung mit der Idee vom Gottesgnadentum deutscher Herrscherhäuser in der Frühzeit und der undifferenzierten Verbindung mit der Idee nationaler Revolution in der jüngeren Geschichte kam für die Gegenwart die nahezu völlige nationale Abstinenz, die schließlich von der Denkschrift der EKD über die deutschen Ostgebiete bis hin zum bösen Erwachen nach dem Fall der Mauer im Herbst 1989 führte. Wer das Ausmaß der Verstrickung von Schuld innerhalb der gesamtdeut-

Vertreibung:

Sudetendeutsche Frage jetzt anpacken

Prag hoffte auf auseinanderstrebende Kräfte nach den Bundestagswahlen

Mit den deutschen Bundestagswahlen waren in offiziellen Prager Kreisen noch vor kurzer Zeit weitgehende Hoffnungen verbunden gewesen. Man rechnete offenbar damit, eine in Sachen der Sudetendeutschen sehr nachgiebige, ja womöglich gleichgültige Bundesregierung zu bekommen. Diese Hoffnung hat von Anfang an getrogen, denn auch die SPD hat in letzter Zeit klar zugunsten der Sudetendeutschen Stellung genommen.

Erinnert sei an die Forderung Scharpings nach direkten Verhandlungen, an die Erwartung Kloses, es werde in diesem Zusammenhang auch zu Gesprächen über das Eigentum der Sudetendeutschen kommen, und schließlich an die Forderung Karsten Voigts und der SPD-Bundestagsfraktion nach Aufhebung der Benesch-Dekrete. Schon dieser deutliche Rückhalt der Sudetendeutschen in der zweiten großen Volkspartei hat in Prag Ernüchterung ausgelöst. Mit der Wiederwahl der Regierung Kohl/Kinkel sind diese Illusionen nun vollends verflogen.

Von der neuen Bundesregierung erwarten wir Engagement für die schwierigen deutsch-tschechischen Beziehungen, ein Engagement, das die Probleme im Verhältnis zu Prag nicht länger dadurch zu „lösen" versucht, daß man ihre zentrale Ursache – die offene sudetendeutsche Frage – mehr oder weniger links liegen läßt. Vielmehr muß nun energisch auf eine Bereinigung der vom Nachbarschaftsvertrag offengelassenen Probleme hingewirkt werden, ganz wie dies auch die Resolution des Deutschen Bundestags zu diesem Vertrag verlangt. Diese seinerzeit von Unionsabgeordneten angeregte Entschließung weist den richtigen Weg zu einer Verbesserung des deutsch-tschechischen Verhältnisses.

Was eine beherzte Interessenvertretung erreichen kann, haben in der Vergangenheit Österreich (hinsichtlich Südtirols), Ungarn (gegenüber der Slowakei) und in jüngster Zeit Italien (in der Frage der Istrienvertriebenen) deutlich gemacht. Diese Beispiele sind durchaus vorbildlich für die deutsche Außenpolitik. Diese muß berücksichtigen, daß sich in der tschechischen Öffentlichkeit in letzter Zeit die Stimmen mehren, die endlich eine konstruktive Lösung der sudetendeutschen Frage sehen wollen. Die Chancen stehen deswegen nicht schlecht, daß pragmatische Politiker in Prag gerade in den nächsten Monaten – rechtzeitig vor den eigenen Parlamentswahlen 1996 – Verhandlungsbereitschaft zeigen könnten. Diese Chance muß die deutsche Außenpolitik ergreifen.

Franz Neubauer

schen protestantischen Kirchenstruktur ermessen will, sei nicht nur auf diverse und seriöse Enthüllungsschriften verwiesen, sondern auch an Luthers „Warnung an die lieben Deutschen" und seinen Sendbrief an den „Christlichen Adel deutscher Nation". Wenn heute Pastoren in ihren Gottesdiensten das schlechtgängige Lutherlied „Eine feste Burg ist unser Gott" mit der trutzigen letzten Verszeile „Das Reich muß uns doch bleiben" aus scheinbar einsichtigen Gründen nicht mehr singen lassen oder das erst nach dem Tode Luthers entstandene „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen" als sogenanntes rechtsradikales Liedgut unwidersprochen deklarieren lassen, dann zeigt sich, wer endlich aufgeweckt werden sollte.

Der Geist Luthers hat gewiß die Protestanten auf den Straßen in Berlin und überall in Mitteldeutschland während des 17. Juni 1953 und im Oktober 1989 zur erfolgreichen Wende umgetrieben. Er scheint nur jetzt in den Tagen der neuen Ausformung unseres teilvereinigten Vaterlandes gerade nicht mehr aus dem kirchlichen Raum zu kommen: Es fehlt die beherzte Ermutigung für den Deutschen, Deutscher zu bleiben, es fehlt die übergreifende Rede, die für den Bestand mitteleuropäischer Wertvorstellungen plädiert, es fehlt das sinnstiftende Wort an die Jugend, die in zweifelhaften und raumfremden Sekten sucht, was die protestantische Kirche nicht mehr zu geben vermag.

„Die Vorsehung", schreibt Heinrich Heine einst über Luther, weiß sehr gut, auf welche Schultern sie ihre Lasten legt", um „jene römische Weltmacht zu brechen". Das war. Wir glauben an eine deutsche Zukunft, wir vermögen nur zu hoffen, daß in dieser umbrechenden Zeit das Luther-Wort „Freilich kann ichs noch nicht so völlig laufen lassen, denn meine Seele seufzt aus allen Teilen, Deutschland mein Vaterland zu retten, das vor meinen Augen untergeht" greift. Nach Luther kann schon ein „Wörtlein" den Ungeist fällen. Wer wagt's, wer hat die Schultern?

Peter Fischer

Parteienfinanzierung:

Kommunistische PDS sahnt das meiste ab

Mehr als zehn Millionen Mark Staatszuschuß für SED-Erben / Kürzungen für etablierte Parteien

Den Sozialdemokraten halfen die Stimmengewinne auch nichts. Sie müssen auf eine knappe halbe Million verzichten und erhalten in diesem Jahr 88,74 Millionen Mark. Bei der CDU, die allerdings Stimmen verlor, sinkt der Staatszuschuß von 75,4 auf 74 Millionen. Angesichts katastrophaler Rückgänge ist kaum verwunderlich, daß die FDP auf drei Millionen Mark verzichten muß und nur noch 14,37 Millionen erhält.

Das Jammern, das seit dem Bekanntwerden dieser neuen Zahlen aus den Zentralen der etablierten Parteien zu hören ist, erinnert an das Vergießen von Krokodilstränen. Denn im Ergebnis haben sich die Bundestagsparteien den Aufteilungsschlüssel selbst zuzuschreiben. Sie legten die Beträge der staatlichen Parteienfinanzierung (eine Mark pro Wählerstimme und Jahr sowie 50 Pfennig Zuschuß auf jede Mark Spende oder Beitrag) so fest, daß unabhängig vom Ausgang aller Wahlen immer die Höchstförderungsgrenze von 230 Millionen erreicht wird. Der Parteienfinanzierungsexperte Hans Herbert von Arnim hatte darauf bereits in der Anhörung zum Parteiengesetz im Bundestag hingewiesen.

Die Folge dieses Systems bekommen jetzt gerade die erfolgreichen großen Parteien wie SPD und Union zu spüren. Durch den eigenen Trickreichtum wird bei ihnen gekappt, während sich die globale Kappung bei den kleineren Parteien wie Grüne und PDS nicht in diesem Umfang auswirkt, so daß hier immer noch Erhöhungen der Staatsfinanzierung möglich sind.

Die zehn Millionen Mark für die linksextremistische PDS stehen ihr vom Wortlaut des Gesetzes sicher zu. Dennoch gibt es Fragen. Die Gysi-Truppe hat möglicherweise noch etliche Millionen auf bisher unentdeckten Konten geparkt. Ein Sprecher der „Unabhängigen Kommission Parteienvermögen" hatte im August mitgeteilt, es seien über 100 Firmen entdeckt worden, die von der PDS mit einer Gesamtsumme von 201 Millionen DM ausgestattet worden seien. Die Kredite hätte Laufzeiten von bis zu 100 Jahren und nur eine geringe Verzinsung von ein oder zwei Prozent. Weitere 37 Millionen Mark sollen bewährte Parteimitglieder erhalten haben. Ziel der Maßnahmen war, das möglicherweise rechtswidrig angehäufte Parteivermögen vor einer Beschlagnahme oder treuhänderischer Verwaltung zu retten.

Der CSU-Landesgruppenvorsitzende Michael Glos hatte daraufhin die PDS aufgefordert, ihre Vermögenswerte vollständig offenzulegen. Die PDS müsse ihre Salami-Taktik, nur zuzugeben, was ihr bewiesen werden könne, beenden. Glos: „Notfalls sollen die Parteien-Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln, auf die auch die PDS Zugriff hat, so lange eingefroren werden, bis eine restlose Offenlegung erfolgt." Ob es jedoch jemals dazu kommen wird, ist fraglich.

Ein Blick auf die kleineren Parteien: Die Ökologisch-Demokratische Partei (ÖDP) steigert sich um 112 000 auf 865 000 Mark Staatszuschuß für 1994. Die rechtsextremistische Deutsche Volks-Union (DVU) erhält statt 1,59 nur noch 1,02 Millionen, und die Statt-Partei ist erstmals mit 92 000 Mark dabei.

Ein Sonderfall sind die Republikaner: Da die öffentliche Finanzierung nicht höher sein darf als die Summe von Spenden und Beiträgen, bleibt der Staatszuschuß für die REP bei 3,72 Millionen Mark eingefroren. Das gleiche Schicksal ereilt die „Grauen", die unverändert 383 000 Mark erhalten.

HL

Treuespende für Ostpreußen

Die von der Bundesrepublik Deutschland hingenommene Souveränität Polens, Rußlands und Litauens über unsere Heimatprovinz Ostpreußen entläßt die Landsmannschaft nicht aus ihrer historischen Verpflichtung für dieses Land und unsere in allen Teilen Ostpreußens lebenden Landsleute.

Der freie Zugang zur Heimatprovinz stellt die LO vor eine große Herausforderung. Humanitäre und technische Hilfe werden von uns ebenso erwartet wie Rat und Tat bei der Erhaltung und Wiederherstellung kultureller Baudenkmäler. Eine besonders wichtige Aufgabe ist ein möglichst umfangreiches Angebot an deutschem Sprachunterricht. Der Bedarf ist enorm. Die wachsende rußlanddeutsche Volksgruppe im Königsberger Verwaltungsgebiet bedarf in jeder Hinsicht unserer besonderen Fürsorge. Daher bitten wir Sie eindringlich und herzlich: Helfen Sie uns, die bisher erfolgreiche Selbstbehauptung der Ostpreußen auch zukünftig zu gewährleisten. Ermöglichen Sie mit Ihrer

Treuespende für Ostpreußen
die Kontinuität unserer heimatpolitischen Arbeit.

Bitte benutzen Sie den dieser Zeitung beigefügten Zahlschein (Überweisungsträger), der auch als Spendenquittung beim Finanzamt anerkannt wird, oder geben Sie ihn weiter an Freunde und Bekannte.

WILHELM v. GOTTBERG
Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Kommentar:

Lieb Vaterland, magst ruhig sein ...

Wenn nicht alles täuscht, vollzieht sich in den letzten Monaten und Jahren dank einer bundesfinanzpolitischen Maßnahme ungewollt eine deutschlandpolitische Perspektive, die den Traum der Revolutionäre der Frankfurter Paulskirche von 1848 zu einer späten Erfüllung zu bringen scheint: Immer mehr finanzkräftige Bundesdeutsche verlegen angesichts der drastischen Steuerbelastung in der Bundesrepublik ihren Sitz nach Österreich. Nicht immer dürfte den Umziehenden diese politische Dimension bewußt sein, weil allzuviel Geld bekanntlich den Blick verengt, aber die List der Geschichte und die harsche Gesetzessphäre des Faktischen schafft oft ungewollte Tatsachen.

Jüngstes spektakuläres Beispiel ist die Übersiedlung des Friedrich Karl Flick, der rund 10 Milliarden Mark sein eigen nennt. Natürlich wechselt dieser eher smarte Finanzgewaltige kaum aus nationalpolitischen Gründen in this Steiermärkische hinüber, sondern weil ihm neben der Zahlung der Solidarabgabe für die deutsche Teilvereinigung auch noch andere hohe steuerliche Abgaben drohen. Zwar scheint auf den ersten Blick Österreich kein Steuerparadies zu sein: Die Einkommensteuer liegt bei 50 Prozent, doch sind nur 22 Prozent auf die Zinseinkünfte zu zahlen, was für Leute wie Flick, die ihr Vermögen inzwischen zu größeren Teilen im Bankgeschäft arbeiten lassen, eine attraktive Perspektive schafft. Zudem winkt neben den immer noch famos funktionierenden Nummernkonten auch noch ein striktes Bankengeheimnis.

Nun ist es angesichts des allmählichen Zusammenstürzens des so willkürlich aufgerichteten Maastrichter EU-Gebäudes durchaus bedenkenswert, wenn der europäische Einigungsprozeß trotzdem da fortgesetzt wird, wo er aufgrund historischer Entwicklungen Einheit und Nähe stiften kann, doch wäre es bei drohender Kapitalflucht an der Zeit, daß man endlich in Bonn Überlegungen anstellt, wie man das politisch Sinnvolle mit den finanziellen Möglichkeiten der Bundesrepublik zur Deckung bringt. Es könnten nämlich, durch die Beispiele Flick, Hans-Joachim Kulenkampff oder Franz Beckenbauer ermutigt, sich auch andere begüterte Herren Jedermanns auf den Weg nach Wien machen, der in ungeordneter Manier eher Verwirrung als Ordnung in die europäischen Verhältnisse bringen würde. Im übrigen, Psst!, scheint offenbar zu gelten: Lieb Vaterland, magst ruhig sein ... **Peter Fischer**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J. Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Berlin: Martin Schütz
Königsberg: Wilhelm Neschkeit
Wien/Bozen: Alfred von Arneth
Bonn: Jürgen Mathus
Anzeigen (☎ 41) und Vertrieb (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Großbritannien:

Flüche eines verbitterten Greises

Die neueste Provokation: C. D. Friedrich als Wegbereiter Hitlers

Jetzt haben wir's: Der Nationalsozialismus ist nicht die Folge von Versailler Diktatfrieden und wirtschaftlichem wie politischem Chaos in der Weimarer Republik, sondern die Frucht der deutschen Romantik, welche wiederum Ausdruck des ganzen deutschen (Un-)Wesens ist. Diese Sicht jedenfalls bekommen zur Zeit die Besucher der Londoner Hayward-Galerie anhand einer in Edinburgh laufenden Ausstellung „Der deutsche Geist in der romantischen Kunst 1790 bis 1990" serviert.

Daß sie über alles kunsthistorische Verständnis hinweg praktisch die gesamte deutsche Kunstpalette bis hin zu einem Schüler des Joseph Beuys unter dem Begriff „Romantik" verrührt haben, stört die englischen Veranstalter wenig, auch wenn sie damit dem Ansehen britischen Kunstverständnisses einigen Schaden zufügen. Auf das – politische – Ergebnis kam es den Ausstellern der dürftigen Bilderschau an.

Von diesem Unsinn ließ sich der Kunstkritiker des „Independent" anstecken und stellt kurzerhand fest: „Wenn fast alle deutschen Romantiker davon träumten, die Welt zu verändern, dann war Hitler der Mann, es zu tun", und folgert messerscharf: „Es kann keinen Zweifel geben, daß zwischen Romantizismus und Nazitum eine handfeste Verbindung besteht."

Diese trostlose Stümperei auf ihre wissenschaftliche Haltbarkeit hin zu untersuchen, wäre verschwendete Zeit. Wichtiger ist die Frage, warum die Briten so erpicht darauf sind, sich immer neue Munition für ihren sich steigernden Deutschenhaß zurechtzulegen. Ist es womöglich die tiefe Verzweiflung darüber, von einem gefürchteten Weltreich zu einem nicht einmal mehr in Europa federführenden Staat zweiter Garnitur heruntergekommen zu sein? Und das mit dem zweimal besiegten Feind vor Augen, der sich anschickt, aus seinem zusammengepreßten Restland die europäische Führungsmacht zu zimmern, während der „Sieger" in Sack und Asche geht.

Das alles müßte nicht so schlimm sein, wenn England die Kraft zur Neubesinnung fände. Dazu aber fehlt offenbar die Einsicht und auch der Wille. Was bleibt, ist ein verbitterter Greis, der mit sich und der Welt zerfallen um sich schlägt. Armes England.

Hans Heckel

Der Beginn des Untergangs

Vor 50 Jahren erreicht die Rote Armee die Grenzen Ostpreußens

VON FRITZ DEGENHART

Vor nunmehr einem halben Jahrhundert begann die Katastrophe des deutschen Ostens. Die Rote Armee erreichte die Reichsgrenze. Das Grauen der folgenden Monate entzieht sich der Darstellung und ist immer persönliches Erleiden jedes einzelnen Beteiligten. Wir erinnern deshalb an dieser Stelle an den eher äußeren Verlauf der damaligen Ereignisse, weil alles andere dem, was geschah, nicht gerecht würde.

*

Aufruf des sowjetischen Schriftstellers Ilja Ehrenburg als Flugblatt unter russischen Soldaten verteilt

„Tötet! Tötet! Es gibt nichts, was an den Deutschen unschuldig ist, die Lebenden nicht und die Ungeborenen nicht! Folgt der Weisung des Genossen Stalin und zerstampft für immer das faschistische Tier in seiner Höhle. Brecht mit Gewalt den Rassenhochmut der germanischen Frauen! Nehmt sie als rechtmäßige Beute!"

*

Die Katastrophe, die über dieses Gebiet (Ostpreußen; Red.) mit dem Einzug der sowjetischen Truppen hereinbrach, hat in der modernen europäischen Geschichte keine Parallele. Es gab weite Landstriche, in denen, wie aus den Unterlagen ersichtlich, nach dem ersten Durchzug der Sowjets von der einheimischen Bevölkerung kaum noch ein Mensch – Mann, Frau oder Kind – am Leben war ... und aus dem sie die einheimische Bevölkerung in einer Manier hinaus-

Ideologisch aufgeputschter Vernichtungskrieg

gefegt hatten, die seit den Tagen der asiatischen Horden nicht mehr dagewesen war."

Worte des amerikanischen Diplomaten und Europaspezialisten George F. Kennan, der als einer der wenigen Angehörigen der westlichen Zivilisation zu bewerten wußte, was mit einem erheblichen Teil Mitteleuropas und seiner Bewohner infolge des Einmarsches der bolschewistisch aufgehetzten Roten Armee bevorstand. Ob es der ungeheuerlichen Worte eines Ilja Ehrenburg, eingangs zitiert, überhaupt noch bedurft hätte, um die Vernichtungsorgie der Russen und ihrer Verbündeten zu entfesseln, ist allerdings fraglich. Zu erbittert war der Ostkrieg seit 1941 von beiden Seiten als ideologisch aufgeputschter Vernichtungskrieg geführt worden, zu viel Blut war auf beiden Seiten vergossen worden.

*

Dem menschenverachtenden Charakter der bolschewistischen Ideologie gemäß, der auch die Leiden des eigenen Volkes gleichgültig sind, wenn nur den Zielen gedient wird, hatte Stalin seit dem Umschwung des Pendels 1942/43 seine Streitkräfte immer wieder in die Offensive getrieben nach dem Motto „koste es, was es wolle". Wie oft hatten seitdem deutsche Kompanien gemeldet, daß auch der dritte, vierte und fünfte Angriff russischer Regimenter an irgendeinem beliebigen Frontabschnitt blutig abgewiesen sei und die Russen zu Tausenden auf der Brache lägen, während die eigenen Verluste fünfzig oder hundert Mann betrügen. Wer das im eigenen Land drei Jahre erlebt, der will blutige Rache, es sei denn, er sei in einer humanen Weltanschauung fest verwurzelt, die solche Rachegefühle unterdrückt.

Entscheidend war letztlich dieses: Die Russen konnten sich die ungeheuren Personal- und Materialverluste leisten, sie schöpften aus dem vollen. Das Menschenreservoir des 170-Millionen-Staates gab für fast jede Verlusthöhe eine Kompensation her. Nicht jedoch bei dem 100 Millionen weniger Köpfe zählenden Reich, das neben den Russen gleichzeitig noch gegen West-, Nord-, Südeuropäer, gegen Nordamerikaner und einige weitere Weltregionen ankämpfte, ein von vornherein den bösen Ausgang nahelegenden Unterfangen. Ähnlich die Materiallage. Die Russen schöpften auch hier – im Gegensatz zu Deutschland – schon im eigenen Lande aus gewaltigen Ressourcen, wozu noch die gigantische Materialhilfe der Amerikaner kam. So erhielten die Russen allein an Lastkraftwagen nicht weniger als 450 000 (!) Stück, von den US-Amerikanern, genug um zehn bis fünfzehn Armeen und somit Streitkräfte in der Stärke des gesamten deutschen Ostheeres mobil zu machen. Im Sommer 1944 erreichte die Rote Armee eine Stärke von 13,6 Millionen Soldaten, alle für den Einfrontenkrieg konzentriert und mit Material wohl versehen.

So muß man mit der Tragödie des deutschen Ostens in der direkten Vorgeschichte denn auch im Sommer 1944 ansetzen. Am 22. Juni begann die große sowjetische Sommeroffensive, die binnen acht Tagen zur Zertrümmerung der Heeresgruppe Mitte und – deutscherseits – zum Verlust von 350 000 Mann in diesem kurzen Zeitraum führte. Eine Katastrophe, die Stalingrad weit in den Schatten stellt und vor allen Dingen durch die schon fast atavistisch-starrsinnige Haltetaktik Hitlers verursacht war. Die unmittelbare Folge ist,



Militärische Erfolge mit kaum geahnten Bestialitäten verknüpft: Sowjetische Truppen beim Vormarsch auf Reichsgebiet

daß in der deutschen Front ein 350 Kilometer breites Loch klafft, durch das die Russen ihre Angriffsspitzen hineinjagen. In einem Tempo, der dem deutschen Vormarsch von 1941 in nichts nachsteht, dringt die Rote Armee schnell nach Westen vor: Am 3. Juli fällt das weißrussische Minsk, am 13. bereits das litauische Wilna. Als nach fünf Wochen die erste Welle der roten Sturmflut verebbt, sind die Russen 700 Kilometer weiter im Westen als vor dem 22. Juni.

Aus Kalkül, vor allem aber aus Erschöpfung, bleiben sie im wesentlichen an der Weichsellinie stehen, nicht ohne vorher Frontbalkone bzw. Brückenköpfe am jenseitigen Ufer gebildet zu haben, um nach einer Umgruppierung und Materialauffüllung zum nächsten Sturmlauf anzutreten. Vor Warschau wartet Stalin ab, daß die deutsche Besatzungsmacht die lästigen Polen vor dem Rückzug noch „erledigt", die sich im Warschauer Aufstand vom August 1944 selbst befreien wollen, um weder dem braunen noch dem roten Dikator zukünftig zu unterstehen.

Doch noch bevor der erste russische Sturmlauf ins Herz Europas verebbt, erreichen seine Spitzen das Reichsgebiet, fast zeitgleich übrigens mit dem ersten Vordringen der Amerikaner auf das westliche Reichsgebiet im Raume Aachen. In jenen Oktobertagen beginnt der dritte Holocaust dieses Jahrhunderts (Ivo Höllhuber). Nach dem türkischen Mord an fast zwei Millionen Armeniern im Ersten Weltkrieg, nach dem NS-Holocaust an einer bis heute umstrittenen Zahl von Juden trifft es nun die deutsche Zivilbevölkerung, die im Inneren des Reichsgebietes durch den angloamerikanischen Bombenterror zu Hunderttausenden verbrannt wird, und in ihren östlichen Teilen von den Russen in einer Weise massakriert wird, wie es die Welt – noch einmal George Kennan – seit Dschingis Khans Bluttaten nicht erlebt hatte. Auf die seltsam anrührende Parallelität des Untergangs vom europäischen Judentum und dem Deutschen Reich, insbesondere der deutschen Kultur im ganzen Osten Europas, hat der

Die Flüchtlingstrecks gnadenlos niedergewalzt

verstorbene ostpreußische Historiker Andreas Hillgruber in seiner Schrift „Zweierlei Untergang" (Siedler Verlag, 1986) hingewiesen.

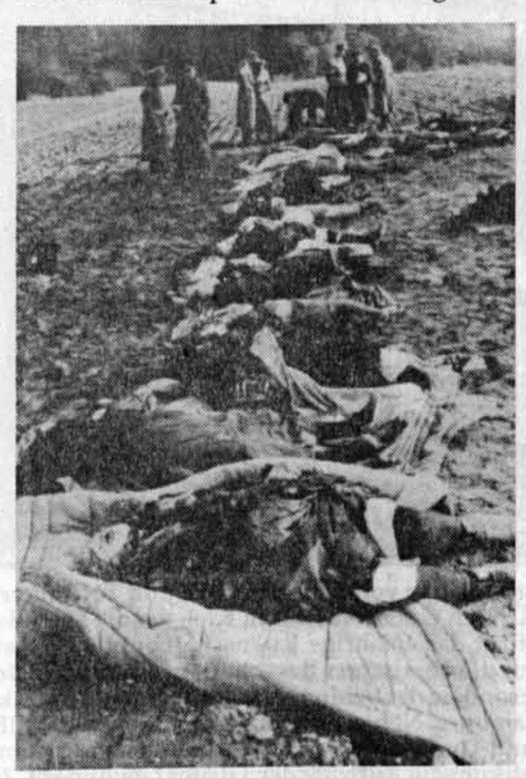
Auch wenn die Russen im Oktober 1944 noch einmal aus Ostpreußen herausgedrängt werden, im Januar 1945 kommen sie wieder und bleiben. Ihr Vormarschweg wird von der Blutspur zweieinhalb Millionen gemordeter Zivilisten gesäumt. Das Fanal von Nemmersdorf, wo die Russen in den wenigen Stunden der Besetzung die gesamte, nicht geflohene Ortsbevölkerung, größtenteils Frauen und Kinder, bestialisch ermorden, läßt das Kommende schon erahnen. Heute ist die Geschichtslosigkeit in Deutschland so groß, daß sich Politiker hinstellen und diese an ihrem eigenen Volk verübten ungeheuerlichen Gewalttaten als „Befreiung" deklarieren können, ohne daß ihnen die entsprechende Antwort zuteil wird.

Wenn auch die Taten der Eroberer durch nichts zu entschuldigen sind, auf etwas anderes hinzuweisen darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden: Darauf, wie NS-Funktionäre das furchtbare Los von Teilen ihres eigenen Volkes noch verschärfen. Durch unsinnige Befehle wird die Evakuierung vielerorts verzögert, um die offizielle Linie, daß die drohende Gefahr allemal durch neue Wunderwaffen und Verstärkungen gebannt werde, nicht zu untergraben. Aber die Verstärkungen kommen nie. Hitler verheizt die letzten operativen Reserven der Wehrmacht in seiner wahnwitzigen Ardennenoffensive.

Dafür werden die Bewohner vieler ostpreußischer Dörfer erst mit der furchtbaren Wahrheit bekannt, wenn über dem Nachbardorf eine Rauchsäule steht und Artilleriefeuer die Erde erzittern läßt. Oder wenn frühmorgens das Motorengedröhn der russischen Panzerspitzen in der Hauptstraße sie aus dem Schlafe reißt. Ist es für eine Flucht nicht schon zu spät, dann artet diese jetzt in ein panisches Davonrennen aus, so daß sich heranrollende Truppen oder fliehende Etappenverbände mit den Trecks der Flüchtlinge oft zu einem völligen Chaos verkeilen. Wer nicht schnell genug von der Stelle kommt, wird von den T-34 erbarmungslos niedergewalzt oder bleibt, und es sei „nur" aus Erschöpfung, in der – 20 Grad C kalten Winternacht zurück. Zu der sehr „gemischten" Rolle der Parteiorganisationen wieder Hillgruber: „Von den Hoheitsträgern der NSDAP bewährten sich manche in der Not von letzter, verzweifelter Verteidigung, von Zusammenbruch und Flucht, andere versagten, zum Teil in erbärmlicher Weise. Die Namen der Gauleiter von Ostpreußen und Niederschlesien, Erich Koch und Karl Hanke, stehen für Fanatismus, Brutalität und Feigheit." Fliehen doch diese „Vorbilder", nachdem sie die rechtzeitige Evakuierung verhindert, die Truppen bis zur letzten Patrone haben kämpfen lassen, aber nicht deren Schicksal teilen wollen.

Der weitere Verlauf der Dinge, vor allem die Vertreibung von zwölf Millionen Menschen aus ihrer Jahrhunderte angestammten Heimat, ist bekannt. So sehr auch manche durch den Zweiten Weltkrieg angerichtete Verwirrung wieder in Ordnung gekommen ist, so gut – zumindest im Vergleich zu 1945 – das damals völlig zerstörte Deutschland heute wieder dasteht, so bitter ist auch der Nachgeschmack und so unersetzlich ist auch der Verlust des damals Vernichteten, an Menschen und an achthundertjahrealter deutscher Kultur im Osten unseres Vaterlandes und im Osten des ganzen alten Kontinents.

Hören wir noch einmal auf Andreas Hillgruber: „Der Zweite Weltkrieg schließt zwei nationale Katastrophen ein, deren Nachwirkungen voraussichtlich noch mehrere Generationen nicht nur der unmittelbar betroffenen Nationen, sondern aller Europäer direkt oder indirekt zu tragen haben ... Mit der sichtbar werdenden Tiefendimension dieses Geschehens wird zugleich erkennbar, daß es sich nicht nur um eine jüdische und eine deutsche Katastrophe handelt, sondern daß ganz Europa, vor allem aber die im Kriege zerbrochene europäische Mitte, ihr Opfer wurde."



Massakrierte Frauen und Kinder in Nemmersdorf: Das ostpreußische Dorf nach der – vorübergehenden – Befreiung durch die Wehrmacht

In Kürze

Heym hat 1953 Ulbricht bejubelt

Die Vereinigung 17. Juni 1953 hat alle demokratischen Kräfte aufgefordert, sich von der Absicht zu distanzieren, den neuen Bundestag von einem Alterspräsidenten Stefan Heym (PDS) eröffnen zu lassen. „Es muß für Demokraten Schwellen geben, über die sie nicht bereit sind, zu gehen", heißt es in einer Erklärung der an den Volksaufstand erinnernden Berliner Vereinigung.

Antragsfrist läuft im Dezember ab

Noch bis zum Jahresende können ehemalige politische Gefangene, die in der SBZ/DDR inhaftiert wurden, die Eingliederungshilfen nach dem Häftlingshilfegesetz beantragen. Einzelheiten über die Bedingungen für die Antragstellung sind einem Merkblatt der Stiftung für ehemalige politische Häftlinge zu entnehmen (Wurzerstraße 106, 53175 Bonn).

Moslems auf dem Vormarsch

Die seit den 70er Jahren weltweit beobachtete Islamisierung breitet sich auch in der Bundesrepublik Deutschland ununterbrochen aus. Inzwischen leben hierzulade rund 1,7 Millionen Moslems, die in 17 dem Islamrat unterstellten Organisationen und 1206 Gemeinden und Einrichtungen wirken. Neben Frauen-, Jugend- und Hochschulgruppen gibt es in vielen Großstädten Koranschulen, moslemische Kindergärten, Badehäuser und Lebensmittelgeschäfte. Fast jeden Monat wird in Deutschland eine neue Moschee eingeweiht.

Nächste Krise kommt bestimmt

Der noch amtierende Verteidigungsminister Volker Rühe rechnet damit, daß die Bundeswehr bei einer eventuellen Auslandskrise sich demnächst militärisch beteiligen wird. Die Bundesrepublik Deutschland könne nicht wie beim Golfkrieg 1991 bloß mit einem Scheckbuch wedeln und sonst passiv bleiben, erklärte der Unionspolitiker.

Gipfel der Schande für Rußland

Er sei alkoholkrank und handlungsunfähig, so das jüngste Urteil eines russischen Parlamentariers über den Präsidenten Boris Jelzin. Das Staatsoberhaupt, das kürzlich im Rausch seinen Sprecher Kostikow geprügelt haben soll, sei der Gipfel der Schande für Rußland.

PDS-Abgeordnete:

Extremisten treten in neuer Rolle auf

Die Rückkehr der Kommunisten: Systemgegner werden im Bundestag deutsche Politik mitgestalten

Seit der deutschen Teilvereinigung sitzen im Bonner Bundeshaus wieder – nach einer langen Pause, nämlich seit dem Verbot der KPD – Abgeordnete, die unverholen kommunistische Ziele anstreben. Es lohnt sich, nach der zweiten gesamtdeutschen Wahl einige der insgesamt dreißig Bundestagsabgeordneten der SED-Nachfolgeorganisation, der sogenannten „Partei des Demokratischen Sozialismus" (PDS), unter die Lupe zu nehmen.

Über die PDS-Landesliste von Baden-Württemberg gelangte Winfried Wolf in den Bundestag, ein ehemaliges Mitglied der „Vereinigten Sozialistischen Partei" (VSP). Diese Partei, die in den Verfassungsschutzberichten unter den Linksextremisten aufgeführt war, entstand 1986 durch den Zusammenschluß der „Kommunistischen Partei Deutschlands / Marxisten – Leninisten", die sich damals dem in Albanien praktizierten Stalinismus verbunden fühlte, und der trotzkistischen „Gruppe Internationaler Marxisten".

Aus dem Führungskreis der in der Bundesrepublik tätigen Deutschen kommunistischen Partei (DKP) stammt die jetzt aus Sachsen-Anhalt über die PDS-Liste in den Bundestag entsandte Heidi Knake-Werner aus dem Parteivorstand der PDS. Sie hat in Moskau studiert und war in den 80er Jahren hauptamtlich beim DKP-Bezirksvorstand in Bremen tätig.

Zwei weibliche Abgeordnete sind der besonderen Aufmerksamkeit wert: es handelt sich um Ulla Jelpke, die sich noch, obwohl bereits über 40 Jahre alt, als „Studentin" im Bundestagshandbuch ausgab und mitteilte, seit zehn Jahren sei sie aktiv als „Strafvollzugshelferin", sowie die Hamburger Rechtsanwältin Andrea Lederer. Beide gehörten jahrelang einer der rabiatesten Bolschewistischen Gruppierungen in der damaligen Bundesrepublik an, nämlich dem „Kommunistischen Bund".

Dieser 1971 gegründete verschworene Haufen verstand sich als „revolutionäre" Organisation, die auf dem Boden des Marxismus-Leninismus steht. In seiner Glanzzeit hatte der „Kommunistische Bund" 1500 Mitglieder. Er gab ein wüstes Hetzblatt unter dem Titel „Arbeiterkampf" heraus, in dem er vorzugsweise seinen Kampf gegen die Bundesrepublik, speziell gegen die „Faschos" führte, und das war nahezu alles, was nicht kommunistisch war.

1984 legte der „Kommunistische Bund" seinen Mitgliedern nahe, „einzeln, aber möglichst geschlossen" den „Grünen" beizutreten, um so aus der Umweltschutzbewegung eine links außen operierende Partei zu machen. Bekanntlich glückte dies in weiten Teilen. In der KB-Zeitschrift „Arbeiterkampf" las man haarsträubende Bekenntnisse, so etwa, daß die Bundesrepublik als kapitalistischer Staat „nicht ohne gewaltsame Auseinandersetzungen" überwunden werden könne. Der KB forderte eine „Konfrontation mit dem Staat" und die „Abschaffung der kapitalistischen (Bundes-)Republik".

Als wesentliches Element des Selbstverständnisses predigte der „Kommunistische Bund" die „Unversöhnlichkeit mit der Bundesrepublik Deutschland". 1989, als sich die Vereinigung der beiden detuschen Staaten abzeichnete, sprach der „Kommunistische Bund" den Deutschen das Recht auf nationale Selbstbestimmung ab. Der „Kommunistische Bund" arbeitete zusammen mit anderen linksextremistischen Organisationen, deutschen wie türkischen.

1990 beschloß die Mehrheit des inzwischen stark zusammengeschrumpften KB, die PDS in Westdeutschland mit aufzubauen, was von Gysis Partei offenbar dankbar angenommen wurde. Erklärtes Ziel des KB war es, so in die Parlamente zu gelangen. Nach diesem Beschluß löste sich der KB offiziell am 20. April 1993 auf. Ihr Ziel, in den Bundestag zu gelangen, haben die Extrem-Kommunisten über die PDS erreicht.

Die Bundestagsabgeordnete Ulla Jelpke ist Spezialistin für die Hetze gegen alles, was nicht links ist. Die Anwältin Andrea Lederer, von der man in einem Schmuse-Artikel im Hamburger Abendblatt unter dem Titel „Liebe zwischen Ost und West" las, sie sei momentan die neue Lebensgefährtin von Gregor Gysi, ist Rechtsanwältin mit den Spezialgebieten Ausländer- und Asylrecht. Sie war bereits im zuende gegangenen Bundestag vertreten und war dort Mitglied im Verteidigungsausschuß (!). Nun darf sie weiterhin für die Verteidigung der Bundesrepublik sorgen.

Aus Brandenburg wird die PDS im Bundestag allein durch den früheren „Informellen Mitarbeiter" des Stasi, Rolf Kutzmutz, vertreten, nachdem Kerstin Kaiser-Nicht, die sich dazu bekannte, während ihres Studiums dem Ministerium für Staatssicherheit über ihre Kommilitonen berichtet zu haben, auf ihr Bundestagsmandat verzichtete.

Jochen Arp

Justitia:

Ist Bonn nicht vielleicht doch Weimar?

Das Rauschgift-Urteil verharmlost das kriminelle Milieu der Süchtigen

Sieht man von der mitteldeutschen Erhebung in Sachen nationaler Einheit einmal ab, so finden in Mitteleuropa Revolutionen kaum auf der Straße statt. Der kurze Weg über staatliche Instanzen scheint wirkungsvoller und müheloser zu sein: in der Justiz etwa. Jüngstes Beispiel war das skandalöse Karlsruher Urteil, wonach Soldaten Mörder sein sollen. Die Erregung über diese Entscheidung ist noch keineswegs abgeklungen, ja, häufig in seiner Tragweite noch kaum erfaßt worden, da meldet sich Justitia erneut mit einer höchst fragwürdigen Entscheidung zu Wort, dieses Mal aus dem Norden, aus Lübeck.

Ein Richter hatte dort eine Entscheidung in Sachen Drogenpolitik gefällt, daß der Besitz von vier Kilo Haschisch eine „geringe Menge" sei. Diese Festlegung ist bedeutsam bei der strafrechtlichen Bewertung: jemand, der bis zu vier Kilo Haschisch mit sich führt, kann nicht mehr wie bei einem Verbrechen mit mindestens einem Jahr Haftstrafe belangt werden, sondern nur noch wegen eines Vergehens. Zudem unterließen die Richter den Hinweis, daß eine Einzeldosis Süchtiger nur einer Menge von 10 Milligramm entspricht, was bei vier Kilogramm aber zu einer Menge von 400 000 Haschischräuschen führte. Der Lübecker Richter argumentiert damit, daß Strafen das Suchtproblem bislang nicht gelöst hätten, was für sich genommen vielleicht zutreffend sein mag. Umgekehrt ebnet aber die „Enttabuisierung" insbesondere bei Jugendlichen die Hemmschwelle zum angstfreien Einstieg in das düstere Probierfeld Drogen. Der Weg über das „harmlose Haschisch" zu den harten Drogen ist oft genug von Experten beschworen worden, als daß hier nochmals auf diese Problematik hingewiesen werden müßte.

Auch schafft die sogenannte „Entkriminalisierung" des Drogenhandels keineswegs jene Atmosphäre, in der der Schacher im großen Stil gleichsam in sich zusammenfällt. Wer weiß, in welchem Maß auswärtige hochkriminelle Geheimdienste und andere verbrecherische Banden sich Verdienste in Milliardenhöhe aus dem Rauschgiftgeschäft zu verschaffen wissen, der wird kaum davon ausgehen können, daß hier juristisch begründete Dekrete Raum für vermeintlich humanitäre Gesten schaffen könnten.

Wieso auch sollten vier Kilo Haschisch das kriminelle Milieu der Süchtigen reinigen, wo doch schon vier Gramm jene hoffnungslose Lage herstellen können, in die junge Deutsche kommen können, die sich auf frühere selbstherrliche juristische Ermächtigung einlassen.

Peter Fischer

Gedenktag:

Ein Wendehals für Philosophisches

Ex-SED-Professor Gerlach ehrte Dichterphilosophen Friedrich Nietzsche

Wer Manfred Riedels Buch „Zeitkehre in Deutschland / Wege in ein vergessenes Land" (1991) gelesen hat, wird sich gewiß an den zweiten Teil „Erloschene Züge, wiederkehrender Schein" erinnern, wo der erlanger Ordinarius, heute Professor für Philosophie in Halle/Wittenberg, nach Friedrich Nietzsches Spuren in Thüringen und Sachsen sucht. Nietzsche, geboren als Pastorensohn am 15. Oktober 1844 in Röcken, gestorben 1900 in Weimar, verbrachte nach dem Tod des Vaters die Jugend in Naumburg und besuchte das nahe gelegene berühmte Gymnasium Schulpforta, und wirde 1889, als in Turin seine Erkrankung ausbrach, von der Mutter nach Weimar zurückgeholt.

Nur Naumburg also oder Weimar, konnte der Ort einer wissenschaftlichen Konferenz anläßlich des 150. Geburtstages des Dichterphilosophen sein, dessen Schriften im SED-Staat verboten waren und dessen Grab im Röckener Pfarrhaus eingeebnet werden sollte. Manfred Riedel, einst Schüler Ernst Blochs in Leipzig, hatte sich für Naumburg anläßlich der Ehrung Nietzsches entschieden, zumal im gleichen Saal des dortigen Rathauses 1930 eine Tagung der klassischen Altertumswissenschaft stattgefunden hatte. Eine Teilnehmer von damals, der heute 94jährige Emeritus Hans-Georg Gadamar, war auch zu diesem Kongreß gekommen und referierte aus dem Stegreif und ohne zu stocken über die Nietzsche-Rezeption 1918 bis 1945, wobei er selbst die Forderung der sowjetischen Besatzungsmacht nicht ausließ, den Namen des Philosophen von der Ehrentafel der Universität Leipzig zu tilgen.

Die Feierstunde am Grab neben der Dorfkirche in Röcken war fakultativ. Dorthin nämlich hatte eine konkurrierende Gruppe eingeladen, der eingetragene Verein der „Förder- und Forschungsgemeinschaft Friedrich Nietzsche" aus Halle an der Saale, der unter der geistigen Leitung des einstigen SED-Professors Hans-Martin Gerlach stand. Mit diesem hochgelehrten Herren hat es freilich seine besondere Bewandtnis: Er gehörte zu SED-Zeiten, sogar noch in den späten achtziger Jahren jener SED-Fraktion an, die sich für die Einebnung des Grabes und der gesamten geistigen Hinterlassenschaft Nietzsches stark gemacht hatte. Neben Gerlach wirkte insbesondere noch Genosse Wolfgang Harich, der den einstigen Ministerpräsidenten Stoph vertraulich darüber informierte, daß reformerische Kräfte der „DDR spätestens für 1994 eine internationale Nietzsche-Ehrung auf ihrem Boden" aufdrängen wollen, und würden dies jetzt schon auf den vielfältigen Ebenen durch Entfachung einer öffentlichen Nietzsche-Diskussion bei uns, durch fortschreitende Einbeziehung Nietzsches in unsere Erbepflege vorbereiten und anbahnen".

Schützenhilfe bekam Harich ausgerechnet von jenem Professor Gerlach, der mit einem SED-konformen Beitrag „Marx oder Nietzsche" den Röckener Philosophen als ein „Grundmuster spätbürgerlicher Philosophie" charakterisierte, was unter den damals herrschenden Verhältnissen ein bündiger Verriß war. Die Ära der Wendehälse scheint als noch keineswegs vorüber, sie hat nur die Schauplätze gewechselt – von den Parlamentsräumen in die Hörsäle.

Mithin konnte nunmehr also auch ein Professor eine Totenehrung an einem Grab vornehmen, was es nach dem früheren Wollen des hochgelehrten Herren gar nicht mehr geben dürfte. Wenn das keine wundersame Quadratur der marxistischen Dialektik ist?

Jörg Bernhard Bilke/P. F.



Zum zweiten Mal gastierte eine 15köpfige Gruppe von Schauspielern und Technikern des Tilsiter Theaters in Westdeutschland. Nach einem Auftritt in Kiel, wo die Künstler mit ihrem musikalisch-tänzerischen Auftritt das 40jährige Patenschaftsjubiläum zwischen Kiel und Tilsit umrahmten, kamen die russischen Besucher auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Theater Tilsit, insbesondere der beiden rührigen Ostpreußen Erika Hempel und Walter Stuhlemmer, nach Hamburg. Neben einer Rundfahrt durch die Elbmetropole standen Ausflüge in Museen und Theater der Hansestadt auf dem Programm. Leider konnte diesmal kein breiteres Publikum die Auftritte der Tilsiter bewundern. Zu knapp war auch die Zeit, um professionelle Kontakte zu anderen deutschen Bühnen zu knüpfen. Es bleibt zu hoffen, daß sich dies bei einer fürs kommende Jahr geplanten Reise des Ensambles in die Bundesrepublik anders gestalten läßt. Unser Foto zeigt die Tilsiter Mimen bei ihrer Stippvisite im Hamburger Schauspielhaus.

Foto Morawietz

Wien:

Neutralität ist nicht mehr ausreichend

NATO- oder WEU-Beitritt: Österreichs Politiker verkünden Bevölkerung unpopuläre Botschaften

Politiker aller Länder sind nicht gerade darauf erpicht, der Bevölkerung unliebsame Wahrheiten oder gar die Abkehr von lieben Gewohnheiten zu verkünden. Österreichs regierende Politiker sind dazu umso weniger bereit, je klarer diese Wahrheit bereits von Jörg Haider, dem enfant terrible der Innenpolitik, ausgesprochen wurde.

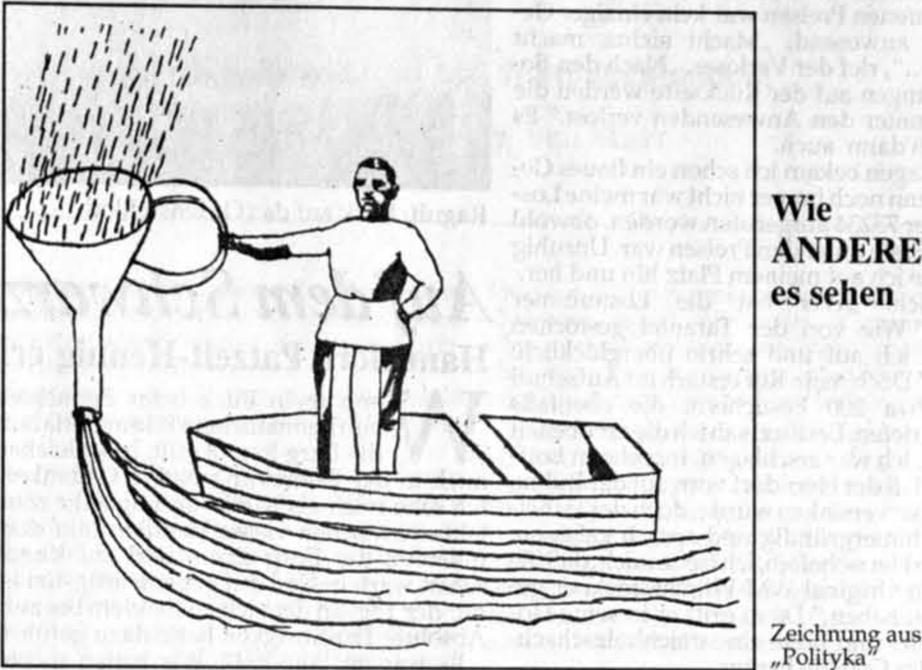
In diesem Sinne ließ der FPÖ-Obmann just während des Wahlkampfes vor vier Jahren von München aus die Österreicher wissen, daß angesichts des Zusammenbruches des Ostblocks die vielgeliebte Neutralität obsolet geworden sei und daß Österreich zur Wahrung seiner Sicherheit doch der NATO beitreten solle. Die Folge dieser, bereits damals unter Experten weitgehend unbestrittenen Ansicht war ein Sturm der Entrüstung unter den damaligen Großparteien SPÖ und ÖVP.

Vier Jahre später: die jüngst zu Mittelparteien geschrumpften, einstigen großen Zwei wandeln auf Haiders Spuren, schüchtern und widersprüchlich, aber doch unverkennbar. Bundeskanzler Vranitzky ist für eine rasche Teilnahme am NATO-Programm „Partnerschaft für den Frieden", nicht aber für einen NATO-Beitritt, sondern für die Beibehaltung der Neutralität. Daß die „Partnerschaft für den Frieden" aus Mangel an Beistandsgarantie keine höhere Sicherheit bietet, wohl aber ein klares Signal gegen die Neutralität ist, will Vranitzky ebenso wenig eingestehen wie die Tatsache, daß Österreich durch diese Schaukelpolitik im Konfliktfall trotz EU-Mitgliedschaft zwischen allen Stühlen sitzen könnte; Motto: schutzlos aber nicht neutral.

Die ÖVP hat in dieser Frage wie gewohnt eine mehrdeutige Haltung. Verteidigungsminister Faßlabend ist für einen Beitritt zur WEU. Einen solchen Schritt hält er trotz der klaren Beistandsverpflichtung des Artikels V des Brüsseler Vertrages sogar mit der Neutralität vereinbar; offensichtlich deshalb, weil die WEU ein international wohlbekannter Papiertiger ist, der seinen Mitgliedern nur dann Schutz zu bieten vermag, wenn dem europäischen Arm der NATO das westliche Bündnis tatsächlich unter die Arme greift.

Der außenpolitische Sprecher der ÖVP, Andreas Khol, ist daher auch dafür, durch EU-Beitritt, WEU-Mitgliedschaft und Teilnahme, an der Friedenspartnerschaft die Österreicher langsam der Neutralität zu entwöhnen und dann der NATO beizutreten.

Das Liberale Forum ist nur für die WEU-Mitgliedschaft, die Grünen sind gegen alles, auch gegen das Bundesheer, aber für die Beibehaltung der Neutralität. Wie diese im Ernstfall dann auch geschützt werden könnte, darüber haben sie offensichtlich noch nicht nachgedacht.



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Polityka"

Der archimedische Punkt all dieser Debatten ist die am 26. Oktober 1955 (dem späteren Staatsfeiertag) per Gesetz beschlossene Neutralität. Der Gesetzestext ist ungewöhnlich kurz und legt fest, daß Österreich sich in künftigen Konflikten neutral verhalten, keine fremden Truppen auf seinem Territorium dulden und keinen Militärbündnissen beitreten werde. Darüber hinaus wurde im nur politisch bindenden Moskauer Memorandum (15. April 1955), das dem Staatsvertrag vom 15. Mai 1955 vorausging, festgelegt, das Österreich seine Neutralität mit allen zu Gebote stehenden Mitteln „nach Schweizer Muster" schützen werde; ein Versprechen, das gegenüber dem Bundesheer bis heute nicht eingelöst wurde, verfügt doch die Armee über ein Budget, das zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist.

Während die Generation des Staatsvertrages sich der Tatsache durchaus bewußt war, daß die Neutralität nur als Mittel dazu diente, um nach zehn Jahren endlich die Besatzer los zu werden, wurde die Neutralität in den 70er Jahren – nicht zuletzt in Abgrenzung gegenüber der Bundesrepublik und der damaligen DDR – zum Kernelement der österreichischen Identität hochstilisiert. Die entmündigte Bevölkerung sah darüber hinaus in Kreisky, Kirchschläger (Bundespräsident), König (Erzbischof von Wien), Waldheim (UNO) und Neutralität die Garanten für nie wieder Krieg. Kreisky ist tot, Kirchschläger und König in Pension, Waldheim im out und die Neutralität passé.

Um die entwurzelten Österreicher daher nicht ganz mit Stefansdom und Sacher-Torte als Identitätsbewahrer allein zu lassen, haben die Politiker beschlossen, das Ende der Neutralität der Bevölkerung nur schrittweise, in kleinen Dosen beizubringen. In diesem Sinne äußerte sich jüngst auch Bundespräsident Klestil vor der „Außenpolitischen Gesellschaft" als er die Binsenwahrheit wiederholte, wonach die Neutralität heute „angesichts vielfältiger, neuartiger Bedrohungen nicht mehr ausreichend" sei. Daß für Österreich ausländische Soldaten (EU-WEU/NATO) nur dann ihr Leben riskieren werden, wenn Österreich als Teil eines Militärbündnisses bereit ist, im casus föderis für seine Verbündeten dasselbe zu tun, sagte Klestil nicht.

Doch auch diese Botschaft wird wohl bald verkündet werden, außer Jörg Haider meldet sich zuvor wieder mit dieser unangenehmen Wahrheit zu Wort.

Alfred von Arneth

Tschechei:

Zu schnell zur Waffe gegriffen?

Todesschüsse im Grenzgebiet/Polizei hat wieder einmal versagt

Durch die letzten tödlichen Vorfälle in der Tschechei ist die dortige Polizei ins Zwielicht geraten. Zuletzt schoß in Pribram (Freiberg) ein Polizist einem 26jährigen Deutschen von hinten in den Kopf. Das Opfer erlag den Schußverletzungen. Ursache der Auseinandersetzung war ein geringfügiges Verkehrsvergehen.

Der Deutsche hatte sein Auto auf einer Rasenfläche geparkt. Wie zwei Augenzeugen berichteten, soll der Polizist geschossen haben, als das Opfer bereits auf dem Boden lag. Die tschechische Polizei gibt hierzu eine andere Erklärung. Wie ein Polizeisprecher ausführte, strangulierte der Deutsche den Polizisten mit seiner eigenen Krawatte. Daraufhin zog der Polizist seine Pistole und schlug den Deutschen von hinten auf den Kopf. Dabei löste sich der Schuß.

Ein weiterer tödlicher Zwischenfall ereignete sich in der Nähe von Franzensbad. Dort wurde ein 23jähriger aus Hof bei einer Polizeikontrolle angeschossen. Er starb kurz darauf. Die Polizei behauptet, sie hätte versucht mit einem roten Haltesignal das Auto des Deutschen zu stoppen. Die Fahrzeuginsassen jedoch gaben an, das Licht nicht gesehen zu haben. Nach einem Warnschuß feuerte ein Polizist gezielt auf das Fahrzeug des Deutschen.

Zu einem weiteren tödlichen Mißverständnis kam es vor zwei Jahren im Grenzgebiet zu Sachsen. Dort erschossen tschechische Zollbeamte eine neunzehn Jahre alte deutsche Touristin. Damals war ein in der Nacht parkender Autofahrer von vermummten, bewaffneten Männern zum Aussteigen aufgefordert worden. Der Deutsche sah die Männer als Verbrecher an und versuchte zu fliehen. Daraufhin schossen die tschechischen Zöllner auf das Fahrzeug. Die Freundin des Deutschen, die auf dem Beifahrersitz saß, wurde tödlich getroffen.

Ein weiteres Mal versagte die tschechische Polizei bei der Gedenkstunde in Theresienstadt. Die genehmigte Veranstaltung führte der Kulturverband der Bürger deutscher Nationalität in der Tschechischen Republik, der Freundeskreis deutsch-tschechischer Verständigung der Dresdener Gruppe der Sudetenlandsmannschaft durch. Eine Gruppe von etwa 20 Personen der tschechischen Republikanischen Partei verhinderte gewaltsam die Gedenkstunde. Die Teilnehmer wurden mit Eiern beworfen, bösartig beschimpft, die Kränze zertreten. Die anwesende tschechische Polizei sah diesen Gewalttätigkeiten tatenlos zu. Auf die Frage warum die Polizei die Veranstaltung nicht geschützt habe, sagte ein Uniformierter: „Wir waren zu wenige".

Diese Bemerkung wirft ein Schlaglicht auf die Arbeit der tschechischen Polizei im Grenzgebiet zu Deutschland, in dem sich die organisierte Kriminalität rasant entwickelt. Die Drahtzieher der organisierten Kriminalität haben hier das Heft fest in der Hand. Die Polizei übt nach Informationen aus Insiderkreisen nur eine Statistenrolle aus und beschränkt sich meist nur auf Verkehrskontrollen.

Die tschechischen Polizisten werden sehr schlecht bezahlt, was die Anfälligkeit für Korruption erhöht. Sie sind weiterhin schlecht ausgebildet und gefährlichen Situationen nicht gewachsen. Sie greifen zu schnell zur Waffe. Nach dem tödlichen Zwischenfall bei Franzensbad sagte der dortige Polizeichef, nach der Wende hätten viele Polizisten ausgewechselt werden müssen, so daß man bei der Ausbildung des Nachwuchses keine Zeit gehabt hätte. Die jungen Männer kämen frisch von der Armee. Auch sähen sie zu viele Filme in denen gleich zum Revolver gegriffen wurde.

Die Todesschüsse haben in der Bundesrepublik Deutschland Empörung ausgelöst. Ein tschechischer Emigrant analysierte die Situation in der Tschechischen Republik wie folgt: die Regierung interessiere sich nur für außenpolitische Fragen. Über die Lage im Inneren des Landes kümmere sich kaum jemand. Das zeige sich auch beim Aufbau einer demokratischen Polizei. Ein anderer sagte, die organisierte Kriminalität habe bereits Siege errungen. Während die Kriminellen mit einem Prosche wegrasten, schleppe sich die Polizei mit dem Tretroller hinterher.

Adolf Wolf

Ostsee:

Königsberg nicht ausgegrenzt

Anrainer-Regionen bekräftigen ihren Willen zur Zusammenarbeit

Ein „Mittelmeer des Nordens" soll sie werden, die Ostsee. Nachdem das Binnenmeer nicht mehr als Verlängerung des Eisernen Vorhangs mißbraucht wird, wollen die fast 50 Anrainer-Regionen der zehn Ostseestaaten (mit Norwegen) ihrer Ostsee die alte verbindende Rolle zurückgeben. So trafen sich vergangene Woche über 200 Vertreter dieser Regionen im Pommern-Zentrum in Lübeck-Travemünde zur zweiten Ostseeregionen-Konferenz. Die erste hatte vor einem Jahr im norwegischen Stavanger stattgefunden.

Umfangreiche Möglichkeiten der Kooperation zwischen den Regionen wurden hier ausgelotet. Im wirtschaftlichen Sektor sollen die Grenzkontrollen gelockert und der Kontakt mittelständischer Betriebe über die Grenzen hinweg gefördert werden. Auch eine Messe ist geplant, die jedes Jahr an einem anderen Ort im Ostseeraum abgehalten werden soll. Der Verschmutzung des Baltischen Meeres soll nun gemeinsam zu Leibe gerückt werden.

Damit die Zusammenarbeit sich nicht in einer bloßen Folge von Konferenzen erschöpft, beschlossen die Regionalvertreter in Travemünde, den schleswig-holsteinischen Europaminister Gerd Walter (SPD) für zwei Jahre zu ihrem Sprecher zu wählen.

Walter hob die friedenspolitische Bedeutung der Zusammenarbeit hervor und richtete sein Augenmerk daher besonders auf Begegnungen unter den 50 Millionen Ostsee-Anwohnern. Zu diesem Zweck soll 1996 ein Sommerlager in Memel organisiert werden, aus dem sich einst – nach dem Willen der Macher – eine feste Jugendbegegnungsstätte entwickeln könnte.

Gerd Walter mißt der Europäischen Union bei der Verwirklichung der Ostsee-Pläne einiges Gewicht zu, auch natürlich, was die Erteilung von Fördermitteln angeht. Einer baldigen Erweiterung der Gemeinschaft auch um Polen und die baltischen Republiken stehe er, so Walter, heute weit weniger skeptisch gegenüber als noch vor Jahren. Vor allem müsse man diesen Ländern eine feste Perspektive hinsichtlich ihrer Aufnahme geben.

Dann wäre Königsberg neben Sankt Petersburg die einzige Großstadt an der Ostsee, die nicht der EU angehört und noch dazu von EU-Staaten eingekreist ist. Dennoch sieht Minister Walter nicht die Gefahr, daß Königsberg zum schwarzen Fleck auf der Landkarte wird. Königsberg sei, so Walter wörtlich, „eine Gemeinschaftsaufgabe aller Ostsee-Anrainer".

Hans Heckel

Leserbriefe

Unter Strafe stellen

Betr.: Folge 35/94, Seite 4, „Vertreibung war keine Entvölkerung"

Mit Empörung lese ich den Artikel über die neue Formulierung für die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Ostgebieten Deutschlands. Wer diesen „Bevölkerungsaustausch" in seiner Grausamkeit erlebt hat, und noch ein Jahr lang versuchte, in seiner Heimat auszuhalten, erlebte soviel Grausamkeit, um sein Leben lang diese Umschreibung dafür nie zu verzeihen. Viele kamen bei Flucht und Vertreibung um (der Tod war oft eine Gnade). Warum leugnet man diese Wahrheit?

So verwerflich die Auschwitzlüge ist, die Leugnung dieses Elends der Vertreibung müßte auch gerechterweise unter Strafe gestellt werden. Wie kann ich Politiker oder Parteien wählen, die diese Vertreibung leugnen und nach Verniedlichung der geschichtlichen Tatsachen suchen?

Else Charlotte Anger, Malente

Wegwerfen überstanden

Betr.: Folge 41/94, Seite 6, „Nur ein Kleiderbügel"

Alle Artikel, die Erinnerungen hervorrufen, stehen bei mir an erster Stelle. So habe ich durch die „Ostpreußische Familie" alte Kolleginnen der Firma Gebr. Siebert in Königsberg wiedergefunden. Aber nicht nur das, auch alte Kunden der Firma, die Konten in der Buchhaltung hatten (in dieser Abteilung war mein Arbeitsplatz), haben sich gemeldet und mir Original Kassenzettel aus dem Jahr 1939 und auch einen alten Packbogen mit dem Aufdruck unserer Firma zugeschickt. Welchen Weg dieser Packbogen gemacht hat – 1939 von Königsberg nach Berlin und hier wurde er im Schatzkästlein aufbewahrt – gelandet ist er bei mir.

Nun lese ich in dem Artikel „Nur ein Kleiderbügel", daß im Haus der Landsmannschaften (Pforzheim) Kleiderbügel den Weg von Königsberg (Parkhotel) bis nach Pforzheim überstanden haben, und ebenso trägt einer davon den Aufdruck „Gebr. Siebert" – Königsberg.

Ist es nicht schön, daß alte Gegenstände, und sei es aus dem täglichen Gebrauch, das Wegwerfen im immer aufwendigeren Haushalt überstanden haben?

Ruth Töppel, Teningen

Deutsche Schreibschrift

Betr.: Folge 39/94, Seite 19

Leider muß ich nun auch im „Ostpreußenblatt" die Bezeichnung „Sütterlinschrift" für die deutsche Schreibschrift finden. Es hat sich nach dem Kriege anscheinend eingebürgert. Sütterlin war ein Schreibreformer und hat als solcher sowohl die deutsche wie auch die lateinische Schreibschrift reformiert, das heißt, er hat sie von in unserer Zeit nicht mehr passenden Schnörkeln bzw. übertriebenen Ober- und Unterlängen befreit. Richtig muß es also heißen: „Die deutsche Schreibschrift nach Sütterlin" – im Gegensatz zu der Schrift, die noch meine Großeltern, im übrigen auch unsere großen Dichter gebraucht haben.

Bringfriede Jung, Heidelberg

Trügerisches Glück

Eine Werbeveranstaltung mit Tücken – Einer wird gewinnen?

Ich habe stets an das Gute im Menschen geglaubt! Und ich glaube auch heute noch daran, aber seit ein paar Tagen kostet es mich mehr Mühe.

Wie das kam? In meinem Briefkasten fand ich eine Einladung zu einer Werbeveranstaltung am nächsten Sonnabendvormittag, die mit einer großen Verlosung recht ansprechender Preise verbunden sein sollte. So stand es jedenfalls in der Einladung. „Bitte, schauen Sie sich Ihre Losnummer an und vergleichen Sie diese auf der Rückseite der Einladung mit den Gewinn-Nummern", hieß es vielversprechend. Ich tat es. Und siehe da, meine Losnummer hatte einen Gewinn: einen Original „WM-Wäschetrockner".

„Vormittags, und dazu sonnabends, ist eine ungeschickte Zeit für mich", wies meine Frau das Ansinnen ab, zu der Veranstaltung zu gehen. Meine Große hatte gerade Kopfschmerzen, und die Kleinen kamen ja nicht in Frage. So mußte ich denn also losziehen, um glücklicher Besitzer des Wäschetrockners zu werden. „Aber ich rufe an, wenn ich das Ding allein nicht schleppen kann", machte ich zur Bedingung.

Meinen besten Anzug zog ich an. Immerhin war es das erste Mal in meinem Leben, daß mich die Glücksgöttin auf diese Art bedachte. Bei meiner Ankunft war der Saal des Schiller-Theaters schon brechend voll. Alle schwenkten ein Los in der Hand. Weshalb weiß ich nicht. Meine Güte, ging es mir durch den Sinn, es waren doch auf der Rückseite nur acht Gewinne verzeichnet! Jeder hütete sein Los wie ein Geheimnis.

Die Veranstaltung begann. Ein Redner schilderte die Vorteile gesunder Lebensweise. Dann zeigte ein Werbefilm die noch immer nicht verblichene Schönheit von Olga Tschechowa. Und was war das Geheimnis ihrer Schönheit? Sie kocht ihre Speisen mit dem Original-Komet-Schnellkochgerät, weil dabei alle Vitamine und Mineralien erhalten bleiben. Aha! – ging es mir durch den Kopf, deshalb ist die Großmutter noch so appetitlich. Nun kamen noch zwei Filme, die zeigten, daß der Original-Komet-Kochtopf das „Glück der ganzen Familie" ist. Ein wenig zweifelte ich zwar daran, aber eingedenk meines Gewinnes unterdrückte ich diese Regung.

Nach der Pause sollte die Verlosung beginnen. Ich saß wie auf Kohlen und hörte schon in Gedanken das „Oh!" der Anwesenden, wenn ich meinen Gewinn in Empfang nehmen würde. Der Ausrufer machte es spannend. Etwas stutzte ich, denn von den aufgerufenen Preisen war kein einziger Gewinner anwesend. „Macht nichts, macht nichts ...", rief der Verloser. „Nach den Bestimmungen auf der Rückseite werden die Preise unter den Anwesenden verlost." Es geschah dann auch.

Im Magen bekam ich schon ein flaues Gefühl, denn noch immer nicht war meine Losnummer 73234 aufgerufen worden, obwohl sie die Erste unter den Preisen war. Unruhig rutschte ich auf meinem Platz hin und her.

Endlich! „Wer hat die Losnummer 73234?" Wie von der Tarantel gestochen sprang ich auf und schrie überglücklich: „Hier!" Doch mein Ruf erstarb im Aufschrei von etwa 200 Besuchern, die ebenfalls „Hier" riefen. Bestürzt sah ich die erhobenen Hände. Ich war erschlagen. Insgeheim hoffte ich, daß der Herr dort vorn auf der Bühne im Boden versinken würde, doch der lächelte nur hintergründig und sprach gelassen: „Meine Herrschaften, ich freue mich, daß Sie alle den Original-WM-Wäschetrockner gewonnen haben." Dann griff er in seine Hosentasche und holte ein streichholzschachtelgroßes Gebilde heraus.

„Das, meine Herrschaften, ist der Original-WM-Wäschetrockner. Er kann beim Verlassen des Theaters am Ausgang in Empfang genommen werden!" Sprachs und lächelte verbindlich.

Innerlich kochend, aber stocksteif wie ein beleidigter Engländer ging ich zum Ausgang und nahm einen halben Meter Perlonfaden mit sechs Miniaturklämmerchen in einem Plastikbeutel in Empfang. Muß ich noch mehr erzählen? Ersparen Sie es mir, bitte ...

Martin Meißner



Ragnit: Blick auf das Ordensschloß — Foto Archiv

Auf dem Schwarzen Markt in Ragnit

Hannelore Patzelt-Hennig erinnert sich an eine schwere Zeit

Wenn mein Blick beim Betrachten von heimatlichem Bildmaterial auf die Burg Ragnit fällt, beschleichen mich in der Erinnerung bittere Gedanken. Ich sehe mich als Kind von ungefähr zehn Jahren zwischen vielen Händlern auf dem Innenhof der Burg sitzen und auf Kundschaft warten. Und am gegenwärtigsten ist mir der Tag, an dem ich zu handeln begann. Absolute Trostlosigkeit hatte dazu geführt.

Es war im Jahr 1947. Wir hatten nichts, aber auch wirklich gar nichts mehr zu essen und besaßen keinen einzigen Rubel, um etwas kaufen zu können. Dabei gab es ganz in der Nähe des Hauses, in dem wir in einer uns zugewiesenen kleinen Dachstube lebten, den Schwarzen Markt, auf dem so manches zu haben war. Sich etwas beschaffen konnte aber nur, wer tätig war. Bei meinen Angehörigen, Mutter und Großvater, hatten jedoch Typhus und Ruhr bewirkt, daß sie noch geschwächt waren und sich nur gerade eben in dem Raum bewegen konnten, in dem wir lebten. Krampfhaft überlegte ich, ob ich etwas tun konnte, das uns weiterhalf. Mir kam in den Sinn, daß wir vielleicht die Kaffeekanne versetzen könnten, die wir nach der Rückkehr von der Flucht 1945 noch zu Hause in Großmutters Glasschrank gefunden und über eine weitere Station bis nach Ragnit gerettet hatten. Ich schlug Mutter vor, mir diese zu überlassen, damit ich sie verkaufen konnte.

Mutter sah mich zweifelnd an. „Du wirst sie kaum los werden, sie hat doch nicht mehr den richtigen Deckel, wenn sie auch sehr hübsch ist", entgegnete sie.

„Ich versuche es!" sagte ich entschlossen.

„Meinetwegen!" antwortete Mutter ohne Hoffnung.

Ich zog mit der Kanne ab, die kleine Erhebung vom Schloßgrund, wo wir jetzt wohnten, zur Burg hinauf. Im Innenhof angekommen, kniete ich mich in einer schon bestehenden Reihe Handeltreibender nieder und stellte die Kanne vor mir hin, nun selbst gespannt, ob ich sie verkaufen würde.

Aber diese Frage blieb nicht lange ungeklärt. Es gab mehrere kaufinteressierte russische Frauen, und nach einer guten Viertelstunde stand ich wieder vor Mutter und reichte ihr fünfunddreißig Rubel, den Erlös für den Verkauf. Sie konnte es kaum fassen, daß wir nun wieder etwas Geld hatten. Und ich war glücklich und auch ein bißchen stolz, unserer kleinen Familie weitergeholfen zu haben. Aber ich bestand jetzt darauf, daß Mutter mir alles, was wir noch an einigermaßen gutem Porzellan besaßen, zum Verkauf freigab. Das tat sie. Bis Mittag hatte ich alles versetzt. Wir hatten nun wieder ein bißchen Geld und ich konnte am Abend auf dem Schwarzen Markt ein paar Scheiben Brot für uns kaufen. Als sie auf dem Tisch lagen, wagten wir erst gar nicht recht zuzugreifen. Da lag tatsächlich Brot, nachdem lange nur Melde und Brennessel, in Wasser gekocht ohne Fett, ohne Mehl, auf den Tisch gekommen waren oder unschmackhafte Klopse aus Memelmuscheln.

Am nächsten Tag verkaufte ich all meine selbstgenähten Puppenkleider. Später handelte ich mit Sauerampfer. So bestritt ich zwischen den dicken hohen Mauern der alten Ordensburg lange unseren Lebensunterhalt. Das große Geschehen von einst, das sich mit dieser Burg verband, wird für mich immer hinter dem verblassen, was uns, den damals in die Heimat zurückgekehrten Deutschen, der Schwarze Markt an dieser Stelle bedeutete.

Von Unverständnis und Rücksichtslosigkeit geprägt

Die Einsamkeit eines behinderten Menschen im schnellebigen Alltag schildert Margit Knopke

In Inges Briefkasten steckte heute eine Einladung. Inge las: „Unsere Handarbeitsgruppe feiert ihren zehnten Geburtstag, den wir bei Kaffee und Kuchen festlich begehen wollen, und wir nehmen an einer Theateraufführung teil." Inge freute sich, sie bekam selten Einladungen. Seit sie gehbehindert war, ist ihre Welt kleiner geworden. Wenn die Behinderung ihr auch nur beim Laufen und Treppensteigen anzusehen war, hatte sie doch stets starke Schmerzen.

Inge wollte gern die Damen der Gruppe wiedersehen. Ihr Mann würde sie mit dem Auto hin- und zurückbringen. Das Treffen fand im nächst größeren Ort statt. Eine Schwierigkeit, das wußte Inge, würde der Theaterbesuch gewiß mit sich bringen. Sie erkundigte sich bei der Gruppenleiterin, wie weit es zum Theater wäre. „Fünfzehn Minuten zu laufen. Kein Problem, wir bringen Sie natürlich hin", antwortete sie.

Inge wurde von mehreren Bekannten freundlich begrüßt. Trotzdem spürte sie eine gewisse Wand zwischen sich und den anderen, die regelmäßig zusammenkamen; sie sprachen angeregt miteinander in kleinen Gruppen. Beim Kaffeetrinken führte Inge recht nette Gespräche mit den Damen zu beiden Seiten. Anschließend brach man zum Theater auf. Inge stand etwas verlassen da, niemand kümmerte sich um sie.

Kein Problem, ist ihr versichert worden. Doch das Problem begann bereits. Um den Anschluß nicht zu verlieren, mußte Inge sich den anderen anschließen. Mit den ersten drei Damen konnte sie nicht lange Schritt halten, sie liefen ihr davon.

Inge ging tapfer weiter. Die nächsten Damen holten sie ein. Inge versuchte es mit einem Gespräch, das diese jedoch schnell beendeten. Sie hatten es eilig. Hinter sich sah Inge die Dame mit der Krücke, die sie beim Kaffee schon beobachtet hatte. Ja, dachte Inge, mit ihr werde ich noch Schritt halten können. Auch eine Unterhaltung kam mit dieser Dame zustande. Nur wußten sie beide nicht, wo das alte Museum überhaupt war, in dem die Aufführung stattfinden sollte.

Von der Gruppe war niemand mehr zu sehen. Inge entschloß sich, einen Passanten zu fragen. Schade, sie waren schon zu weit gegangen, mußten zurück, was beiden Frauen zusätzliche Anstrengung abverlangte.

Inge und die Dame mit der Krücke hatten das Ziel erreicht und betraten einen Innenhof. Welch eine Enttäuschung! Hier sollte die Aufführung stattfinden? Alle Stühle waren besetzt. Der Dame mit der Krücke macht eine junge Frau den Platz frei. Inge entdeckte einen unbesetzten Stuhl. Ein Vogel hatte ihn beschmutzt. Inge säuberte den Platz und setzte sich. Wohltuend fühlte sie, wie sich ihre Rückenmuskulatur entspannte. Neben ihr saß die üppige Frau Professor, die vorher die Geburtstagsrede gehalten hatte. Das Bein hoch übergeschlagen, daß Inges Platz eingeengt wurde. Eine Professorin, so dachte Inge, hat wohl das Privileg, mehr als einen Platz zu beanspruchen. Frau Professor warf Inge einen mißbilligenden Blick zu ...

Das Spiel begann, recht dürftig, passend zur ebenso dürftig ausgestatteten Bühne. Inge verstand wenig vom plattdeutschen Spiel. Ein frischer, kalter Wind ließ die Zuschauer frösteln. Eine Amsel zwitscherte fröhlich in das Bühnengeschehen, sie beanspruchte Inges Interesse. – Warst du das Tierchen, welches mir den Sitzplatz reservierte? Dann dank ich dir schön, du kleine Amsel.

Ein wahrlich lückenloses Alibi

Einkaufsbelege und Kassenbons dokumentieren den Tag einer Hausfrau

Neulich, als ich vom Einkauf gekommen war und alle die mitgebrachten Dinge verstaut und mich mit einer Tasse Kaffee in die Lieblings-Sofaecke zurückgezogen hatte, sah ich mir die gewohnheitsmäßig eingesteckten Kassenzettel an. Daß sich der Inhalt meines Portemonnaies nach diesem Stadtbummel-Einkaufsgang sehr verringert hatte, war mir ohnehin bewußt; wo und wofür ich mein Geld gelassen hatte, war mir bekannt, jedoch war mir noch nie so deutlich geworden, in welchem Geschäft, an welchem Tag, zu welcher Stunde, ich welchen Betrag hatte lassen müssen.

Wie war ich amüsiert, als ich entdeckte, daß ich in der Fleischerei L. Am betreffenden Tage um 17.28 h 375 gr Aufschn., 283 gr Spe. gekauft, in dem Laden von A. elf Artikel, die namentlich, wenn auch in Abkürzungen auf dem Bonn aufgeführt, um 16.02 h erstanden hatte. Und davor hatte ich nach einigem Hin und Her und Anprobieren im Schuhgeschäft D. unter Mithilfe von Frau Schröder ein paar Schuhe erworben. Laut Kassenbeleg, auf dem Dank für den getätigten Einkauf und Bitte um Widerkehr aufgedruckt waren, war das um 15.35 h geschehen. In meiner Stammbuchhandlung, an der ich selten vorübergehen kann, hatte ich mich umgesehen und für drei Taschenbücher DM 32,50 um 14.59 h bezahlt.

So konnte ich also, zu Hause sitzend, nicht nur meine Ausgaben überprüfen, sondern auch meinen Weg verfolgen. Dabei fiel mir ein, während ich mir über den Kopf strich, daß ich vor Beginn meiner Einkäufe ohne Voranmeldung, ohne Eintragung in ein Buch, ohne elektronisch ausgedruckte Quittung beim Friseur gewesen und so im Vorbeigehen die Haare hatte schneiden lassen.

Sollte mich jemand – wie man das so aus den Krimis kennt – nach meinem Tun und Lassen während der Nachmittagsstunden fragen, ich könnte die Zeiten lückenlos angeben, bis auf die im Friseurgeschäft verbrachten 20 Minuten. Aber da nehme ich nun doch an, daß die Aussage der Friseurin Gültigkeit haben würde, schließlich hatten wir uns nicht nur über Wetter und Urlaub unterhalten, sie hatte mich auch mit Namen angeredet ...

Annemarie Meier-Behrendt

Nicht aufgeben

Aus hoffnungsvollen Tagträumen
aufgeschreckt
Gedankenblüten verstreuend

in den viel zu engen Mantel
des Alltags
zurückschlüpfend

nicht aufgeben

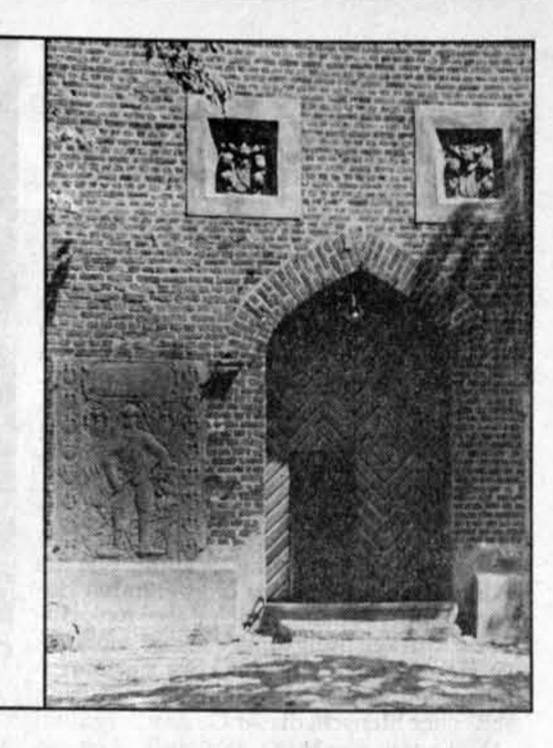
immer wieder
Ausschau halten
nach Sonnenflecken
auf dunklem Schatten

Margarete Schmidt

Frida Busch

Der Reichsgottesritter

Aus dem Leben des Amtshauptmanns Johann Georg von Auer



4. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Johann Georg von Auer, Amtshauptmann von Lyck, hatte es vorausgeahnt: eines Tages greifen die Polen tatsächlich an. Tataren in roten Pluderhosen stürmen auf die kurfürstlichen Truppen des Obristen von Waldeck ein.*

„Mein Gott", flüsterte Auer. „Waldeck kann sich nicht halten. Auf, Männer, auf, zu Hilfe!" Unversehens brach er mit seinem Fähnlein aus dem Gebüsch hervor. Seine Freischar war noch bei völlig frischen Kräften. Da bliesen die Polen zum Rückzug, weil sie fürchteten, es könnten noch weit mehr Reiter sich in dem Wäldchen versteckt halten. Sie wollten sich erst neu formieren.

Auch die Waldecker sammelten sich wieder und gingen nun mit Auer und seiner Schar zusammen vor. An den Seen, die in späteren Jahren die Tatarenseen genannt wurden, kam es erneut zur Schlacht. Als es zu dunkeln begann, traten die Polen abermals den Rückzug an.

Auer hatte drei junge Freischärler verloren, und elf waren schwer, andere leichter verwundet worden. Die Verluste der Waldecker waren noch größer. Der Oberst selbst und seine Offiziere waren gefallen. So mußte Auer nun auch die Führung des Regiments übernehmen. Bei Einbrechen der Nacht ritt die Kampfgruppe nach Lyck zurück.

Freudige Überraschung

Dort erlebte Auer eine freudige Überraschung. Bei ihm meldeten sich drei junge Hohendorffs mit zehn anderen Reitern aus Steinort.

„Mehr konnten in diesen wenigen Tagen nicht bewaffnet werden. Aber es kommen noch weitere Männer, und mit ihnen unsere Brüder", berichtete Georg von Hohendorff. Der Amtshauptmann schüttelte ihnen allen die Hand.

„Habt Dank, daß Ihr kamt. Wir brauchen Eure Hilfe dringend."

Zwei von den unversehrt gebliebenen Waldeckern schickte Auer auf frischen Pferden nach Angerburg, um Kreytzen zu warnen. Vier andere Reiter beorderte er mit einem Bericht zum Kurfürsten, der sich in Königsberg aufhielt. Seine Burgleute aber erhielten Auftrag, zu den Bürgern in die kleine Stadt zu laufen, Frauen, Kinder und Greise in die Burg hereinzuholen.

„Sagt ihnen, die Tataren könnten noch in dieser Nacht wiederkommen und sie überfallen."

Dann versuchte er Anna-Agnes zu überreden, mit den Waldeckern mitzureiten und in Klein-Pellen Zuflucht zu suchen, wenn sie nicht, was noch besser wäre, in Königsberg bei der Kurfürstin bleiben wolle.

„Lockt dich das nicht, mein Kind?"

„Verzeih, wenn ich dir widerspreche. Mein Platz ist an deiner Seite. Es wird noch mehr Verwundete geben, die gepflegt werden müssen. Auch wird es nicht leicht sein, das Lycker Volk, das nun in die Burg strömt, in Ordnung zu halten."

Sie wandte sich ihrer selbstgewählten Aufgabe zu. Es war ihr Werk, daß trotz des knappen Platzes jeder ein Eckchen, einen Winkel, einen überdachten Unterschlupf für sich fand. Aber die Leute hatten teilweise auch ihre Schweine, Ziegen und Hühner mitgebracht. Anna-Agnes ahnte, daß man das Vieh noch einmal sehr nötig brauchen würde und wies ihm einen leeren Schuppen im Burghof an.

Bei alledem gab es kein unnötiges Schreien oder Keifen, kein Murren und kein böses Fluchen, Anna-Agnes sorgte für Ruhe und Ordnung. Nicht mit vielen Worten, ihre überlegene Gelassenheit wirkte gebietend, ihre Ruhe gab den geängstigten Menschen ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit.

Erst als des Nachts kleine Trupps der Tataren in die Stadt eindrangen und die geräumten Häuser in Brand steckten, begann das Wehklagen und das Jammern der geretteten Bürger. An diesem 6. Oktober 1656 ahnte freilich niemand, daß die Burg noch ein halbes Jahr von den Polen belagert werden sollte, ahnte noch niemand das namenlose Elend, das über alle hereinbrechen sollte.

Als Auers Meldereiter am nächsten Tag Angerburg erreicht hatten, ließ ihnen der Amtshauptmann von Kreytzen nicht viel Zeit, die Schlacht bei Prostken und an den Tatarenseen zu schildern. Kaum hatten sie Auers Warnung vorgebracht, da stand Kreytzen schon auf und traf seine Anordnungen.

Er befahl, die Bürgerwehr eiligst zu alarmieren und alle Frauen und Kinder mit größter Beschleunigung ins Schloß zu bringen. Dann gab er Befehl, alle vorhandenen Fischerboote auf der Angerapp zusammenzuziehen. In ihnen sollten die Mütter mit ihren Kindern über den Mauersee gerudert werden und dann weiter nach Engelstein fliehen, falls das Schloß nicht gehalten werden konnte. Die weiteren Maßnahmen besprach Kreytzen, nun schon in voller Rüstung, mit dem hünenhaften Burgmüller, der trotz seiner Jugend einen zielklaren und verständigen Eindruck machte.

„Herr Amtshauptmann, mir macht bloß die Furt in der Angerapp Sorgen. Die Bauern in Schwintz kennen sie. Einer von ihnen ist unzuverlässig. Wenn er besoffen ist, weiß er nicht, was er spricht. Und er hält es sowieso mit den Polen."

Die Furt verraten

Kreytzen nickte nachdenklich, das hatte ihm schon der Wildnisbereiter berichtet.

Wenn die Furt verraten war, konnte Angerburg nicht gehalten werden.

Da blies der Wächter Alarm! Der Müller eilte zu seinen Leuten, Kreytzen stieg in den Turm hinauf. Die ersten Reitergestalten in ihren roten Pluderhosen tauchten am Konopkeberg auf. Immer mehr quollen hinter dem Hügel hervor. Und da sah Kreytzen voller Entsetzen, daß die vordersten Reiter mit ihren krummen Säbeln den Weg zur Furt wiesen.

Fortsetzung folgt

Unser Foto zeigt das Portal der Angerburger Pfarrkirche mit dem Relief Johann Georg von Auers

Unser Kreuzworträtsel

Europas größte Burg an der Nogat in Westpreußen
Handwagen
Frauenname
Stallmist
Laubbaum
Kerzenfett
Wasservögel
geometrische Figur
ostpr. Ort und Hauptgestüt
Weichselmündungsarm
Dreschertrag
Skatwort
Getreidefruchtstand
Flußinsel
Warthezufluß
bibl. Ort in Galiläa
kurzer Regenschauer
Auerochse
Gewässer
frz.: in
Fußpfad
Autoz. Kempten/Allgäu
Zugmaschine
Jagdrevier

BK 91o-379

Auflösung

	B	N						K
	R	E	H	S	A	U	E	R
	A	R		CH	A	R	T	A
S	U	O	M	I		I	O	N
	N		T	R	I	E	N	T
A	S	T		W	A	L		O
	B	A	R	I			U	R
V	E	R	A	N	D	A	42	
B	R	A	N	D	E	N		
	G	R	A	T		A		

Auflösung in der nächsten Folge

Klaus Weidich

Schlachtfest in Gerdauen

Ist man, geschätzte Beobachter, nicht von besonders argwöhnischer Natur, so kann man in den ersten Augenblicken auch rein gar nichts unangenehm Auffälliges an Gustav Serguleit entdecken. Sie sehen es ja selbst, wie er mit festem Schritt und Tritt nun auf seinen Brunnen zueilt, sich schwungvoll das baumwollne Hemd vom Leibe streift, und ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, sich mit dem eiskalten Naß seinen erhitzten Körper kühlt. Wie die stählernen Trossen eines bugsierenden Hafenschleppers spannen sich dabei naßglänzende Muskelstränge unter seiner gebräunten Haut. Fassen wir also kurz zusammen und sagen schlicht und einfach: ein ganz stattlicher Mensch, dieser Gustav Serguleit!

Doch warum er bei soviel Stattlichkeit seine Wohnstätte ohne weibliche Anmut teilt, möchten Sie auch noch wissen? Nun gut, dann muß ich notgedrungen doch das Unangenehme zur Sprache bringen und auf das aufmerksam machen, was Gustav Serguleit wie ein unüberbrückbares Hindernis voraneilt: nämlich das Gerücht!

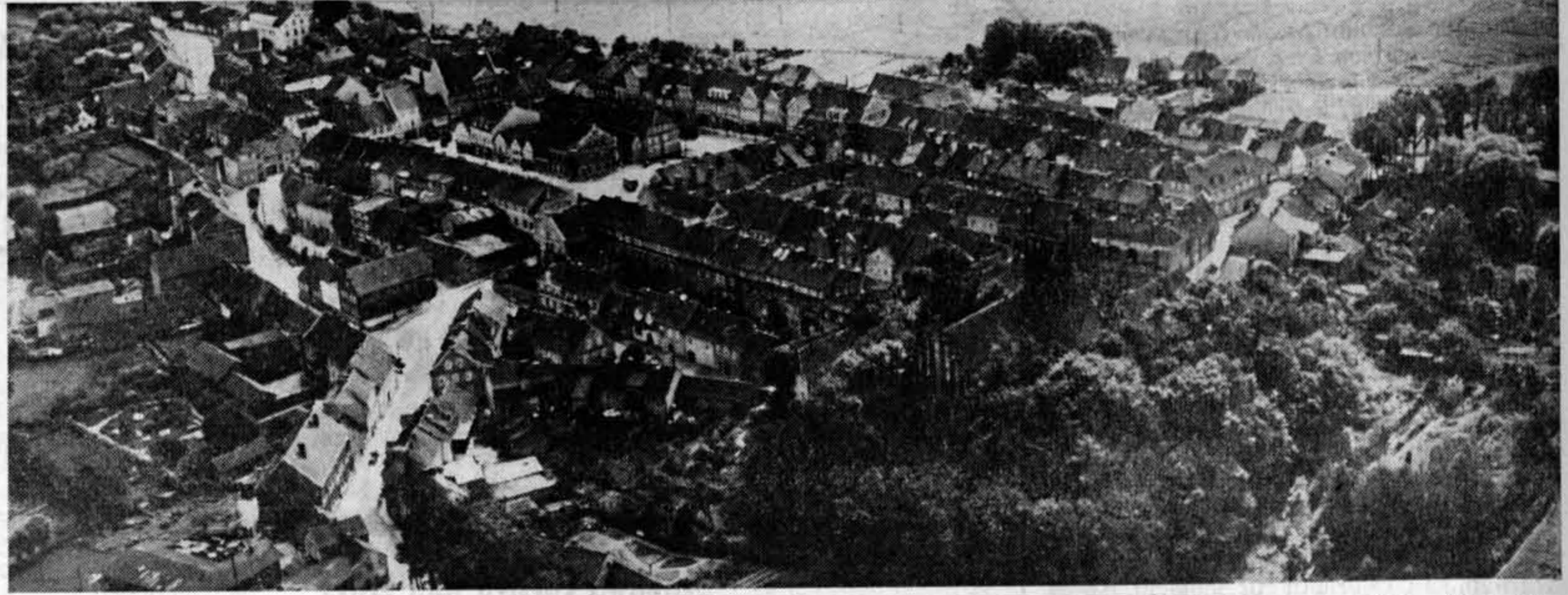
Gerüchte haben es so an sich, daß sie still und heimlich kommen, fast so wie unanständige Träume in der Nacht. Gustav Serguleits Gerücht machte darin keine Ausnahme. Erst kroch es auch nur verschämt von einem Dorfende zum anderen. Doch dann wurde es schon erheblich dreister, dieses Gerücht. Schließlich begab es sich sogar auf die Chaussee und marschierte frechweg der Kreisstadt Gerdauen zu. Grüßte unterwegs jovial Gut Kinderhof und legte erst am Gerdauer Marktplatz kurze Rast ein. Im Hotel Reich bestellte es – so als ob es in Eile wäre – nur ein kleines Gläschen Schnaps. Schließlich blieb es aber doch noch etwas länger hucken und verlangte sogar ein großes Glas Kinderhöfer Bier …

Als Gustav Serguleit selbst von diesem Gerücht erfuhr, wurde er unverständlicher Weise darüber nicht einmal wütend, dafür aber sehr krank. Dementsprechend begab er sich in sein Bett und vertilgte Unmengen von Kamillentee gegen sein Gallenleiden. Als er am dritten Tag zu der Ansicht kam, daß der Kamillentee nun aber Pflicht und Schuldigkeit erweisen müsse, verließ er sein Krankenlager und stattete mit immer noch vergrämten Gesicht seiner engsten Nachbarschaft Besuche ab. „Ich – und geizig …! – Nee, nee, das lasse ich nicht auf mir sitzen! – Ich werde es euch allen noch beweisen …!", tat er der gesamten Nachbarschaft kund.

Genau sechs Wochen später gedachte Gustav Serguleit seinen Beweis dafür anzutreten. Es war ein naßkalter Herbstmorgen. In silbrigem Grau, und verborgene Geheimnisse tief in sich tragend, standen Nebelbänke über den Niederungen.

Als erstes klopfte Gustav Serguleit bei Nachbar Schmittke an das Küchenfenster. Sorgfältig hatte er sich seine Worte zurechtgelegt, und selbst bei größter Spitzfindigkeit ließ sich im Nachhinein kein Strick für ihn daraus drehen.

„So!", rief er in die Küche hinein, „die Sau ist schon tot – sie hängt auch schon an der Leiter – ausgenommen ist sie auch schon …!"



Gerdauen: Blick auf die Stadt aus der Vogelperspektive — Fotos (2) Archiv

Verdutzt sahen ihn daraufhin etlich staunende Augenpaare an. „Ja, ja", redete Gustav Serguleit sogleich unaufgefordert weiter, „Nachbar, räum man schnell deine Scheune aus! – Ein Fest wird das morgen geben …! – Alle, alle sollt ihr essen, bis ihr platzt! – Auf meine Kosten! – Ich und geizig …!"

Herzhafte Gerüche von Bratenduft und Gewürzen zogen am nächsten Abend tatsächlich durch Nachbar Schmittkes ausgeräumte Stallungen, so daß selbst den Mäusen vor Gier der Speichel aus den Mäulern tropfte.

Man lachte, scherzte, riß gewaltsam an faustgroßen Fleischstücken herum und schwelgte ganz allgemein am Überfluß der Dinge. Nur Gustav Serguleit saß teilnahmslos auf seinem Platz, aß von all den Herrlichkeiten keinen Bissen, trank hin und wieder nur ein Gläschen Schnaps, der gut war und stark, und der heutigen Tages bestimmt der strengen Kontrolle des Betäubungsmittelgesetzes unterstehen müßte. Nun mag sein, daß der Schnaps, vielleicht aber auch nur die ausgelassene Stimmung daran Schuld war, die Nachbar Schmittke Worte formulieren ließ, die alles zu jenem jähen Ende führte. Und dabei war es eigentlich die Belanglosigkeit in Person gewesen, die da aus seinen fettigen Mundwinkeln geschlüpft war. Denn diese Worte lauteten so: „Na, Nachbar Serguleit, diese Sau – du hättest sie man ruhig noch einige Wochen füttern sollen! – Der Speck wäre bestimmt noch gut zwei Finger dicker geworden …!"

Ein krampfhaftes Schütteln überfiel urplötzlich Gustav Serguleits zwei Körperhälften, erst die linke, dann die rechte. Eine Täuschung war ganz und gar unmöglich, man sah richtig: Gustav Serguleit weinte!

Nachbar Schmittke, gerührt von allem: von den Tränen, von der fettigen Fülle seines Magens und ganz besonders von der Wirkung des starken Schnapses, strich tröstend und unbeholfen mehrmals über Serguleits Schädel hinweg. „Nun, nun, Nachbar, sprich dich aus! – Was bedrückt dein Herz?"

Gustav Serguleit schniefte zwar einige Male, aber dann entfloh mit seinem heißen Atem doch die ganze aufgestaute Qual seiner Seele. „Die Sau ist es, Nachbar Schmittke, die Sau …!"

„Aber, aber, Nachbar Serguleit, was machst du dir noch jetzt Sorgen wegen der Sau? – Sie ist tot – wir essen sie gerade auf!"

„Ja, ja, lieber Nachbar Schmittke, ihr eßt und eßt und macht euch keine Gedanken! – Aber ich …! – Diesen Schreck, den ich bekommen habe …! – Gewiß, gekränkelt hat sie immer schon etwas! – Doch plötzlich liegt sie mir morgens kalt und steif im Stroh …!"

Heinz Glogau

Brummtopp in Maurunge

Im Spätherbst kurz vor dem ersten Schnee, wenn die Abende früh all duster wurden, ach was sag' ich, wenn man nachmittags schon die Lampe anknipsen mußte, da war was los in Maurunge. Wenn die Schummerstund gerad ihr End einbummelte, quarrte, perdautz, die Haustür und klobige Schuhsohlens schurrten im Hausflur über die rilligen Fliesen. Ne eiserne, kalte Kuhkette klirrte und dann rasselte sie durch eine eiserne Schelle am Brummtopp immer hin und her, und der Topp dahinter brummte gespenstig.

Es waren immer zwei Mannsbilder. Der eine hielt den Brummtopf gepackt, der andere zog die blanke Kette durch die Öse hin und her. Dazu sangen sie: „Wir Brüderlein – wir kommen vom Rhein …" Wie der Singsang weiterging, hab ich damals nie richtig verstanden, denn das laute Kettengerassel und vor allem der Brummton wurden immer lauter. Mir ist damals dabei – kannste glauben – ein Kribbeln den Rücken hinuntergerieselt. Das noch nachvibrierte, wenn Mutter den beiden Maskierten schon fünf Dittchen zugesteckt, und sie sich mit einem „Fidele Adventszeit!" bereits dem Nachbarhaus zugewandt hatten.

Später, wo alle auf Arbeit gingen, Autobahnen und Kasernen bauten, hatte keiner nich Zeit fürn anständigen Jux. Und die Lorbasse, die ihre Gesichter hinter Papplarven mit knolligen Rotnasen und Hängeschnurrbärten verborgen hatten, schulterten auf einmal blitzende Spaten oder Fünf-Schuß-Karabiner, staunten über Geschoßbahnen und Seelenachsen. – Aber das ist schon wieder eine andere Geschichte.

Eva Hönick

Ein Gang durch den Nebel

Als ich am Morgen vor die Haustür trete, empfängt mich kalter Nebelhauch. Der Garten erscheint mir verändert. Die hohe Hecke sieht aus wie geschrumpft und verläuft in die neblige Ferne. Jeder einzelne Baum, obgleich noch teilweise belaubt, scheint zu einem kläglichen Gerippe erstarrt.

Ich sehe nur harte, leblose Formen. Die Johannisbeersträucher, die so reich getragen haben, stehen anmutlos in starrer Kahlheit. Dürr hängen die Fruchtschoten des Goldregens herab. Das Gras des Rasens ist filziger Pelz.

Ich gehe von Busch zu Busch, von Baum zu Baum. Sie stehen alle so erschreckend allein im Nebel. Ich fröstele und fühle mich einsam. Es ist so still, daß ich die Blätter fallen höre. Da und dort scharrt eine Amsel im dürren Laub und sucht nach Würmern. Plötzlich erschreckt mich ein Apfel, der – am Baum vergessen – mir vor die Füße plumpst. Das Gebell eines Hundes ertrinkt in der kühlen Leere. Von irgendwoher ruft eine Stimme; sie klingt verloren und wie erstickt.

Langsam steigt der Nebel. Am blassen fahlen Himmel schiebt sich die Sonne wie ein vom Frost gerötetes Gesicht durch ein paar kümmerliche Wolkenfetzen. Über den fernen Häusern im Tal steht ein dünn emporfädelnder Rauch.

Ich schaue gedankenverloren auf die Apfel- und Birnbäume. Es ist doch noch gar nicht lange her, daß die gelben Birnen wie Honigtropfen unter dem Laub hervorquollen, und daß mir die Apfelbäume zentnerweise ihre Früchte geschenkt haben. Nachher stand ich wie beschämt vor ihnen, weil ich sie ihres schönsten Schmuckes beraubt hatte.

Dort stehen die Dahlienbüsche, deren bunte Fülle der leichte Nachtfrost geschwärzt hat. Die Tomatenstauden – büschelweise rote Sonnenbälle haben sie mir geliefert – erfroren!

Während ich – unverbesserlich dem Sommer nachtrauernd – die letzte tiefrote Rose vorsichtig schneiden will, und sie mir unter den Händen entblättert, denke ich das ewige Warum. Und auf einmal sehe ich nicht mehr die kahlenden Äste der Bäume, nicht mehr den Tod allein. Ich sehe visionär den atemlosen Augenblick, wo Leben und Tod als ebenbürtige Möglichkeiten nebeneinander stehen. Ich sehe das Innehalten an der Grenze des Todes, an der aus der untersten Tiefe heraus neu gezeugt wird. Ich sehe das Wagnis der gefährlichen und gesegneten Pause, ohne die das Leben nicht möglich ist. Auf allen ihren Stufen enthält die Schöpfung das Angebot der Pause. Alles Geschaffene ist mit der Lust und Last des Innehaltens durchtränkt. Die Nacht hat diesen Sinn, der Winter hat ihn und die Liebe.



Masuren: Nebel über einem der unzähligen Seen

Ingrid Hüffel

Im Dachzimmer

Das 8jährige Mädchen liegt auf dem Bauch, liest in seinem Lesebuch Gedichte, beginnt auf der letzten Seite, blättert herum, liest kreuz und quer, liest laut und mit schöner Betonung dramatisch ein Gedicht nach dem anderen, erfindet Melodien und singt dann die Texte. Lustvoll. Irgendwann knurrt lautstark ihr Magen. Hagelkörner prasseln gegen das schräge Fenster, das geöffnet ist. Nach langer Zeit erhebt sie sich, um es zu schließen. Eine große schwarze Pfütze bedeckt den grauen Filzteppich.

Die alte Standuhr schlägt sechsmal, als die Mutter durch das Haus ruft: „Abendessen." Das Mädchen springt auf, rennt die Treppe hinunter ins Badezimmer und stürzt als letzte an den gedeckten Tisch, an dem Mutter, Vater und viele Geschwister schon auf sie warten.

*

Leise Musik ertönt. Die alte Frau sitzt reglos in ihrem Schaukelstuhl und träumt sich durch das Dachfenster in den eintönig grauen Himmel. Sie wartet auf ihren Tod, sie glaubt an ein Leben danach, das herrlich wird. Von ihrer Familie ist sie als einzige übriggeblieben. Die alte Standuhr schlägt sechsmal. Essenszeit, aber hungrig ist sie nicht. Sie ist nie mehr hungrig. Nicht nach irdischer Speise. Die alte Frau lächelt. Es wird nicht mehr lange dauern, dann wird sie ihre Lieben alle wiedersehen.

Das Buch, in dem sie gelesen hat, ist hinuntergefallen, die Musik ist verklungen.

Gut 225 Jahre sind vergangen, da ein Roman erschien, der zu den beliebtesten und erfolgreichsten seiner Zeit werden sollte: „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen". Geschrieben hat diesen ersten bürgerlichen deutschen Roman, der in Ostpreußen spielt, der 1738 im pommerschen Petznik geborene Johann Timotheus Hermes. 1757 erhielt er einen Lehrstuhl für Theologie an der Königsberger Albertina, ging 1761 nach Danzig, anschließend nach Berlin. Ab 1772 war Hermes in Breslau tätig, wo er 1821 starb.

„Sophiens Reise" ist wie so viele Bücher jener Zeit mit anschaulichen Illustrationen geschmückt, geschaffen von dem Danziger Kupferstecher Daniel Chodowiecki (1726–1801). Chodowiecki, Künstler und schließlich auch Direktor der Berliner Akademie der Künste, war einer der gefragtesten Illustratoren seiner Zeit. Sogar Goethe schätzte ihn „über die Maßen". Neben den unzähligen Illustrationen (so auch für das Buch „Über die Ehe" des Königsbergers Theodor Gottlieb von Hippel d. Ä.) und Darstellungen der preußischen Historie (seine Blätter mit Motiven um Friedrich den Großen prägen bis heute das Bild des Monarchen) sind es vor allem die Szenen aus dem Alltag, die den Danziger geradezu unsterblich gemacht haben. Mit sicherem Blick zeichnete er ein lebendiges Bild des 18. Jahrhunderts, „erzählte" vom Leben der „kleinen Leute" und von den damaligen Moralvorstellungen.

Leben und Werk des Danzigers stellt eine im Leipziger Kunstverlag Seemann erschienene **Monographie** vor, die Willi Geismeier, lange Jahre Direktor der Nationalgalerie Ost-Berlin, verfaßt hat (240 Seiten, zahlr. farbige und sw Abb., Leinen mit Schutzumschlag, DM 98). Geismeier gibt Einblick in die vielfältigen Beziehungen, die Chodowiecki zu anderen Persönlichkeiten seiner Zeit pflegte, und zeichnete gleichzeitig ein kurzweiliges Bild der Welt im 18. Jahrhundert.

Über hundert Zeichnungen und auch Skizzenbücher von Daniel Chodowiecki, der erfolgreichste, „berlinischste" Künstler des 18. Jahrhunderts, finden sich heute in dem wiedervereinigten Berliner Kupferstichkabinett. Als erstes der Berliner Museen in Ost und West konnte das Kupferstichkabinett Anfang des Jahres in einem Neubau im Kulturforum am Kemperplatz ein neues Domizil beziehen. Die Sammlungen waren durch die Folgen des

Kostbarkeiten vor Verfall bewahren

Das Berliner Kupferstichkabinett und seine umfangreiche Sammlung – Bücher, Graphik, Zeichnungen

Zweiten Weltkrieges auseinandergerissen und auch erheblich dezimiert worden. Heute umfassen die Bestände rund 600 000 Blatt Graphik, davon 80 000 Zeichnungen und 520 000 Druckgraphiken.

Unter den Sammlungsbeständen befinden sich auch wertvolle alte Bücher, so das zehn Jahre nach der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg gedruckte Buch „Der Akkermann aus Böhmen" von Johannes von Tepl (1462/63). Wertvoll und von Kunstkennern besonders geschätzt sind jedoch die Werke so bedeutender Künstler wie Dürer, Holbein und Cranach, Rubens, Rembrandt, Breughel und van Dyck, Boticelli, Tizian, Tiepolo und Canaletto, Hogarth, Gainsborough und Goya. Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen: Runge, Friedrich, Schinkel, Blechen und Menzel, Picasso, Braque, Kirchner, Heckel, Schmidt-Rottluff, Mueller, Nolde ... Allein diese willkürliche Aufzählung zeigt die Bandbreite der Sammlung in Berlin.

In wohl jeder der einzelnen Abteilungen der Sammlung, die sich deutschen Künstlern gewidmet haben, sind auch ostpreußische Meister zu finden. Von Anton Möller, um 1563 in Königsberg geboren und der erste große deutsche Barockmaler aus dem Osten, besitzt das Kupferstichkabinett sieben Blätter; von Michael Willmann, einem bedeutenden Meister des Spätbarock, geboren 1630 ebenfalls in Königsberg, etwa 35 Blätter. Und Jakob Binck, um 1500 in Köln geboren, ist mit drei Mappen Druckgraphik vertreten. Binck wirkte von 1543 bis zu seinem Tod 1569 als Künstler am Hofe Herzog Albrechts in Königsberg.

Umfangreich auch die Werke von Käthe Kollwitz, die in Berlin zu bewundern sind, darunter so bekannte Blätter wie „Die Carmagnole" oder auch der Stein zur Lithographie, das ein Selbstbildnis aus dem Jahr 1922 zeigt. Lovis Corinth, der Meister aus Tapiau, ist ebenfalls mit einer Druckplatte vertreten, einer Kupferplatte für das 1914 entstandene Blatt „Susanna im Bade". „Sonne am Walchensee" ist der Titel eines Aquarells aus dem letzten Schaffensjahr des Ostpreußen (1925) mit dem für Corinth so typischen Pinselstrich der späten Jahre. Paul Fechter schrieb 1926 darüber: „Es ist, als ob diese Landschaften keine feste Struktur haben wie die früheren, sondern eine innere Bewegtheit, als ob Corinth nicht, wie es der Impressionismus versuchte, die Bewegung, sondern die große innere, geheimnisvolle Bewegtheit der ganzen Natur gemalt hat."

Auch Arbeiten der im 20. Jahrhundert geborenen Künstler sind im Berliner Kupferstichkabinett zu finden, darunter Blätter der Königsberger Fred Thieler, Johannes Gecelli und Martin Rosz, sowie des Rastenburgers Waldemar Grzimek.

Ein gewichtiges Handbuch stellt die neue, alte Sammlung vor: **„Das Berliner Kupferstichkabinett"**, herausgegeben von Alexander Dückers (Akademie Verlag, Berlin. 572 Seiten mit zahlr. farbigen und sw Abb., glanzkaschierter Pappband, DM 120). Das Buch zeigt anhand von fundierten Beiträgen namhafter Experten die wechselvolle Geschichte der Sammlung und stellt einzelne hervorragende Kunstwerke und ihre Schöpfer vor. Dieser Band ist umso wertvoller, als daß die Bestände eines Kupferstichkabinetts aus konservatorischen Gründen nicht auf Dauerausstellungen gezeigt werden können. Und so mag für dieses Handbuch auch gelten, was Prof. Dr. Alexander Dückers, Direktor des Kabinetts, allgemein für die Sammlung festlegte: „Für den Umgang mit der Kunst aber sollte gelten, was Zeichnungen und graphische Blätter angesichts ihres hohen Grads an Verletzlichkeit sui generis einfordern: für einen jeden, der es möchte, sollte sie zugänglich sein, aber Orte und Zeiten haben, die nur ihr eigen sind, um sie vor dem beliebigen, die Achtung mindernden Zugriff zu schützen. Denn zum Respekt gehört auch das Wissen um Grenzen. Auch mit einem solchen Verhalten kann man vielleicht ein wenig dazu beitragen, der jüngst beklagten ‚unerträglichen Norm- und Formlosigkeit der Gesellschaft' entgegenzuwirken." **Silke Osman**



Waldemar Grzimek: Löwe (Bronze, 1973) Foto Kleinschmidt in Museumsjournal Berlin, '94)

Doch nur längst vergessen?

Zeichner und Graphiker von der Zeichenschule der Universität Dorpat

Im Herbst vergangenen Jahres zeigten die Carl-Schirren-Gesellschaft und die Martin-Adolf-Böckler-Stiftung im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg eine Ausstellung über die Zeichenschule der Universität Dorpat und deren Leiter Karl August Senff. Die informative Schau mit Leihgaben aus dem Baltikum machte die Rolle deutlich, die „die Dorpater Zeichenschule für die Entwicklung der Kunst im Baltikum und über seine Grenzen hinaus gespielt hat". Die Besucher erhielten „einen Einblick in die rasche Aufwärtsentwicklung von Kultur und Kunst an der Dorpater Universität zu Beginn des 19. Jahrhunderts", so der Katalog, der in der Husum Druck- und Verlagsgesellschaft erschienen ist (84 Seiten, zahlr., teils farbige Abb., brosch., DM 20).

In einem geschichtlichen Überblick über die Universität Dorpat und deren Zeichenschule (1803–1891) erläutert der Berliner Kunsthistoriker und ausgewiesene Experte für das Baltikum, Dr. Günter Krüger, die Bedeutung der Einrichtungen. Mit Karl August Senff, 1770 in Kreypau bei Merseburg geboren, 1838 in Dorpat gestorben, konnte für Dorpat ein Mann gewonnen werden, der „als einer der bedeutendsten Künstler des 19. Jahrhunderts im Baltikum" gilt. „Senff vertrat eindeutig die Entwicklung der europäischen Kunst seiner Zeit", so Krüger.

In der Ausstellung wie auch im Katalog wurden ebenfalls einige Schüler der Zeichenschule mit Lebenslauf und Werken gewürdigt. Darüber hinaus finden sich Angaben über vier Künstler aus dem Umkreis von Senff, darunter der vor 190 Jahren in Tilsit geborene Georg Friedrich Schlater (gestorben am 14. April 1870 in Dorpat). Schlater war Zeichenlehrer an der Töchterschule, sowie am Gymnasium und am Veterinärinstitut in Dorpat. 1837 gründete er dort eine lithographische Anstalt. Besondere Erwähnung finden auch seine Illustrationen zum estnischen Nationalepos Kalevipoeg.

Mag auch die Ausstellung über die Zeichenschule in Dorpat längst Geschichte sein, der Katalog jedoch behält seine Bedeutung für alle Freunde der graphischen Kunst, nicht zuletzt auch deshalb, weil er Licht auf ein bisher nicht sonderlich beachtetes Kapitel der Kunstgeschichte wirft. **os**

Georg Friedrich Schlater: Die Anatomie in Dorpat

Auch Künstler gingen in den Zoo

Zahlreiche Tierplastiken von namhaften Bildhauern in Berlin

In diesem Jahr begeht der Berliner Zoo sein 150jähriges Jubiläum, das mit einer Ausstellung im Museum für Naturkunde bis zum 27. November gewürdigt wird. Am 1. August 1844 öffnete er als erster Tierpark in Deutschland seine Pforten (der Königsberger Tiergarten zum Beispiel wurde erst 1896 eröffnet). Heute leben 14 000 Tiere auf mehr als 300 000 Quadratmetern. Doch nicht nur Lebendiges gibt es für die Besucher des Zoos zu bestaunen. Auch Tiere, geschaffen von Künstlerhand, erfreuen jung und alt. Nicht zuletzt war es ja auch der Zoologische Garten, der Künstlern die Möglichkeit gab, Tiere in einer Umgebung zu beobachten, die der freien Natur ähnlich war.

Zu den ältesten Bildhauern, die mit einer Arbeit im Berliner Zoo vertreten sind, gehört Reinhold Begas (1837–1911), der als Begründer des naturalistischen Neubarock in Berlin gilt. Seine mythologische Darstellung „Kentaur und Nymphe" steht vor dem Antilopenhaus. Als Tierbildhauer bekannt wurde auch August Gaul, geboren am 22. Oktober 1869 in Gr. Auheim bei Hanau, gestorben am 18. Oktober 1921 in Berlin. Sein „Bärchen mit Rosenkorb" im Berliner Zoo hat die Herzen der Besucher erobert. Der Schüler von Begas hatte einst eine Jahres-Freikarte für den Zoo gewonnen, die ihn veranlaßte, dort intensive Studien zu betreiben. Nicht nur Königsberger werden sich an seine „Kämpfenden Wisente" erinnern, die 1912 vor dem Gerichtsgebäude Hufen-Allee enthüllt und vom Volksmund gern „Staatsanwalt und Verteidiger" genannt wurden. Sie überstanden wie durch ein Wunder die Bombennächte vor 50 Jahren und die Kriegswirren. Eine 33 cm hohe Löwin von August Gaul, 1913 aus der Königsberger Kunstvereinsausstellung für die Kunstsammlungen der Stadt im Schloß erworben, gilt heute als verschollen.

An die Werke August Gauls erinnert auch die Darstellung eines Löwen, die der Ostpreuße Waldemar Grzimek 1973 schuf und die heute vor dem Tiger-Freigehege des Berliner Zoos steht. Grzimek, 1918 in Rastenburg geboren und 1984 in Berlin gestorben, war wie Gaul ein begeisterter Zoo-Besucher. Seine Familie war 1924 nach Berlin gezogen und hatte eine Wohnung in einem Obergeschoß des Romanischen Hauses an der Budapester Straße bezogen, dort, wo heute das Europa-Center steht. Der Junge besuchte oft den nahegelegenen Tierpark und fand nicht zuletzt auf diese Weise den Weg zu seiner späteren künstlerischen Arbeit.

„Es war von meinem zehnten Lebensjahr an schon ziemlich klar", so erinnerte sich Grzimek, „daß ich die Künstlerlaufbahn einschlagen würde. Verschiedene Erfolge ermunterten meine Eltern und mich." Und weiter: „Nach selbsterdachten Prinzipien klebte ich Tierfotos auf, gründete eine Bibliothek von Büroordnern und arbeitete an logischen Zusammenfassungen meiner ersten Plastiken. Sie enthielten neben Naturbeobachtungen bewußte Verallgemeinerungen."

Die erste Skulptur entstand 1929, die Gipsfigur eines Skyeterriers. Zwei Jahre später erhielt Waldemar Grzimek für seinen „Jungen Wisentbullen" den Ersten Preis im Zoo-Wettbewerb.

Viele Tierskulpturen entstanden noch in der Zeit bis zur Aufnahme eines Studiums 1937 bei Wilhelm Gerstel. Und auch später noch widmete er sich der Darstellung des Tieres, wenn auch die menschliche Figur immer mehr in den Vordergrund rückte.

Der vor kurzem verstorbene Prof. Dr. Eberhard Roters hat in seiner Monographie über Waldemar Grzimek einmal treffend geschrieben (Ullstein-Propyläen, 1979): „Zurückhaltung im Äußeren, abwartende Haltung, zupackende Beobachtung, rationale Klarheit der Formulierungen, Vermeidung aller Umschweife, Stimmigkeit des Aufbaus, das sind ... die Kennzeichen einer Haltung, die in der schöpferischen Arbeit die Qualitäten des Stils bestimmt. Alle diese Merkmale zusammengenommen legen den Grund für den Stil des von Grzimek geschaffenen Gesamtwerks von seinen Anfängen bis heute." **man**

Der Zirkus bleibt für immer seine Welt

Gumbinner Gerd Siemoneit leitet seit Jahren den überall bekannten „Circus Siemoneit-Barum"



Manege frei! Dieser Aufruf läßt all abendlich die Nerven eines jeden Zirkusartisten anspannen. Während die ersten Besucher es sich auf ihren Plätzen bequem machen und den Jüngsten ihre Aufregung in den Augen abzulesen ist, warten Orchester, Clowns, Dresseure und Dompteure ungeduldig auf ihren großen Auftritt. Die Zirkusatmosphäre kann einen immer wieder begeistern. Da ist zunächst einmal das riesige Zelt, dessen Ausmaße nicht nur die Kleinsten beeindrucken. Die vielen Lichter, Musik, Pferde und gefährlichen Raubtiere ziehen jeden Zuschauer in ihren Bann.

So geht es auch allen, die mit Familie oder Freunden den Circus-Siemoneit-Barum besuchen, eines der ältesten deutschen Unternehmen, das der Tierhändler Carl Froese 1878 in Ostpreußen gründete. Noch nach mehr als hundert Jahren leitet ein Ostpreuße dieses traditionsreiche Unternehmen: Gerd Siemoneit, gebürtiger Gumbinner, ist der heutige Besitzer dieses großen, weltweit bekannten Zirkus, der bei seinen Auftritten jährlich mehr als 70 000 Kilometer zurücklegt.

Schon als Junge verbrachte Gerd Siemoneit seine Zeit lieber in den Reitställen der Kaserne als mit Gleichaltrigen auf der Straße. Er war „tiervernarrt", träumte vom Leben mit heimischen und exotischen Vierbeinern in der Freiheit und wünschte, einer großen Zirkusfamilie angehören zu können.

Der Krieg schien die Träume des damals 14jährigen Siemoneit zu zerstören. Nach der Flucht aus der Heimat, den schrecklichen Bombennächten in Dresden mußte er auch den Untergang des Hauses Sarrasani erleben. Später ging Siemoneit nach Hamburg, wo er zunächst in einer Druckerei arbeitete. Danach konnte er beim Zirkus Williams anfangen. Besonders von den Raubtieren fasziniert, konnte er allerdings hier seinen Wunsch, Dompteur zu werden, leider nicht erfüllen. So wanderte Siemoneit zum Familienbetrieb Kreiser-Barum ab.

Hier wurde aus dem ehrgeizigen, willensstarken Jungen zuerst ein Jockey-Reiter. Später, nach einem Reitunfall, wagte er eine Nummer mit fünf Raubtieren, baute sodann gemischte Raubtiergruppen auf, lernte aus Fehlern und wurde zunehmend auch in Fachkreisen als Tierlehrer geschätzt. Zu diesem Zeitpunkt änderte Siemoneit seinen Stil. Er suchte das Vertrauen der Tiere, und es gelang ihm, durch genaues Studium von Verhalten und Psychologie seiner Tiere, auch „einmalige Dressuren" durchzuführen.

Seit 1962 arbeitete Siemoneit mit einer eigenen Raubtiergruppe, wirkte in Spielfilmen und Fernsehserien mit, übernahm acht Jahre später einen Teil des alten Circus Barum.

Gerd Siemoneit ist nicht nur Kaufmann, Tierlehrer und -psychologe und Organisator, sondern auch Fürsorger und ein echter Freund seiner Mitarbeiter. Als einziger Zirkus-Unternehmer unterhält er zum Beispiel eine staatlich genehmigte, fahrbare Grund- und Hauptschule, ein rollendes Schulzentrum, damit dem Artistennachwuchs unangenehmer Schulwechsel erspart bleiben kann.

Befand sich einst das Standquartier in Landsberg/Warthe, hat der Circus Siemoneit-Barum nunmehr seinen Winterplatz in der niedersächsischen Brauereistadt Einbeck gefunden; in einem Gehöft, das sogar einige Jahre älter ist als der Zirkus selbst.

Doch die wahre Welt Gerd Siemoneits bleibt die Arena. In seinem Zeltbau, der rund 3000 Zuschauer aufnehmen kann, fühlt sich der gebürtige Ostpreuße am wohlsten. Hier zeigt der führende Raubtierzirkus Deutschlands ohne effekthaschende Tricks eindrucksvolle Kunststücke, die von den Betreuern außer Gespür genaue Kenntnis der Verhaltensweisen der ganzen Zirkustierwelt erfordert.

Dem traditionsreichen Unternehmen und Gerd Siemoneit, der schon die ganze Welt gesehen hat, bleibt nur für die Zukunft viel Glück zu wünschen, so daß er sein Publikum noch lange mit einem wechselvollen, spannenden und interessanten Programm, mit Weltbestleistungen begeistern kann.

Walter Westphal

Erfolge auf dem Eis

Stationen eines Nationalspielers



Eckernförde – Herbert Schibukat – genannt Schibu – wurde am 27. Oktober 1914 in Rastenburg geboren.

Der einstige Eishokkey-Nationalspieler der deutschen Eishokkey-Nationalmannschaft begann seine sportliche Karriere bei seinem Heimatverein, dem Rastenburger Sportverein. Wiederholt konnte seine Mannschaft zusammen mit Rießersee, Füssen und dem Berliner Schlittschuhclub an den Endkämpfen zur deutschen Eishockeymeisterschaft teilnehmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg prägte der Weltklassespieler Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre die Glanzzeit des Krefelder Eishockeys entscheidend mit, wobei zu dieser Zeit auch die deutsche Meisterschaft errungen werden konnte.

Herbert Schibukat, langjähriger Sturmführer der Deutschen Eishockey-Nationalmannschaft bildete zusammen mit dem Berliner Haudegen Gustav Jänicke ein Duo, das auf dem Eis für Verwirrung bei den gegnerischen Mannschaften sorgte und Eishockeygeschichte geschrieben hat. Herbert Schibukat hat an zwei Olympiaden – 1936 in Garmisch und 1952 in Oslo – sowie an vier Weltmeisterschaften teilgenommen.

Die Wände seiner Wohnung zieren Bilder, auf denen er zusammen mit anderen Sportgrößen zu sehen ist; darunter bekannte Persönlichkeiten wie Jesse Owens, der 1936 in Berlin bei der Olympiade im 100-m-Lauf die Goldmedaille gewann, Hans Stuck, Max Schmeling, die Eiskunstläufer Maxi Heber und Ernst Beier.

Heute lebt er ruhig, aber noch sehr rüstig mit seiner Frau Irmchen in Eckernförde. Herbert Schibukat wird wohl immer im Gedächtnis seiner Fans bleiben, die ihn damals so unnachahmlich spielen sahen.

Adalbert Anker

Tiefe Verbundenheit zur Heimat

Der rührige Fredi Müller engagiert sich aktiv in Ostpreußen

Herrenberg – Am 29. Mai 1925 wurde Fredi Müller in Balga, Kreis Heiligenbeil, als zweiter Sohn des Seefahrers und Kapitäns für kleine Fahrt, Emil Müller, und dessen Ehefrau Meta, geboren.

Balga war für ihn nicht nur Geburtsort, sondern Heimat mit der größtmöglichen Verbundenheit zu diesem Ort. Nicht nur die geschichtliche Vergangenheit als älteste Ortschaft Ostpreußens mit der beherrschenden Ordensritterburg, sondern Hügel und Wald und das ständig rauschende Haff wurden für ihn Lebensbegleiter. Wie selbstverständlich lernte er schwimmen und segeln und war schon früh in der Lebensrettungsgesellschaft aktiv. Die Ausbildung zum Metallflugzeugbauer war begleitet mit Segelfliegen. Mit 17 Jahren folgte die Ausbildung zum Flugzeugführer. Verwundung, Gefangenschaft und ein Fremder im eigenen Land waren Schicksale, die er mit vielen Landsleuten teilte.

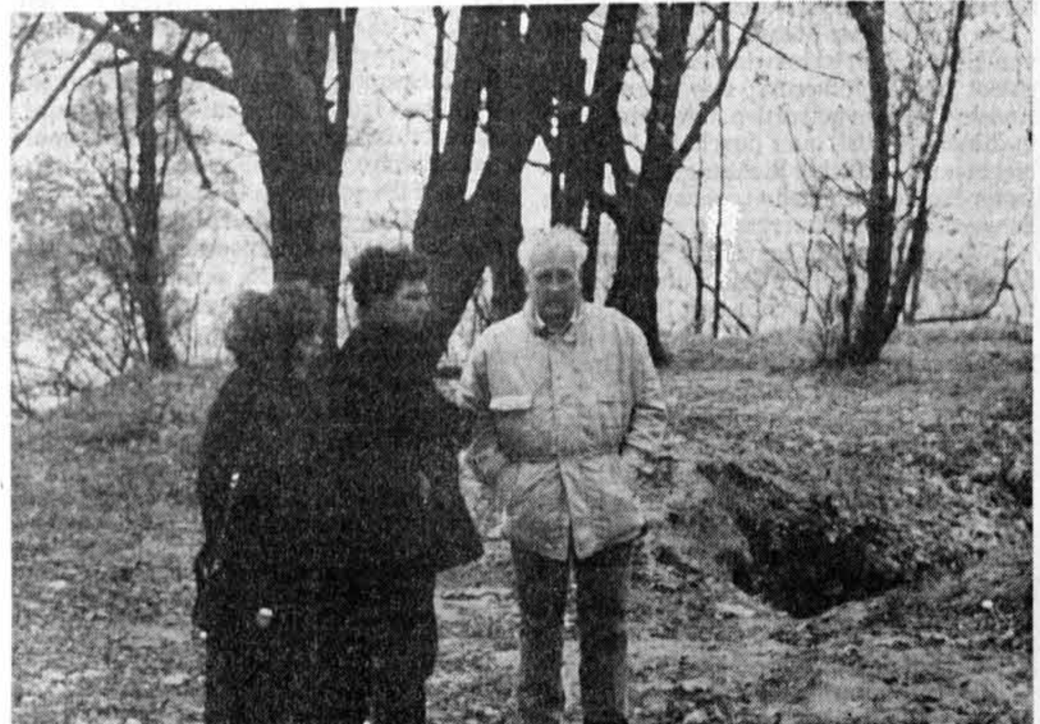
1946 wurde Fredi Müller nach einem längeren Lazarettaufenthalt in den USA in die amerikanische Zone nach Württemberg entlassen. Arbeit und Abendstudium bestimmten seinen weiteren Lebenslauf. Als Maschinen- und Apparatebauer konnte er viel Erfahrung sammeln und auf dem Gebiet der Luft- und Trockentechnik 1957 eine eigene Firma gründen. Wirtschaftliche Höhen und Tiefen wechselten einander ab. 45 Arbeitsplätze waren zu versorgen und neue Techniken galt es zu entwickeln. Die Entstaubungstechnik verlangte einen breiten Raum und eine immer neue Anpassung an den Fortschritt im Rahmen der Umwelttechnik. Zeit für die Familie blieb wenig, das Unternehmen hatte Vorrang.

Statt des verdienten Ruhestands kam dann der Zusammenschluß mit den mitteldeutschen Ländern und damit eine Aufgabe, auch dort einem kleinen Betrieb eine Überlebenschance zu geben. Gleichzeitig öffneten sich die Grenzen zu Ostpreußen und somit konnte der Wunsch, die Heimat wiederzusehen, für Fredi Müller in Erfüllung gehen. Im August 1991 reiste er mit eigenem Pkw nach Ostpreußen und lernte mit Erschrecken die Armut und Hilflosigkeit der dortigen Bevölkerung kennen. Der Gedanke, daß die Heimat versteppt und zur Wildnis wird, daß die Zeugen einer beinahe 800jährigen Geschichte dem Verfall preisgegeben sind, ließ ihn spontan Landsleute und Freunde zusammenrufen und den „Förderverein Kirche und Burg Balga" gründen. Seither sind rund 70 alte Balgaer und Freunde der Heimat für den Erhalt der deutschen Geschichte in der Heimat tätig.

Seitdem war Fredi Müller viele Male in Königsberg und Balga, und gemeinsam mit dem dortigen Amt für Denkmalschutz und dem Kulturamt findet ein zähes Ringen um den Erhalt der Region statt.

Die Geschäftsführung seines Betriebs hat Fredi Müller in jüngere Hände gelegt, um damit mehr Freiraum für seine Tätigkeit in der Heimat zu haben.

E. B.



Engagiertes Wirken: Fredi Müller und zwei Begleiterinnen vor aufgegrabenen Soldatengräbern auf dem Friedhof in Balga Foto privat



Farbenprächtig gestaltete Wappen

Künstlerische Schaffenskraft erfüllt das Leben Heinz Dembskis



Heidenheim – „Die ostpreußische Art und Mentalität steckt Heinz Dembski heute noch im Blut, und er ist für die Heimat auch als Einzelkämpfer sehr rege tätig." So beschrieb ihn einst sein Verlag, der nun schon seit 1970 mit großem Erfolg seine zur Ehre der Heimat angefertigten ostdeutschen Wappen und Gedichtbände versendet.

Heinz Dembski wurde am 4. September 1927 in Tannenberg/Osterode als Sohn des Landwirts Wilhelm Dembski und dessen Ehefrau Emilie, geborene Striewski, aus Weiselhöhe/Neidenburg, geboren. Nach Beendigung der Schul- und Fortbildungszeit – gerade erst 16 Jahre alt – wurde er Anfang 1944 zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zum Wehrdienst eingezogen. Im Dezember 1944, als Soldat bei Guttstadt verwundet, kam er über Danzig nach Heidenheim/Württemberg ins Lazarett. Bei seinem nochmaligen Einsatz im Februar 1945 an der Westfront, geriet er in Gefangenschaft, aus der er zwei Jahre später entlassen werden konnte.

Heinz Dembski wurde in Heidenheim a. d. Brenz seßhaft und begann eine Ausbildung zum Heizungsmonteur, die ihren Abschluß mit dem Meisterbrief fand. Bis zur Gründung einer eigenen Firma für Zentralheizungs- und Sanitäranlagen im Jahre 1960 war er in verschiedenen leitenden Funktionen bei namhaften Konzernen im In- und Ausland tätig.

Bereits 1970 begann Heinz Dembski mit dem Zeichnen ostdeutscher Wappen. Darin erreichte er eine so hohe Qualität, daß ihn die AWMM (Arbeitsgemeinschaft für Werbung, Markt- und Meinungsforschung) 1983 in Brügge/Belgien mit dem Kunstgewerbepreis auszeichnete. Seine Initiative, die Heimat nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, hat mit dazu beigetragen, ihn für diese verdienstvolle Arbeit zu würdigen. Die farbenprächtig kreierten Wappen aus seinem „Schatzrepertoire" sind mittlerweile von jeder Kreisstadt Ostpreußens, Westpreußens, Pommerns und Schlesiens erhältlich. Jedes Heimatwappen wird in Handarbeit auf hochwertigem, rustikalem Leinenstoff gefertigt.

Darüber hinaus ist es ihm gelungen, seine in der Heimat gewonnenen Eindrücke und Erlebnisse in Gedichtform, aufgelockert mit Zitaten und Sprüchen, zu erfassen. Die Bände sind geschmückt mit zahlreichen treffenden, themenbezogenen Federzeichnungen ostpreußischer Motive. Ein wesentlicher Glanzpunkt seines kreativen Schaffens war die Erstellung der ersten Chronik über sein Heimatdorf Tannenberg. Es wird ausführlich seit der Gründung 1333 bis zur Vertreibung im Jahre 1945 über dieses historisch berühmte Dorf berichtet. Dieses detaillierte Werk ist nicht nur für die Tannenberger und früheren Bewohner des Kirchspiels, sondern allgemein für geschichtlich Interessierte eine empfehlenswerte Lektüre.

Auch die LO verlieh Heinz Dembski in Anerkennung seiner unermüdlichen Arbeit für die Heimat anläßlich der Feierstunde des Hauptkreistreffens der Kreisgemeinschaft Osterode in diesem Jahr das Verdienstabzeichen. In Heimatmuseen, wie zum Beispiel in dem der Patenstadt von Osterode, in Osterode/Harz, kann man seine künstlerischen Wappen bewundern.

Seine ansprechenden Werke erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit, und die Nachfrage ist ungebrochen groß. Es sind schon wieder zwei neue Gedichtbände in Vorbereitung. Heinz Dembski wird dann ein beachtenswertes Werk von sechs Gedichtbänden präsentieren können.

Ein Vers, entnommen aus einem Gedichtband Heinz Dembskis, dürfte wohl auch für ihn selbst wegweisend sein: „Mit klaren Gedanken auf all deinen Wegen mußt du heute und immer eine Richtung nur geh'n ..."

Barbara Plaga

Vor 50 Jahren:

Abrupt wurden viele Familien getrennt

Die sowjetische Oktober-Offensive 1944: In den ostpreußischen Grenzkreisen war die Bevölkerung unvorbereitet

Am 1. August 1944. Strauß, der von der Partei eingesetzte Kreisbauernführer, zuständig für die nun ernsthaft erwogene Evakuierung, unternimmt noch immer nichts. Der für die Befehlsführung verantwortliche Kreisleiter für Stadt und Kreis Memel, Grau, wartet ebenfalls ab. Also handeln auch die Subalternen nicht.

Obwohl Unruhe, Unsicherheit und Angst durch die Häuser und Höfe aller Gemeinden geistern …

… obwohl die immer zahlreicher werdenden Trecks vor den Russen geflohener Litauer mahnen, deren grauenhafte, oft kaum glaubwürdig erscheinende Berichte warnen …

… obwohl auch die von der Front kommenden Landser aus ihren Sorgen um das Wohl und Wehe der deutschen Zivilbevölkerung kein Hehl mehr machen …

… obwohl es sich herumspricht, daß der eine oder andere Nachbar bereits Geflügel geschlachtet, Möbel und Fohlen zu Freunden ins Landesinnere gebracht hat …

… obwohl die schrecklichen Erfahrungen der Alten aus dem Ersten Weltkrieg Grund genug sind, die Sachen zu packen.

Gewiß sind die deutschen Soldaten in der Masse auch jetzt noch zuversichtlich: „Wir werden es schon schaffen … Wir halten den Russen … Weiter als bis zur deutschen Grenze kommt er nicht … Der Iwan ist erschöpft … Er hat keine Munition mehr … Es fehlt ihm an Fahrzeugen und Benzin, um eine neue Offensive zu starten …"

Der roten Flut nicht gewachsen

Über die angloamerikanischen Konvois, die Tag für Tag und Nacht für Nacht, nahezu unbehelligt, mit Munition, Bomben, Treibstoff, Waffen und Fahrzeugen aller Art über den Pazifik nach Wladiwostock fahren, spricht der Deutsche Wehrmachtsbericht nicht. Darüber werden weder der „kleine" Kreisleiter und Ortsgruppenleiter, noch der einfache Landser unterricht.

Nicht nur die Grenzkreise sind jetzt bedroht, die Bevölkerung ganz Ostpreußens lebt hinter einem Damm, welcher der roten Flut nicht gewachsen sein wird. Und die Flut wächst, wächst von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde … Übrigens hat sich die Bevölkerungsstruktur Ostpreußens, wie die aller anderen deutschen Gebiete östlich der Oder und Neiße, seit Kriegsbeginn völlig verändert. Während die Gesamtzahl des deutschen Reiches gegenüber dem Stand von 1939 um viele Millionen abgenommen hat, war in Ostpreußen ein Bevölkerungszuwachs von insgesamt 138 000 Personen zu verzeichnen.

Charakteristisch ist dabei, daß sich die Zivilbevölkerung vornehmlich aus einheimischen wie auch nach Ostpreußen evakuierten Frauen und Kindern zusammensetzt. Bei der Flucht vor der Roten Armee soll sich dieser Umstand schwerwiegend auswirken.

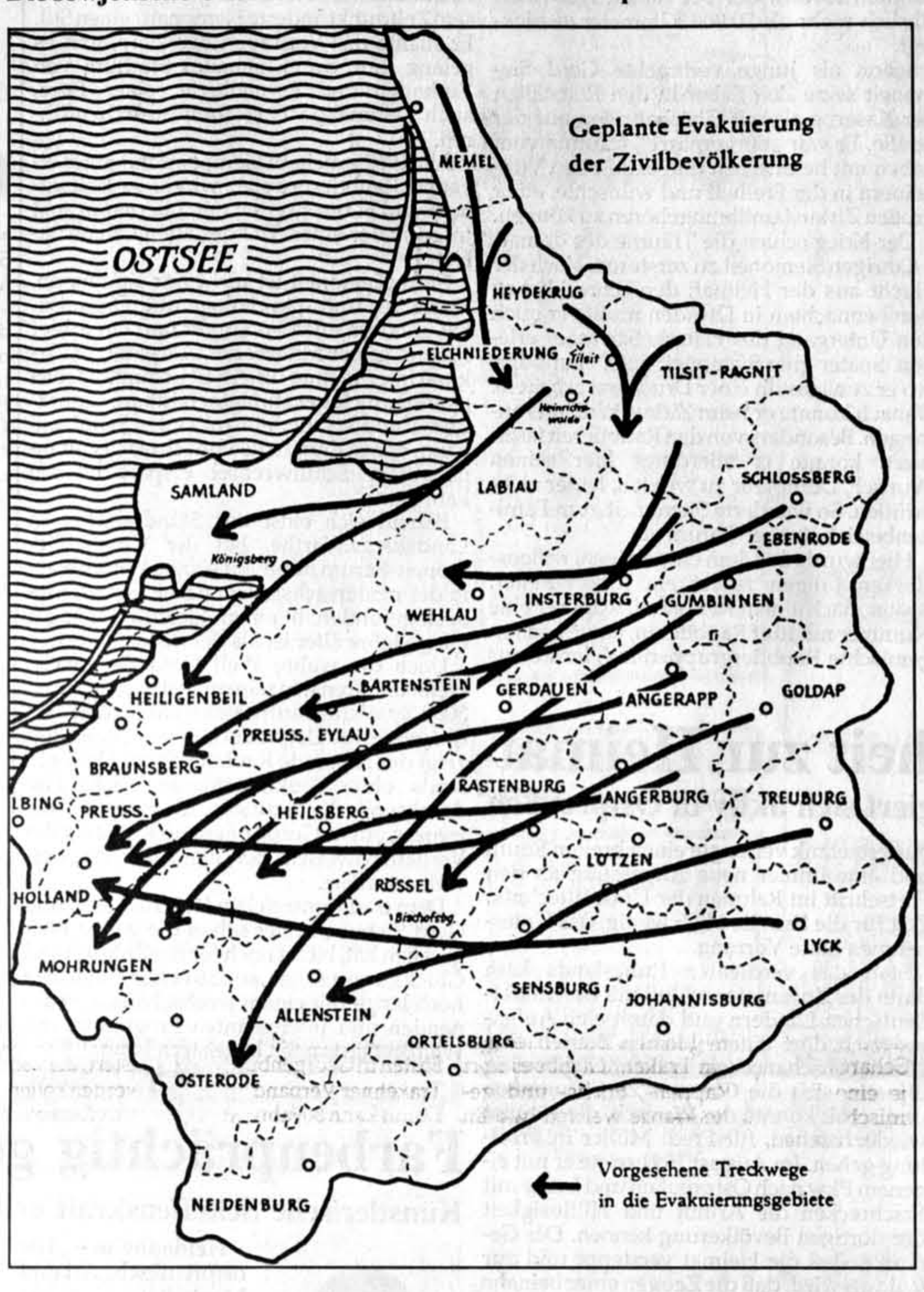
Gegen den Befehl Erich Kochs

Nun aber, an diesem 1. August des Jahres 1944, ist es soweit. Die erste Flutwelle rollt auf die Grenzen Ostpreußens zu …

Aber nicht alle Bewohner der Grenzkreise fügen sich bedingungslos: Die Stadt Memel hat mit tatkräftiger Unterstützung der Kriegsmarine, vor allem der U-Boot-Waffe, bereits im Juli mit der wirtschaftlichen Evakuierung begonnen. Gegen den ausdrücklichen Befehl Erich Kochs. Man verlagert Maschinen, Fertigwaren und Rohstoffe, darunter allein 8000 Tonnen für den Kriegsschiffbau ungemein wichtige Kessel- und Präzisionrohre aller Art.

Ein vom Stab der 24. U-Flottille an die Front geschickter Funktrupp der Marine stellt in dieser Zeit fest, daß hinter der nur schwach besetzten HKL größtenteils aufgeriebener deutscher Verbände zwischen Memel und der Front in Litauen noch 6000 Hitler-Jungen am Erich-Koch-Wall schanzen. Der Flottillen-Chef setzt die Rückführung mit den Dampfern „Messina" und „Welheim" nach Pillau durch. Dies sogar im Einverständnis mit dem Reichsverteidigungskommissar.

Aber später, im August, wird Koch eine Untersuchung gegen die Verantwortlichen der Materialtransporte einleiten. Verantwortliche sind der Oberbürgermeister von Memel, Dr. Brindlinger, die Führer einzelner Wirtschaftszweige und der Chef der 24. U-Boot-Flottille, der U-Flottille „Memel". Letzterer hatte sich vorher mit Großadmiral Dönitz in Verbindung gesetzt und gegen den Befehl Kochs für diese Maßnahmen alle Vollmachten erhalten. Ein Teil des aus Memel herausgebrachten Materials wird später, auf Kochs ausdrücklichen Befehl, zurückgeschafft werden müssen.



Die vorzeitige Evakuierung eines Teils der Zivilbevölkerung aus der Stadt Memel, die im Gegensatz zum Landkreis bereits am 31. Juli begonnen hat, kann Koch nicht mehr aufhalten, weil sich die Lage nun am 1. August ernsthaft verschärft. Lediglich 4000 Männer dürfen bleiben. Denn diese können, so sagt die Marine, im Notfall mit den Schiffen noch abtransportiert werden. Viele tausend Frauen und Kinder aber klettern bei herrlichstem Sonnenwetter an Bord. Sie werden über See nach Pillau und Königsberg gebracht. Ohne einen einzigen Verlust, doch nur mit kleinstem Gepäck. Der größte Teil der zivilen Evakuierung vollzieht sich indessen über die Eisenbahn und mit Handelsschiffen über das Haff. Die Räumung des Landkreises jedoch wird noch immer nicht befohlen.

Und in den anderen Kreisen, wie sieht es dort aus?

Im angrenzenden Kreis Heydekrug, zu dem erst am 1. Oktober 1939 der nordwestliche Teil des aufgelösten Kreises Pogegen kam, wird die Räumung angeordnet, als der Russe am 1. August nur 50 Kilometer östlich der deutsch-litauischen Grenze gehalten wird. Der Befehl kommt unerwartet. Der Termin ist knapp bemessen. Gepäckbeschränkungen und unnötige Härten verschärfen die Lage. Während Frauen und Kinder am 2. August mit der Eisenbahn, mit Dampfern und auf Kähnen ihre Heimat in Richtung Labiau verlassen oder über Memel in Richtung Königsberg geschafft werden, während die Masse der ländlichen Bevölkerung mit ihren Fuhrwerken in den Aufnahmekreis Labiau treckt, rührt sich im Landkreis Memel noch immer nichts …

Im Kreis Tilsit-Ragnit, dessen grenznahes Gebiet jetzt geräumt wird, ist das Hinterland nun zur Etappe geworden. So hat in Lieparten, und das ist typisch für die meisten Gemeinden aller bedrohten Grenzkreise, der Lehrer Oskar Elsholz den ordnungsgemäßen Schulunterricht aufgeben müssen. Die Schulstube ist mit Nachschubtruppen belegt, oft ist sie Revierstube einer Einheit für die Kranken. Nur noch an zwei Tagen erscheinen die Kinder, um ihrem Lehrer ihre Schularbeiten vorzuzeigen.

Die hierher und in die Nachbargemeinden evakuierten Berliner packen. Zuerst reisen einzelne, dann ganze Transporte zurück. Lieber Bomben in Berlin, als diese nervenzehrende Bedrohung durch die Sowjets.

Das südlich der Memel gelegene Gebiet von Tislit-Ragnit ist inzwischen Aufnahmegebiet der Bevölkerung des ehemaligen Kreises Pogegen geworden. Hier wird noch in diesem Herbst, quer durch das Kreisgebiet in nord-südlicher Richtung, die Memel-Inster-Stellung entstehen, genauer gesagt: Es werden zwei Panzergräben ausgehoben.

Im benachbarten Grenzkreis Schloßberg hatten Einsichtige ohne Befehl und aus eigener Verantwortung schon am 31. Juli die Räumung der Städte Schirwindt und Schloßberg und einiger hart an der Grenze gelegener Gemeinden angeordnet.

Auch in dem sich südlich Schloßberg anschließenden Grenzkreis Ebenrode sind die Russen auf Widerstand gestoßen. Auch hier werden die östlichen Gemeinden am 1. August vorsorglich evakuiert. Gleiches ist aus den südlicher liegenden Grenzkreisen Goldap und Treuburg zu berichten.

Aus Goldap, einer der östlichsten Städte Deutschlands, wurden wegen der Fliegerbedrohung des in der Nähe befindlichen Luftwaffenhauptquartiers bereits am 31. Juli Mütter und Kinder, Alte und Kranke evakuiert. Im Kreis Treuburg wartet man noch den 1. August ab, dann aber werden die östlichen Gemeinden geräumt. Doch wenden wir uns wieder dem nördlichsten Kreis, dem Kreis Memel, zu. Zur Zeit also, da Frauen und Kinder gegen den Befehl Erich Kochs eingeschifft und abtransportiert werden, gehen die landwirtschaftlichen Arbeiten weiter. Zum großen Teil mit Hilfe kriegsgefangener Franzosen, Belgier, Polen oder auch Russen, denn die deutschen Männer sind zum großen Teil eingezogen.

Da ist als Beispiel der Franzose Charles Michaux: Es geht ihm nicht schlecht, seit er im Kreis Memel lebt und in der Landwirtschaft arbeitet. Die Menschen sind gut zu ihm, sie helfen ihm, wo und wann sie können. Und wenn sie sagen: „Bald kehrst Du heim, Charles", meinen sie es ehrlich. Er hat sie schätzen, ja lieben gelernt, diese Ostpreußen, die man schon fast einen europäischen Stamm nennen könnte, denn außer Deutschen aus den verschiedenen Gauen kamen Flamen, Wallonen, Schweizer, Schotten und Franzosen einst als Siedler in dieses Land. Dazu jene Exulanten, die dem Land das unbeschwerte Lachen, eine tiefe, warme Fröhlichkeit und frommen Ernst schenkten: Die Salzburger, die hier eine neue Heimat fanden. Doch zurück zu Charles Michaux.

„Sie lachen über den Ostwall"

Heute, am 1. August 1944, denkt er an den Abend vor dem Krug, als sie sich erregt über den Durchbruch der Russen nach Dünaburg unterhielten: Der von der Ortsbauernschaft, ein Major vom Heer und ein paar Bauern.

Der Major hatte geschwiegen, als einer der Bauern im breiten Tonfall seiner Heimat aussprach, was sie alle wußten, was sie alle fürchteten:

„Ach, gehen Sie doch weg, mit Koch und seinem Ostwall. Den haben die Russen in drei Stunden hinter sich gebracht, wenn sie ihn berennen. Zweieinhalb Stunden werden sie lachen müssen, eine halbe Stunde brauchen sie, darüber hinweg zu klettern."

Der von der Ortsbauernschaft war böse geworden, doch der Major hatte lächelnd abgewinkt. Als sie ihn fragten, was er, der militärische Fachmann, davon halte, entschuldigte sich der Offizier mit einem Ferngespräch.

Die vor dem Krug hatten noch lange beieinander gestanden. Und der von der Ortsbauernschaft hatte sich über den Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte erregt: Nur Verrat hätte den Russen diesen Erfolg zugespielt. Nach dem Attentat auf Hitler kommt eine solche Version der Parteiführung nur gelegen. Und die Wahrheit?

Trommelfeuer auf den 1. Graben

General der Infanterie Hoßbach: „Die Breite der Verteidigungsabschnitte stand in keinem Verhältnis zu den eigenen schwachen Kräften. Die Infanterie hielt das Grabensystem zwangsläufig nicht tief gegliedert, sondern nur in einer Linie als dünner Postenschleier besetzt. Die Schwerkraft der Verteidigung war auf die schweren Waffen und die Artillerie übergegangen. Die Tatsache, daß die deutsche Infanterie die sogenannte Hauptkampflinie entscheidend zu verteidigen hatte, war dem Feind bekannt. So lenkten die Sowjets schwerstes Trommelfeuer auf den ersten Graben und ihre Luftangriffe auf die schweren Waffen und Artillerie. Noch bevor der Feind antrat, waren die meist schwachen Infanteriekräfte zerschlagen, die Artilleriekräfte zermürbt, und in der Tiefe standen keine Reserven."

Zur Stunde ist dieser Ostwall jedenfalls noch immer unbesetzt.

Die Sowjets werden nicht einmal diese drei Stunden brauchen, wenn ihnen eine neue Offensive möglich ist. Wird fortgesetzt

Aus „Die Flucht. Ostpreußen 1944/45". Nach Dokumenten des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte, Bonn. Nach Dokumenten aus dem Bundesarchiv im Koblenz (Ost-Dok. 1, Fragebogenberichte des Bundesarchivs, Ost-Dok. 2), Erlebnisberichte und Kreisberichte. Nach Dokumenten des Arbeitskreises „Flucht und Vertreibung", Bonn. Unter Mitarbeit des Arbeitskreises „Flucht und Vertreibung" und der Heimatkreisbearbeiter der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg. Herausgegeben von Edgar Günther Lass, Bad Nauheim, 1964

Mutterstuten in Georgenburg vorgemustert

50 Jahre nach der Vertreibung kann wieder eine Trakehner Zucht in der Heimat beginnen

Unvergessen sind Pferdezüchtern und -freunden der Titel des immer noch lieferbaren Buchs „Das Heiligtum der Pferde" von Rudolf G. Binding aus dem Jahr 1935 und seine einführenden Worte: „Hier ist Trakehnen. Hier, im Osten des Reichs, sind die vielen Gestüte, und Trakehnen ist das vornehmste. Aber nicht die Menschen haben den Pferden diese Scholle geweiht, wenn sie auch Ställe bauten und Weiden einfriedeten: Die Natur selbst hat ihren Geschöpfen das Land als Heiligtum geschenkt, und die Pferde haben es sich als ihnen geweihten Bezirk erobert. Das Pferd ist das Zeichen des Landes, ist das markanteste, das zeugnishafteste Lebewesen der Scholle."

So war es bis vor 50 Jahren, denn am 17. Oktober 1944 wurden die Trakehner Pferde aus ihrem Stammsitz Trakehnen vertrieben. Obwohl sich Landstallmeister Dr. Ehlert seit Monaten um die Evakuierung der edlen Tiere bemühte, lehnte Ostpreußens Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Koch dies immer wieder ab.

Über die letzten Stunden in Trakehnen berichtet Oberlandstallmeister Dr. Martin Heling in seinem seit langem vergriffenen Buch „Trakehnen" und zitiert Landstallmeister Ehlert: „Am 17. Oktober, 5 Uhr morgens, rief das Landratsamt Ebenrode an und verfügte innerhalb von drei Stunden *vollkommene* Räumung von Menschen, Gestüt- und Ackerpferden, Rindvieh, Schafen sowie möglichst allem toten Inventar. Letzteres schied bis auf Wagen und einige Habe der Leute von vornherein aus. Alles andere wurde aber bis gegen Mittag in Marsch gesetzt."

Was seinerzeit geleistet wurde, ist heute kaum zu begreifen: Da fast alle Gestütwärter am Vortag, dem 16. Oktober 1944, zum Volkssturm eingezogen worden waren, konnten als Begleiter von zehn Herden zu je etwa 80 Pferden je Herde nur drei Mann gegeben werden. Das waren je ein älterer Wärter, meist über 65 Jahre, und je zwei Schuljungen, unter 16 Jahren. Dazu Dr. Ehlert: „Infolge der unzureichenden Begleitkommandos war denselben eingeschärft worden, den ganzen Weg (60 bis 70 Kilometer) im kurzen Trab ohne Halten zurückzulegen."

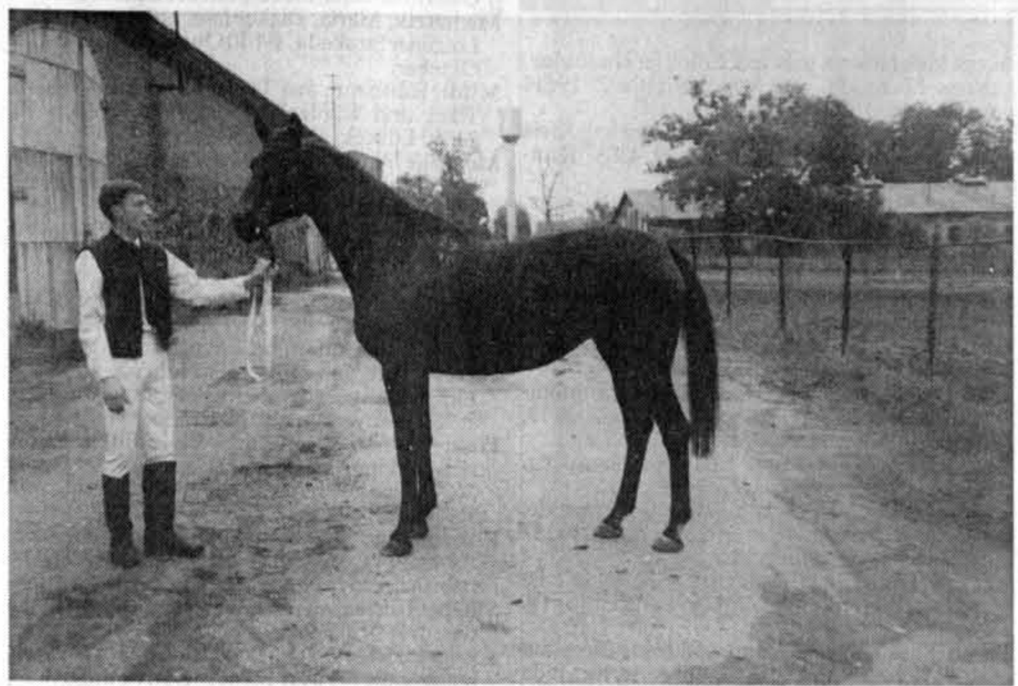
Das Unglaubliche geschah: Nach sechs Stunden (gegen 18 Uhr) trafen die 800 Pferde mit nur einem einzigen Verlust wohlbehalten in Georgenburg ein. Von dort erfolgte die Verladung in verschiedene Evakuierungsorte, z. B. nach Schlesien, Pommern, Westdeutschland. Das Gros kam nach Perlin in Mecklenburg, das zunächst von Amerikanern, später von Engländern besetzt war. Diese verweigerten einen Weitertransport nach Westen, so daß die geretteten Tiere den Sowjets in die Hände fielen. Am 31. August 1945 wurden 400 Trakehner mit allen Papieren in Eisenbahnzügen nach Rußland abtransportiert und kamen nach Kirow.

Dort besuchten vor kurzem der Zuchtleiter des Trakehner Verbands, Lars Gehrmann, und der Vorsitzende der Trakehner Körkommission, Hans-Joachim Scharffetter, erneut die russische Zuchtstätte mit Pferden Trakehner Abstammung. Scharffetter berichtete in einem Gespräch mit dem Ostpreußenblatt, daß der russische Pferdeverband in Rassan, etwa 120 Kilometer von Moskau entfernt (drei Abteilungen: Trakehner, Vollblüter, Araber; 40 Angestellte), an einem Vertrag mit dem Trakehner Verband in der Bundesrepublik Deutschland interessiert sei.

Da in Kirow eine ständige Hitze von 36 bis 38 Grad herrsche (seit dem 6. Mai d. J. fiel dort kein Regen), gehen viele Tiere ein. Scharffetter: „Wie in Trakehnen gibt es dort je eine Braune, Rappen-, Fuchs- und gemischte Herde. Die Pferde werden in dem 24 000 Hektar umfassenden Gelände ohne Zäune gehütet."

Auch in Georgenburg waren Gehrmann und Scharffetter. Dort werde die Zucht hundertprozentig geführt. Jedes Jahr werden von jedem Pferd Blutproben genommen, von anderthalb Jahren an. Hans-Joachim Scharffetter: „Heute werden in Georgenburg 43 Mutterstuten Trakehner Abstammung gehalten mit Nachwuchs und drei Trakehner Hengste. Bei allen Nachzüchtungen sind die Papiere von 1944 an vorhanden." Immerhin liegen alle Abstammungsbücher aus Trakehnen in Kirow!

Bei ihrem jetzigen Aufenthalt haben Lars Gehrmann und Hans-Joachim Scharffetter 30 Stuten in Georgenburg vorgemustert, die vom Trakehner Verband anerkannt werden sollen. Damit kann 50 Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat wieder eine Trakehner Zucht in Ostpreußen beginnen. **Horst Zander**



Trakehner Zucht wieder in der Heimat: Die hier abgebildete Stute Hefsa, geboren 1986, von Fokus, steht auf dem Gestüt Georgenburg in Ostpreußen und wurde jetzt vom Trakehner Verband in Neumünster vorgeschlagen für die in Vorbereitung befindliche Trakehner Tochter-Vereinigung Rußland Foto Trakehner Verband

Größter Erfolg seit Wiederaufbau

Familie der Stute Donauquelle gewann das Bundeschampionat 1994

Einen Erfolg von historischer Dimension feierten die Trakehner anläßlich des 5. Bundeschampionats deutscher Zuchtstuten in Warendorf. Bei diesem größten Schaufenster der deutschen Züchterschaft, das seit 1979 alle vier Jahre ausgetragen wird, konkurrierten erstmals fünf Verbände der neuen Bundesländer. Insgesamt 165 Stuten aus 16 Zuchtgebieten bewarben sich um die Titel in fünf Jahrgangschampionaten und drei Bundessiegerchampionaten: Jüngere Stuten (4- bis 5jährig), ältere Stuten (5jährig und älter) sowie der Familiensammlung.

Das Bundeschampionat der Stutenfamilien gewann unangefochten und unter großem Beifall die Familie der Stute Donauquelle vom Klosterhof, vertreten durch ihre drei Töchter Donaufürstin (von Sokrates), Donaumärchen I und Donaumärchen II (beide von Caprimond) aus der Zucht und im Besitz von Eugen und Burkhard Wahler, Klosterhof Medingen bei Bad Bevensen. Donaumärchen II war darüber hinaus Reservesiegerin im Bundeschampionat der jüngeren Stuten und damit erfolgreichste Stute der Gesamtschau.

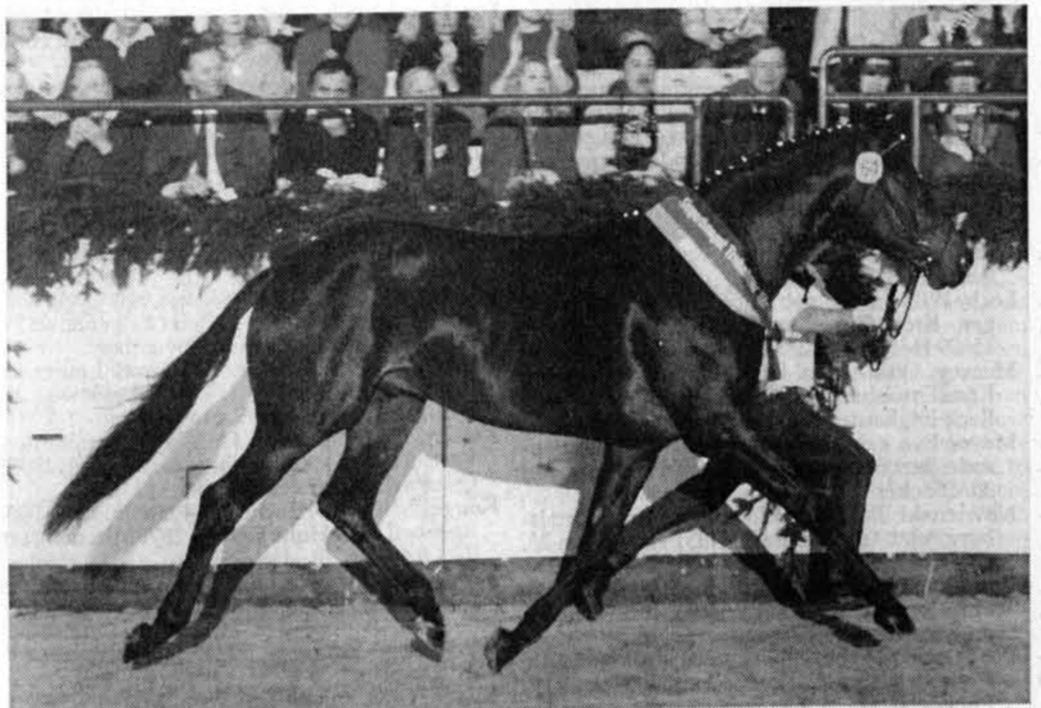
Auch beim Championat der älteren Stuten erzielten die Trakehner den Reservesieger-Titel: Die schwarzbraune Louidor-Tochter Lossainen aus der Zucht und dem Besitz von Hedwig Korioth-Hermes in Monschau/Rheinland war damit auch beste fünfjährige Stute bundesweit.

Weitere Erfolge verbuchten die geschmackvolle Mahagoni-Tochter Unesca aus der Zucht und dem Besitz von Adolf Dörfler, Neudrossenfeld bei Bayreuth/Bayern, als beste achtjährige Stute und die immerhin 14jährige Schimmelstute Regatta (von Seeadler) aus dem Stall von Elke von Lingelsheim, Rondelshagen bei Lübeck/Schleswig-Holstein, die die erfolgreichste Stute im Alter von über 10 Jahren war.

Schon in den Qualifikationsprüfungen errangen die Trakehner Vertreterinnen des Trakehner Verbands, der ein Kontingent von 18 Stuten nach Warendorf sandte, insgesamt fünf 1a-Preise und drei 1b-Preise.

Weiterhin erfolgreich waren auch Agatha Christie (von Kokoschka), gezogen und ausgestellt von Hermann Rahn, Rehweiler/Rheinland-Pfalz, als drittbeste fünfjährige Stute und die Consul-Tochter Tänzerin von der Hessischen Hausstiftung, Gutsverwaltung Panker/Schleswig-Holstein, als zweitbeste sechsjährige Stute im Bundesvergleich.

Für die Züchter des Trakehner Pferdes war die Bundesstutenschau in Warendorf 1994 damit die erfolgreichste Zuchtpferde-Veranstaltung nach dem Wiederaufbau der ostpreußischen Pferdezucht auf westdeutschem Boden ab 1945. **T. C.**



Siegerhengst 1993: Fontainbleau von Rockefeller und der Felicitas V. von Mahagoni, Züchter Gerhard Hartmann (Husum), aufgezogen und im Besitz von Hubertus Poll (Gilten-Hörem) Foto Ernst

Willkommen zum Hengstmarkt 1994

Alle Züchter, Freunde des ostpreußischen Pferdes, liebe Gäste aus aller Welt heiße ich herzlich zum Hengstmarkt in Neumünster willkommen.

50 Jahre nach der Vertreibung aus der ostpreußischen Heimat stellen sich hier in Neumünster die Nachkommen der Pferde vor, die damals ihre Leistungsprüfung unter härtesten Bedingungen ablegten.

Die jungen Hengste, die in diesen Tagen vor internationalem Publikum präsentiert werden, sind der sichtbare Beweis für die Lebenskraft und Energie unseres Trakehner Pferdes und für die Beharrlichkeit und Leidenschaft der Züchter.

Ausgewählt aus dem Fohlenjahrgang 1992 stellen sich 76 Junghengste der Körkommission, die wie jedes Jahr eine strenge Selektion vornehmen wird und deren Urteil „nicht gekört" etwa fünfmal öfter fallen wird als das ersehnte Wort „gekört".

Erstmals stehen dieses Jahr alle gekörten Hengste ohne Ausnahme zum Verkauf, um den angereisten Interessenten die Möglichkeit zu geben, den zukünftigen Vererber ihrer Wahl ersteigern zu können.

Zusätzlich zu Körung und Hengstmarkt haben der Zuchtleiter Lars Gehrmann und der Vorsitzende der Körkommission Hans-Joachim Scharffetter ein Lot von 18 Elitestuten und 24 Fohlen ausgesucht, die Züchtern, Aufzüchtern und Reitern die Chance bieten, sich aus erster Quelle zu versorgen.

Ich wünsche mir, daß alle Freunde des Trakehner Pferdes, Käufer und Aussteller in diesen vier Tagen mit uns den Höhepunkt des Trakehner Jahres hier in Neumünster genießen und daß unsere Pferde in ihren neuen Ställen mit viel Erfolg die Trakehner Farben vertreten.

Allen Damen und Herren, die zum Gelingen des Hengstmarktes 1994 beigetragen haben, danke ich herzlich.

Klaus Wittlich
(Vorsitzender des Trakehner Verbandes)

Zeitfolge des Trakehner Hengstmarkts in der Holstenhalle Neumünster

Donnerstag, 27. Oktober 1994:

12.00 Uhr	Messen und Musterung der Hengste auf hartem Boden (Vorplatz Halle)
ab 20.00 Uhr	zwangloser Treffpunkt im Holstenhallen-Restaurant

Freitag, 28. Oktober 1994:

8.00 Uhr	Freispringen der Hengste
12.30 Uhr	Mittagspause
14.00 Uhr	Musterung der Hengste auf dem Dreieck
20.00 Uhr	Züchterabend

Sonnabend, 29. Oktober 1994:

8.30 Uhr	Freilaufen der Hengste, Teil I
10.30 Uhr	Auswahl der Jahressieger-stute
11.00 Uhr	Freilaufen der Hengste, Teil II
12.30 Uhr	Mittagspause
14.00 Uhr	Vorstellung der Auktionsstuten und -fohlen
15.30 Uhr	Körung und Ermittlung der Prämienhengste sowie des Siegers und Reservesiegers
20.00 Uhr	Trakehner Galaschau

Sonntag, 30. Oktober 1994:

9.30 Uhr	Vorstellung der vierjährigen eingetragenen Trakehner Hengste unter dem Sattel und Vorstellung der Auktionsstuten und -fohlen
12.00 Uhr	Mittagspause
ab 12.30 Uhr	Autogrammstunde mit prominenten Reitern
13.30 Uhr	Beginn der Auktion. Reihenfolge: Hengste, Stuten, Hengste, Fohlen, Hengste

(Änderungen vorbehalten)



Wir gratulieren ...



zum 100. Geburtstag

Hermann, Auguste, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt 17039 Sponholz, am 28. Oktober

Siemens, Paul, aus Neidenburg, jetzt Stettiner Straße 17, 63762 Großostheim, am 31. Oktober

zum 98. Geburtstag

Wigianek, Ida, geb. Gemballa, aus Nieden, Kreis Johannisburg, jetzt Zu den Förstertannen 16, 21224 Rosengarten, am 1. November

zum 97. Geburtstag

Bastian, Anna, aus Dreifelde, Kreis Johannisburg, jetzt Königsholz 1, 39590 Heeren-Werve, am 3. November

zum 96. Geburtstag

Piotrowski, Wilhelm, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Kleekamp 138, 49479 Ibbenbüren, am 4. November

Zander, Emma, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schillerstraße 18, 41539 Dormagen, am 2. November

zum 95. Geburtstag

Frankenberg, August, aus Königsberg, jetzt Heinrichstraße 100, 64283 Darmstadt, am 22. Oktober

Gertulla, Emma, geb. Milinski, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kreyenfeldstraße 104a, 44894 Bochum, am 31. Oktober

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 94. Geburtstag

Ausländer, Fritz, aus Wolitta, Kreis Heiligenbeil, und Königsberg, Haberberger Schulstraße 7, jetzt Dorfstraße 2, 21379 Boltersen, am 2. November

Bouvain, Erich, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg, jetzt Berliner Straße 16, 21255 Tostedt, am 5. November

Groß, Emilie, aus Wehlau, Kolonie Allenberg, jetzt Sauerfeldstraße 2, Altenheim, 58511 Lüdenscheid, am 5. November

Zarsen, Johann, fr. Zarscheschky, aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Lichthäupte 1, 32805 Horn-Bad Meinberg, am 2. November

zum 93. Geburtstag

Czicholl, Rudolf, aus Ludwigswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Preußenallee 29, 14052 Berlin, am 30. Oktober

Mertineit, Otto, aus Fuchshausen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Vachaer Straße 8, 99819 Marksuhl, am 2. November

Poschmann, Franz, aus Wadang, Kreis Allenstein, jetzt Kohlbrandstraße 30, 60385 Frankfurt, am 19. Oktober

zum 92. Geburtstag

Chilla, Gustav, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Milchpfad 7, 45659 Recklinghausen, am 31. Oktober

Chylek, Gustav, aus Loien, Kreis Lyck, jetzt Kakerbeck 54, 21702 Ahlerstedt, am 31. Oktober

Stermann, Gustav, aus Heiligenbeil, Laforceweg 21, jetzt Seniorenheim Muldeweg, 38120 Braunschweig, am 27. Oktober

zum 91. Geburtstag

Glatzhöfer, Fritz, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Brucknerstraße 36, 42655 Solingen, am 2. November

Oberüber, Hermann, Realschulkonrektor a.D., aus Treuburg, Bahnhofstraße 36, jetzt Ulmenallee 7, 25421 Pinneberg, am 31. Oktober

Pasternak, Martha, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Lützenkirchener Straße 172b, 51381 Leverkusen, am 4. November

Poschmann, Willy, aus Ostseebad Cranz, jetzt Nek-karstraße 9, 51149 Köln, am 30.Oktober

zum 90. Geburtstag

Bartek, Benno, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Kronengasse 10, 78050 Villingen, am 31. Oktober

Bartsch, Anna, aus Bartenhof, Kreis Wehlau, jetzt Nöthstraße 2, 98617 Meiningen, am 1. November

Jabs, Anna, geb. Heruth, aus Gerswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Weidweg 23, 69123 Heidelberg, am 30. Oktober

Kniza, Marta, aus Ortelsburg, jetzt Frankfurter Straße 28, 70376 Stuttgart, am 1. November

Krech, Martha, geb. Pudellek, aus Dullen, Kreis Treuburg, jetzt Harmerstraße 44, 49456 Bakum, am 25. Oktober

Sabielny, Anna, geb. Lüneburg, aus Pilchen, Kreis Johannisburg, jetzt Auf den Hüchten 29, 33647 Bielefeld, am 23. Oktober

Seegardel, Helene, geb. Ipach, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Goethestraße 2, 29614 Soltau, am 31. Oktober

Thielert, Emma, geb. Bürger, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Brückenstraße 39, 42857 Remscheid, am 31. Oktober

Thomas, Erna, geb. Barth, aus Ostseebad Cranz, jetzt Berliner Straße 12, 35683 Dillenburg, am 3. November

Weller, Anna, geb. Mischke, aus Schweizertal, Kreis Gumbinnen, jetzt Kleistweg 10, 06231 Bad Dürrenberg

zum 89. Geburtstag

Dittrich, Hedwig, geb. Grunwald, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt Am Zonshof 13, 41569 Rommelskirchen, am 31. Oktober

Fais, Hans, aus Lötzen, jetzt Rosenbergweg, 69121 Heidelberg, am 1. November

Iwanowski, Luise, geb. Jakubzik, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Amselweg 2, 61137 Schöneck, am 4. November

Kraska, Emilie, aus Radegrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Nordstraße 7, 31246 Lahstedt, am 5. November

Pusch, Elisabeth, geb. Dannowski, aus Ziegelau, Kreis Königsberg-Land, jetzt In den schwarzen Gärten 4, 63762 Großostheim, am 3. November

Sieg, Johanna, geb. Böhmke, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Sandweg 33, 37434 Bilshausen, am 30. Oktober

zum 88. Geburtstag

Anger, Berta, geb. Bachler, aus Hollenau, jetzt 18356 Barth-Planitz, am 1. November

Becker, Elisabeth, geb. Razum, aus Lyck, Hindenburgstraße 7, jetzt Belziger Straße 22, 14778 Golzow, am 31. Oktober

Boesett, Clara-Anna, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Jordanstraße 1, 40477 Düsseldorf, am 1. November

Gudlat, Walter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Söhrestraße 6, 34225 Baunatal, am 30. Oktober

Koszack, Charlotte, aus Lötzen, jetzt Adalbert-Stifter-Straße 23, 97422 Schweinfurt, am 31. Oktober

Kratel, Kurt, Gymnasialprof. i.R., aus Tapiau, Neustraße 3, Kreis Wehlau, jetzt Buchenweg 14, 84544 Aschau, am 4. November

Schillies, Herbert, Steuerbeamter i.R., aus Klein Krauleiden, Heinrichswalde und Wehlau, jetzt Petersallee 32c, 13351 Berlin, am 4. November

Seibicke, Kurt, aus Angerburg/Wiesental, jetzt Kark-kamp 3, 24109 Melsdorf, am 16. Oktober

Strecker, Meta, geb. Moser, aus Urbanshöhe, Kreis Schloßberg, jetzt Rubensstraße 1, 63452 Hanau, am 30. Oktober

Trautmann, Gustav, aus Lötzen, jetzt Wacholderweg 34, 21337 Lüneburg, am 4. November

zum 87. Geburtstag

Nitsch, Lucie, geb. Boenert, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Von-Kieffer-Straße 157, 67067 Ludwigshafen, am 4. November

Schröder, Frida, aus Schirrau, Kreis Wehlau, jetzt Herbergacker 2, 79576 Weil, am 30. Oktober

Szallies, Hellmut, aus Masswillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hallesche Straße 7, 06188 Niemberg, am 30. Oktober

zum 86. Geburtstag

Bortz, Olga, geb. Andres, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kiltzen 6, 73113 Ottenbach, am 30. November

Grundlach, Elfriede, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt H.-Schütz-Allee 289, 34134 Kassel, am 3. November

Hirschberg, Alfred, aus Königsberg, Bauerhofgasse 3, am 31. Oktober

Jankuhn, Charlotte, geb. Sommer, aus Schwengels, jetzt Gerdastraße 10, 31061 Alfeld, am 30. Oktober

Krüger, Hildegard, geb. Bodsch, aus Knöppelsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kandelstraße 3, 72336 Balingen, am 5. November

Müller, Fritz, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 18, jetzt Schönblick 2, 56564 Neuwied, am 2. November

zum 85. Geburtstag

Assmann, Gertrud, aus Königsberg, jetzt Westerburgstraße 5, 34119 Kassel, am 31. Oktober

Bromberg, Otti, aus Bartkengut, Kreis Neidenburg, jetzt Beisingstraße 29, 44807 Bochum, am 5. November

Ehlert, Willi, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Ausbach, 36284 Hohenrode, am 30. Oktober

Fiedrich, Kurt, Pfarrer, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Badinghauser Weg 2, 44267 Dortmund, am 4. November

Gland, Hellmut, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 34, 58762 Altena, am 1. November

Hinz, Margarete, aus Marienwalde, Waldkerme, Kreis Angerburg, jetzt Einstmannstraße 27, 28865 Lilienthal, am 20. Oktober

Hoff, Hedwig, geb. Groell, aus Gumbinnen, Poststraße 1, jetzt Brandenburger Ring 50, 32339 Espelkamp, am 2. November

Holstein, Klara, aus Allenburg, Schwönestraße 139, Kreis Wehlau, jetzt Alter Kupfermühlenweg 11, 24939 Flensburg, am 4. November

Loerchner, Irmgard, aus Mäken, Kreis Preußisch Holland, jetzt Spardorfer Straße 23, 91054 Erlangen, am 28. Oktober

Lucht, Hans, aus Gr. Leistenau, Kreis Graudenz, und Königsberg, jetzt Wiesenstraße 3, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 26. Oktober

Michalzik, Maria, Diakonisse, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 24. Oktober

Mildt, Hermann, aus Taplacken, Kreis Wehlau, Tilsit und Königsberg, jetzt Torfgraben 10, 23560 Lübeck, am 3. November

Moehrke, Artur, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 127, jetzt Sandberg 22b, 21244 Buchholz, am 27. Oktober

Neumann, Charlotte, geb. Schmidtke, aus Biberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Siedlung 20, 77652 Offenburg, am 1. November

Patzer, Stanislava, geb. Usarewitz, aus Lyck, Hindenburgstraße 48, jetzt Schifferstraße 180, 26842 Ostrhauderfehn, am 6. November

Perrey, Lucie, geb. Surau, aus Hohenberge, Kreis Elchniederung, jetzt Kaiser-Otto-Straße 55, 50259 Brauweiler, am 26. Oktober

Pose, Werner, aus Königsberg-Juditten, Friedrichswalder Allee 51, jetzt Dammbacher Straße 26, 97268 Kirchheim-Gaubüttelbrunn, am 15.Oktober

Rohde, Käte, geb. Kussin, aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt Luhrmannsweg 1, 49086 Osnabrück, am 3. November

Siedler, Gustav, aus Ostseebad Cranz, jetzt Lönsweg 1, 29313 Hambühren, am 24. Oktober

Troegel, Helene, geb. Dabuschewski, aus Lyck, Steinstraße 37, jetzt Hildesheimer Straße 359a, 30880 Laatzen, am 1. November

Ulmer, Lotte, geb. Jegodtka, aus Johannisburg, jetzt Am Ickerbach 22, 49191 Belm, am 24. Oktober

Wedemann, Olga, geb. Przywsitt, aus Drygallen und Lupken, Kreis Johannisburg, jetzt Westsiedlung 9, 99947 Bad Langensalza, am 23. Oktober

Wiemer, Liesbeth, geb. Haase, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 49, jetzt Uhlandstraße 2, 66399 Mandelbachtal, am 28. Oktober

Wisbar, Kurt, Stud.Rat. i.R., aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt 45 Grand' Rue, F-34550 Bessan, Frankreich, am 4. November

Zimmermann, Lieselotte, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Wohnstift Augustine, Am hohen Tore 4a, 38118 Braunschweig, am 18. Oktober

zum 84. Geburtstag

Borrmann, Käthe, aus Gumbinnen, Bussastraße 8, jetzt Gr. Wallstraße 10, 23909 Ratzeburg, am 28. Oktober

Buchholz, Max, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Stormstraße 3, 47226 Duisburg, am 26. Oktober

Dawid, Frieda, geb. Skrotzek, aus Ortelsburg, jetzt Pfingstgasse 8, 34355 Staufenberg, am 29. Oktober

Hartwig, Antonie, geb. Meiser, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Dorfe 12, 31303 Burgdorf, am 30. Oktober

Hufenbach, Gertrud, geb. Kraushaar, aus Lötzen, jetzt Walburgistraße 51, 23669 Timmendorfer Strand, am 30. Oktober

Iwanowski, Ida, geb. Dudek, aus Steinfelde, Kreis Johannisburg, jetzt Kierberger Straße 90, 50321 Brühl, am 28. Oktober

Jaekel, Ella, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Goszlerstraße 2, 37073 Göttingen, am 2. November

Jeremies, Luise, geb. Broyer, aus Poppendorf, Kreis Wehlau, jetzt Am Friedhof 21, 25335 Elmshorn, am 26. Oktober

Joswig, Ida, geb. Blumenstein, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Lersch-Straße 34, 59192 Bergkamen, am 23. Oktober

Kaumanns, Erna, geb. Lewandrowski, aus Neidenburg, jetzt Königsberger Straße 29, 23879 Mölln, am 30.Oktober

Klöß, Otto, aus Soginten, Kreis Ebenrode, jetzt Hagener Straße 257, 57223 Kreuztal, am 23. Oktober

Kraffzik, Emma, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Siedl. Grafenheide 16, 33729 Bielefeld, am 25. Oktober

Krause, Kurt, aus Lyck, Blücherstraße 18 und General-Busse-Straße 24, jetzt Tubitzer Straße 35, 70825 Korntal-Münchingen, am 4. November

Kullick, Waldemar, aus Lyck, Hindenburgstraße 10, jetzt Grotefendstraße 42, 37075 Göttingen, am 23. Oktober

Leidig, Walter, aus Klein Heidenstein, Kreis Elchniederung, jetzt Hofstraße 49, 42697 Solingen, am 19. Oktober

Loch, Wilhelmine, geb. Liba, aus Friedrichshagen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wiesenstraße 6, 45699 Herten, am 28. Oktober

Maczey, Ottilie, geb. Koletzki, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Leiterchen 17, 45659 Reck-linghausen, am 3. November

Meyer, Eva, geb. Flach, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Seebekring 31, 22177 Hamburg, am 30. Oktober

Nowienski, Paul, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Turmstraße 8, 44651 Herne, am 23. Oktober

Poppek, Richard, aus Nareythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Mannheimer Weg 41, 40229 Düsseldorf, am 31. Oktober

Posdziech, Martha, geb. Lasartz, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchstraße 67a, 58256 Ennepetal, am 31. Oktober

Sauer, Margarete, geb. May, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Alicenstraße 28, 35390 Gießen, am 22. Oktober

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 30. Oktober, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „Ein Weg der kleinen Schritte" (Die Arbeit der Gemeinschaft für deutsch-polnische Verständigung)

Dienstag, 1. November, 13.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „Läßt du's regnen, fahr' ich Mist ..." (Brauchtum zu Allerheiligen und zur Reformation)

Dienstag, 1. November, 23.05 Uhr, B3-Fernsehen: Ausgerechnet Bananen (1. Ein deutsch-deutsches Wirtschaftswunder)

Mittwoch, 2. November, 15.45 Uhr, MDR-Fernsehen: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (4. Frauenbilder verändern sich)

Mittwoch, 2. November, 20.45 Uhr, MDR-Fernsehen: Tage der Entscheidung (Bisher nicht gezeigte Bilder und Schicksale aus den Tagen der Wende im Herbst 1989)

Mittwoch, 2. November, 22.30 Uhr, WDR 4: Am Abend vorgestellt: („Donnerwetter! Kühn!" oder: Die Beinstellung der Hohenzollern (Eine deutsche Denkmalgroteske)

Schlemminger, Grete, geb. Engelhardt, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 13, jetzt Am Steinautal 4, 21514 Büchen, am 1. November

Sewtz, Martha, geb. Jerosch, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt New Jersey 07650, 51 E 6 Brinkerhoff Ave, Palisardes Park, USA, am 28. Oktober

Slomka, Edith, geb. Eckloff, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Goldstraße 45, 33813 Oerling-hausen, am 5. November

Staff, Walter, aus Plicken, Kreis Ebenrode, jetzt Bergkamp 2, 38272 Burgdorf, am 28. Oktober

Szameit, Erna, aus Uderhöhe, Kreis Wehlau, jetzt St. Wendelstraße 6, 77704 Oberkirch, am 3. November

Taczus, Marta, verw. Barzik, geb. Kayka, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Welze 4, 31535 Neustadt, am 30. Oktober

Turowski, Margarete, geb. Rutkowski, aus Lyck, jetzt Altenpflegeheim Gregori, Plentastraße 50, 54536 Kröv, am 22. Oktober

Wedtke, Frieda, geb. Klein, aus Perwilten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Sandfeld 1, 23626 Ratekau, am 24. Oktober

Wölk, Elli, geb. Mill, aus Perbanden, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rader Weg 5, 58791 Werdohl, am 15. Oktober

zum 83. Geburtstag

Adomeit, Auguste, aus Rettkau, jetzt Rilkestraße 3, 60437 Frankfurt, am 22. Oktober

Ahrens, Heinz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Danziger Straße 8, 24768 Rendsburg, am 30. Oktober

Angrabeit, Toni, geb. Krieger, aus Tapiau, Königsberger Straße 10, Kreis Wehlau, jetzt Pestalozzistraße 45, 35394 Gießen, am 1. November

Blaurock, Wilhelm, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Herderstraße 19, 44147 Dortmund, am 29. Oktober

Buttchereit, Annemarie, geb. Kalinowski, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Kornblumenstraße 21, 56581 Ehlscheid, am 27. Oktober

Dittkrist, Ella, geb. Bruweleit, aus Schirrau, Kreis Wehlau, jetzt Alpenrosenstraße 2, 49811 Lingen, am 25. Oktober

Domsalla, Wilhelm, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hanen 5, 23866 Nahe, am 30. Oktober

Dorka, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Arenbergstraße 30, 45768 Marl-Brassert, am 25. Oktober

Fox, Monika, geb. Toschka, aus Salza, Kreis Sensburg, jetzt Barbarossastraße 5, 53474 Bad Neuenahr, am 26. Oktober

Gill, Gertrud, geb. Barkowski, aus Kurkenfeld, Kreis Gerdauen, jetzt Mathias-Grünewald-Straße 25, 37154 Northeim, am 25. Oktober

Grust, Alfred, aus Sargensee, Keis Treuburg, jetzt Behringstraße 29, 31535 Neustadt, am 20. Oktober

Hirschfeld, Frieda, geb. Nock, aus Rummau-Heiligenbeil, jetzt Breslauer Straße 12, 27324 Eystrup, am 21. Oktober

Jakubzig, Frieda, geb. Treskaties, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 21-22, jetzt Falkenhorst 71, 22844 Norderstedt, am 3. November

Kelch, Grete, geb. Bahr, aus Groß Lindenau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Scheideweg 27, 40591 Düsseldorf, am 3. November

Kellert, Charlotte, geb. Hoff, aus Gumbinnen, Poststraße 1, jetzt Rutenbrocker Straße 1, 49078 Osnabrück, am 5. November

Kogge, Edith, geb. Fischer, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hohe Feld 14, 28755 Bremen, am 22. Oktober

Konietzko, Elfriede, aus Lyck, jetzt Krefelder Straße 11a, 10555 Berlin, am 24. Oktober

Konopka, Paul, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Fliederstraße 1, 59439 Holzwickede, am 27. Oktober

Krisch, Otto, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Semmelweisstraße 8, 28309 Bremen, am 22. Oktober

Fortsetzung auf Seite 20

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Herbstseminar – Freitag, 18., bis Sonntag, 20. November, Herbstseminar des Landesverbands Nordrhein-Westfalen zum Thema „Der deutsche Osten – Perspektiven im neuen Jahrtausend" in Köln. Referenten sind unter anderem Rüdiger Goldmann MdL; Guido Mathes, Paneuropa-Jugend; Martin Schmidt, Junge Freiheit; Peter Mohlek, Kölner Institut für Ostrecht, und der Journalist Werner Bader. Maximal 45 Teilnehmer. Weitere Informationen, Programm und Anmeldungen ab sofort beim Vorsitzenden Bernhard Knapstein, Wilhelm-Waldeyer-Straße 12, 50937 Köln, Telefon 02 21/41 63 95, Fax 02 21/3 48 13 26.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 9. November, **Frauengruppe,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Fr., 11. November, **Sensburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ostdeutscher Christkind'l-Markt – Sonnabend, 12., bis Sonntag, 13. November, 10 bis 17 Uhr, Ostdeutscher Christkind'l-Markt im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (U-Bahnhof Messehallen), 20355 Hamburg. Die Ostpreußenstube bietet heimische Spezialitäten zum Verkauf an. Es wird herzlich eingeladen.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Freitag, 28. Oktober, 15 Uhr, Herbstfest mit Liedern und ostpreußischem Humor im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132 (Bus 106 oder 108). Es spielt Ida Dreyer (Akkordeon) mit ihrer „Dreier-Band". Gäste sind herzlich willkommen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 1. November, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Jahnke zeigt wieder einen Film.

Hamburg-Nord – Dienstag, 15. November, 15 Uhr, Treffen im Bürgerhaus Langenhorn, gegenüber Langenhorn-Markt.

Hamm-Horn – Sonnabend, 29. Oktober, 15 Uhr, Herbst- und Erntedankfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom, gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn. Nach der Kaffeetafel Herbstlieder und Herbstgedichte. Kuchenspenden erbeten! Anruf bei Martel Barann, Telefon 6 51 39 49. „Teddy" mit seiner Hammondorgel sorgt wieder für Schwung und Stimmung. Gäste sind herzlich willkommen.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 31. Oktober, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Mittwoch, 16. November (Bußtag), 15 Uhr (Einlaß ab 14 Uhr), Theaterbesuch bei der Dittchenbühne e. V., Voßkuhlen 7, Elmshorn. Die einzige „Ostpreußische Volksbühne" bietet die masurische Komödie „Der Zauberer Gottes" von Paul Fechter an. Im Kostenbeitrag von 25 DM, für Mitglieder 20 DM, sind enthalten: Bequemer Bustransfer der Firma Wulf und Söhne, Eintritt, zwei Stück Kuchen und Kaffee satt. Der Bus fährt wie folgt: 12.45 Uhr Billstedt ZOB; 12.55 Uhr Wandsbeker Allee, Ecke Wandsbeker Marktstraße, Bushaltestelle; 13.05 Uhr Barmbek-Bahnhof, Wiesendamm, hinter den Taxen; 13.10 Uhr Ohlsdorf Bushaltestelle, am Eingang zum Friedhof; 13.20 Uhr Ochsenzoll-Bahnhof, Richtung Norderstedt. Bitte wegen der Platzreservierung anmelden, auch bei Anreise mit dem eigenen Pkw, bei I. Dreyer, Telefon 0 40/7 12 36 18, oder R. Rehn, Telefon 0 40/7 50 97 47. Anmeldeschluß ist der 30. Oktober. Alle Theaterfreunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Insterburg – Freitag, 4. November, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg. Zu erreichen mit dem Bus Nr. 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Nr. 16 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom.

Sensburg – Sonnabend, 12. November, 16 Uhr, Dia-Vortrag im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Kurt Budszuhn wird über eine Reise nach Sensburg und Umgebung berichten. – Es ist eine Reise nach Sensburg über Posen/Thorn vom 20. bis 30. Juli 1995, mit umfangreichem Ausflugsprogramm und erstklassigem Busservice, geplant. Programm kann angefordert werden. Anmeldungen bei Kurt Budszuhn, Friedenstraße 70, 25421 Pinneberg, Telefon 0 41 01/7 27 67.

Tilsit – Sonnabend, 12. November, 14 Uhr, Treffen in der Provinzialloge, Kleiner Mozart-Saal, Moorweidenstraße 36, gegenüber Dammtor. Vortrag „Ein Lebensbild der Preußenkönigin Luise". Referentin ist die Schauspielerin Carola Bloeck aus Königsberg. Anschließend große Tombola, jedes Los gewinnt. Anmeldung bitte bei Hildegard Wannagat, Telefon 49 29 27 oder Gerda Skeries, Telefon 5 24 05 11. Gäste sind herzlich willkommen.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 15. November, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Wandsbek – Donnerstag, 3. November, 17 Uhr, Zusammenkunft im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Lahr – Die Gruppe feierte in der „Krone" das Erntedankfest, das zum festen Jahresprogramm gehört. Auch diesmal war der Saal mit seinen mit Weinlaub geschmückten Tischen voll besetzt. Vorsitzender Heinz Schindowski begrüßte die Besucher und trug zur Einstimmung das Gedicht „In Gottes Namen" von Käte Sender vor. Mit den „Gedanken zur Erntezeit" von Willi Dinter erinnerte Gretel Schindowski an die Symbolik der Erntezeit in der Heimat, in der die meisten Menschen von der Landwirtschaft lebten. Nach dem gemeinsamen Essen der Kartoffelsuppe gestaltete die Frauengruppe unter der Leitung von Irma Barraud den weiteren Verlauf des Abends. In kleinen Versen stellten sie die mitgebrachten, teilweise selbst geernteten Früchte vor, dies wurde musikalisch durch das Flötenspiel Frau Heimburgers untermalt. Zum Abschluß der Feier wurden gemeinsam Herbst- und Erntedanklieder gesungen.

Schwäbisch Hall – Leider muß das traditionelle Grützwurstessen verschoben werden. Neuer Termin: Sonnabend, 12. November, Bräustüble Sölch, Haalfstraße in Schwäbisch Hall. Nach einem Filmbeitrag um 15.30 Uhr findet das Jahresessen statt.

Stuttgart – Mittwoch, 9. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Ratskeller. Kaffeetafel und Erzählungen aus der ungestörten Heimat. Um Berichte wird gebeten; Totengedenken.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 3. November, 15 Uhr, Treffen der Senioren in der Gaststätte „Hecht". Es werden Geschichten aus Mecklenburg vorgetragen und anschließend erfolgt ein Dia-Vortrag über Begebenheiten in der Gruppe. – Sonnabend, 5. November, Fahrt zur Erntedankfeier nach Aasen mit Vorlesungen über die Erntezeit in der Heimat sowie Brauchtumstänze mit anschließendem Vortrag „Erntezeit in der Heimat, jenseits von Oder und Neiße". – Freitag, 11. November, bis Sonnabend, 12. November, Teilnahme der Delegierten zur Tagung der Landesgruppe Baden-Württemberg der LO in Stuttgart, Haus der Heimat.

Weinheim – Donnerstag, 10. November, 15 Uhr, Treffen im Haus der Evangelischen Kirche, Hauptstraße 127. Ellinor Reck aus Waldorf wird einen Vortrag über den Dichter Hermann Löns aus Westpreußen mit Beispielen seiner Lieder halten.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Erlangen – Donnerstag, 10. November, 19 Uhr, Treffen im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 20. Heimatabend mit Grützwurstessen. Außerdem werden lustige Begebenheiten aus Ostpreußen in Platt- und Hochdeutsch vorgetragen.

Hof – Sonnabend, 12. November, 15 Uhr, Treffen im Restaurant „Kreuzstein". Bunter Heimatnachmittag mit Dia-Vortrag von Reisen in die Heimat. – Nach der langen Sommerpause traf sich die Gruppe zu der traditionellen Erntedankfeier im Restaurant „Kreuzstein". An reichlich geschmückten Tischen konnte der 1. Vorsitzende Christian Joachim eine zahlreich erschienene Mitglieder- und Gästeschar begrüßen. Nach aktuellen Bekanntgaben gratulierte man den Geburtstagskindern. Waltraut Hahn gedachte in ihrer Gedenkrede des bekannten ostpreußischen Dichters und Philosophen Johann Gottfried von Herder, der vor 250 Jahren in Mohrungen geboren wurde. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied und einem Gedicht zum Erntedank führte Christian Joachim die Anwesenden zurück in die Erntebräuche und die beschwerliche Arbeit in der Heimat. Hildegard Drogomir las eine nachdenklich stimmende Erntegeschichte vor. Nach verschiedenen Liedeinlagen dankte Christian Joachim den Veranstaltern für diesen harmonischen Nachmittag. Die Teilnehmer saßen noch gemütlich beisammen und labten sich an den auf den Tischen reichlich ausgelegten Gaben.

Memmingen – Mittwoch, 9. November, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Café Staimer".

Starnberg – Sonnabend, 12. November, 15 Uhr, Mitgliederversammlung im „Münchner Hof" in Starnberg.



Königsberger Schülerinnen der List-Schule, Einschulung 1940, a- und b-Klasse, und diejenigen, die ca. 1943 hinzukamen von der Overberg- und der Uhlandschule, bitte meldet Euch. Foto: b-Klasse von Frl. Kecker/1940. Von links nach rechts, oben angefangen: Christel Krompholz, Dora Stahl, Ursel Posnien, Eva Kulipper, ?, Brigitte Kühn, Eva Bluhm, Helga Bluhm, Eva Sehring, ?, Ursula Grahl, Rita Greske, Charlotte Tyrakowski, Ilse Renk (?), Ruth Reske, Ruth Saager, Gertrud Gehlhaar, Gerda Klein, Waltraud Rehse, Gerda Tuschewski, ?, Lucie Krause, Alice Siegmund, Eva Frenzel, Gitta Ebersbach, Brigitte Goldap, Eva Felz, Ingrid Witmoser, Marianne Manske, Hannelore Scharfschwerdt, Ursula Samariter †, Lotte Damrau, Hannelore Schalt, A. Lehmann, Annemarie Radtke, … Frank, … Hinz, Dora Kunter, ?, Eva Becker (?), Lieselotte Schmerberg (?), Lorte Gartenmeister, Christel Petruck.
Ursel Torff (Posnien), Henriette-Fürth-Straße 31, 60529 Frankfurt/Main, Tel. 0 69/35 90 07
Hildegard Gläser (Roschanski), Sadowastraße 52, 42115 Wuppertal, Tel. 02 02/31 60 77

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Freitag, 28. Oktober, 19 Uhr, 25. Ostpreußisch-Baltischer Literaturabend in der Stadtwaage, Langenstraße 13. Anläßlich der bevorstehenden 25. Folge der Veranstaltungsreihe wird den Literaturlandschaften Ostpreußen und Baltikum eine fachwissenschaftliche Betrachtung mit Rezitationen gewidmet, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Friedrich Scholz, Universität Münster, und Susanne Eggers. Eintritt 8 DM, für Mitglieder und Studenten 5 DM. – Mittwoch, 2. November, 15 Uhr, Treffen in der Eingangshalle des Bremer Übersee-Museums. Es findet eine Führung durch die Ausstellung „Zwischen den Welten – Zwischen den Zeiten" zum 200. Todestag des Westpreuen Johann Georg Forster statt. Nach dem Rundgang ist eine gemeinsame Kaffeetafel geplant. – Dienstag, 8. November, 13 Uhr, Treffen der Wandergruppe an der Domsheide (Roter Turm).

Bremen-Nord – Dienstag, 8. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof „Zur Waldschmiede" in Beckedorf.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Die Gruppe hatte eine Bus-Wanderung durch den Odenwald mit seinen lieblichen Hängen, schmucken Orten und historisch interessanten Stätten gemacht. Im gastlichen Lindenfels wurde Mittagspause gehalten, wo ein gutes Essen schnell serviert war, denn es war vorbestellt. So blieb die gute Laune erhalten, und mit Unterhaltung ging die Fahrt weiter nach Hanau, wo die Gruppe an der Erntedank-Veranstaltung des dortigen BdV-Kreisverbandes teilnahm. Auf der abendlichen Heimfahrt bekundeten alle Teilnehmenden Zufriedenheit und Begeisterung. Vorsitzender Hermann Neuwald konnte freudig verkünden, daß zwei Neu-Mitreisende ihre Mitgliedschaft erklärten. – Zur Erntedank-Feier im Haus Dornbusch war der Saal voll besetzt und der Ernte-Tisch mit Gaben reichlich bestückt. Charlotte Moeck, Ruth Krause und Ruth Martini brachten Gedichte, Balladen und Erzählungen zum Erntedank und zum täglichen Brot. Gertrud Lemke erzählte über das Einbringen der Ernte und die Bräuche dazu. Konrad Galonska erinnerte in seinem Vortrag an die Ernte auf dem elterlichen Bauernhof in Masuren und dem Plon zum Abschluß der Getreideernte. Gertrud Lemke hat den Vorsitzenden Hermann Neuwald und Schatzmeisterin Hildegard Weber mit Blumensträußen und Dankesworten „ausgezeichnet" für ihr emsiges Wirken zu den Veranstaltungen.

Hanau – Sonnabend, 12. November, 16 Uhr, Treffen in der Begegnungsstätte, Hanau-Tümpelgarten, zur heimatlichen Kulturveranstaltung. Auf dem Programm stehen Erinnerungen an die Zerstörung von Königsberg vor 50 Jahren, Vorträgen von Volksliedern und Operettenmelodien durch die Sängerin Heidi Förster und das obligatorische Grützwurstessen mit den dazugehörigen Schlubberchens. Anschließend zeigen Gerhard Wein einen Film und Gerhard Mattekat Dias von einer Reise nach Königsberg, Nidden und Memel. Eine Teilnehmerliste für die geplante Reise im nächsten Jahr in den südlichen Teil von Ostpreußen, nach Masuren, wird zum Eintragen ausgelegt. Kurt Andreas wird den von ihm angefertigten Ostpreußenkalender 1995 anbieten.

Kassel – Das Treffen der Gruppe wurde von dem 1. Vorsitzenden Gerd-Jürgen Kowallik eröffnet. Anschließend gedachten alle Anwesenden zweier langjähriger, in hohem Alter kürzlich verstorbener Mitglieder. Hans Peckholz sprach zum Thema „Wolfskinder in Litauen". Diese verloren durch die Kriegs- und Nachkriegswirren in Ostpreußen ihre Eltern, fanden in Litauen unter zum Teil schwierigsten Umständen Brot und Unterkunft, mußten aus Sicherheitsgründen ihre deutsche Identität verleugnen und leben heute dort unter litauischem Namen als litauische Staatsbürger. Erst seit 1991 können sie sich zu ihrer deutschen Herkunft bekennen und haben sich in dem heute etwa 180 Mitglieder umfassenden Verein „Edelweiß" zusammengeschlossen. Im Memelland, an der Abzweigung der von Tauroggen kommenden Straße nach Pogegen haben sie 1992 ein Kreuz zum Gedenken an ihre verlorenen Eltern aufgestellt. Obwohl sie in Litauen bleiben wollen, sind doch alle interessiert, ihre Herkunft zu klären und eventuell Verwandte zu finden, was bei den Erinnerungslücken der bei Kriegsende meist noch kleinen Kinder oft hoffnungslos scheint. Beeindruckt von diesen Schicksalen haben der Vortragende und seine Frau Kontakt zu einem „Wolfskind" gesucht und sich seitdem in liebevoller Kleinarbeit um Spurensuche bemüht. Mit viel Anteilnahme dankten die Zuhörer für den interessanten Bericht. Abschließend berichtete Erich Schlemminger über den Stand der Verfassungsbeschwerde, die die „Vereinigung der durch den Grenzvertrag Geschädigten" eingereicht hat.

Wetzlar – Die Gruppe traf sich in den „Grillstuben", um das Erntedankfest zu feiern. Etwa 40 Personen nahmen an den herrlich dekorierten Tischen Platz. Als Gäste nahm ein russisches Ärzte- und Schwesternteam des Königsberger Bezirkskrankenhauses, ehemals Krankenhaus der Barmherzigkeit, bestehend aus dem Herzspezialisten Dr. Jakobson, Oberschwester Natascha, den Schwestern Ludmila, Galina, Lidija sowie der Ingenieurin Alla Lando, an der Feier teil. Sie wollen für vier Wochen am Wetzlarer Krankenhaus Erfahrungen im deutschen Klinikwesen sammeln, um diese an ihrem Königsberger Bezirkskrankenhaus zur Anwendung zu bringen. Dank des Dolmetschers Paul Glöckner (ein Wolgadeutscher, der schon zwei Jahre in Wetzlar lebt), wurde im Wechsel in russisch und deutsch übersetzt, so daß sprachlich keine Schwierigkeiten entstanden. Vorsitzender Hans-Jürgen Preuß begrüßte die Anwesenden, besonders das russische Team, und wünschte ihm einen fruchtbaren Verlauf des vierwöchigen Aufenthalts in Wetzlar, besonders aber ein paar schöne Stunden im Kreis der Gruppe. Weiterhin war die Landesvorsitzende der LO, Anneliese Franz aus Dillenburg, begleitet von Frau Schwidrich, zur Begrüßung der Gäste gekommen. Über den Sinn des Erntedankes sprach H.-J. Preuß, indem er von der alten Tradition sprach, den Dank für den Erntesegen auszusprechen. Außerdem wurden zwei Filme vorgeführt, die ostpreußische Trakehner Pferdezucht sowie schöne Landschaftsbilder zeigten. Abschließend dankte Dr. Jakobson, teils in deutscher Sprache, für den freundlichen Empfang, der den Schwestern und ihm zuteil wurde. Er bedeute einen weiteren wichtigen Schritt zur

Völkerverständigung. Man sei sich wieder ein großes Stück näher gekommen und lud die Anwesenden zum Gegenbesuch nach Königsberg herzlich ein.

Wiesbaden – Dienstag, 8. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Wappensaal. Dia-Vortrag von Helga Laubmeyer über ihre Studienreise nach Tschechien. Gäste sind herzlich willkommen. – Die alljährliche Vier-Tages-Fahrt der Gruppe ging diesmal in den Harz. Bereits vor zwölf Jahren führte eine solche Fahrt dorthin. Damals durchzog noch die unmenschliche Grenze das nördlichste deutsche Mittelgebirge, so daß man den 1142 Meter hohen Brocken nur aus der Ferne sehen konnte. Diesmal war es nun möglich, mit der historischen Schmalspurbahn bis zum Gipfel hinaufzufahren und einen herrlichen Rundblick zu genießen. Nach einem Bummel durch Wernigerode, der „bunten Stadt am Harz" mit dem mittelalterlichen Rathaus am Marktplatz, ging es nach Ilsenburg zur Besichtigung der Fürst-Stolberg-Hütte. Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch des zu Ehren Kaiser Wilhelms I. erbauten Kyffhäuser-Denkmals. Auf dem Programm standen weiter das Bauernkriegs-Panorama in Bad Frankenhausen und ein Rundgang durch die größte deutsche Gipssteinhöhle in Heimkehle. Zentraler Ausgangspunkt für alle Ausflüge war das mittelalterliche Städtchen Stolberg, einer der ältesten Orte im Südharz, mit seinen romantischen Gassen und gepflegten Fachwerkhäusern. Als Überraschung hatten Helga und Hans-Peter Kukwa einen beschwingten und farbenfrohen Heimatabend mit der von Funk und Fernsehen bekannten Stolberger Folkloregruppe vorbereitet. Die Reisegruppe bedankte sich bei den Stolberger Sängern für das einstündige Programm.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Aurich – Die Gruppe feierte ihr Erntedankfest nach alter heimatlicher Tradition. Saat und Ernte bestimmten die Ausführungen des Vorsitzenden Paul Gehrmann. Eine große Mitgliederzahl, die er herzlich begrüßte, verfolgte dies mit viel Interesse. Als Symbol des Dankes an die Ernte wurden Äpfel verteilt und das gemeinsame Schmalzbrot-Essen auch als solches gewertet. Weckte es doch Erinnerung an die Vertreibung vor 50 Jahren wo der Hunger steter Begleiter war. Es folgten Erntelieder und Gedichte aus der Heimat. Anschließend folgte eine kleine Palette mit heiteren Vorträgen. Mit einer ostpreußischen Spezialität (Meschkinnes) ehrte Paul Gehrmann im „Weißen Schwan" den musikalischen Begleiter für seinen 35. Auftritt und gleichzeitig bedankte er sich für die schönen Stunden in guter Gemeinschaft. – Der diesjährige Jahresausflug, bestens organisiert vom Vorsitzenden, führte durch ostfriesische Gewässer. Fachmännische Ausführungen und Erklärungen aus jetziger und vergangener Epoche erhielten die Teilnehmer von Kapitän Köster. – Der jährliche Grillabend fand bei großer Beteiligung von 80 Mitgliedern und Gästen trotz hoher Temperaturen statt. Frohsinn und Heiterkeit bestimmten den Abend und dazu trug Heiko Rosenboom musikalisch bei. – Mitglieder der Gruppe nahmen auf Einladung an der 450-Jahr-Feier von Neustadtgödens teil.

Buxtehude – Die Gruppe lud die Bürger der Stadt unter dem Motto „Kulinarische und kulturelle Liebeserklärung – Spezialitäten aus der Heimat Ostpreußen für Augen und Gaumen" ins Gildehaus ein. Lebendige Verbundenheit konnten die vor fast 50 Jahren Vertriebenen den Besuchern demonstrieren. Leider hatte die Ortszeitung die Einladung nicht veröffentlicht, denn damit wäre die Chance, auch Nicht-Ostpreußen auf dieses Gebiet aufmerksam zu machen, größer gewesen. Das köstliche Gericht Schmandschinken, nach dem Traditionsrezept der Schlachterei Bitter gekocht, war so schmackhaft, daß es keinen Rest gab. Die Tafelmusik mit heimatlichen Klängen spielten Werner Lepenies und seine Musikanten. Eine Ausstellung mit Bildern von Ostpreußen gab den Gästen Gelegenheit, Vertrautes wiederzusehen oder Unbekanntes zu entdecken. Verschiedene Lesungen mit Texten von Agnes Miegel, Siegfried Lenz und anderen, in ostpreußischer Mundart vorgetragen, folgten und erhielten herzlichen Beifall. Abschließend eine gute Nachricht: Vier neue Beitritte in die LO konnten verbucht werden.

Hannover – Sonntag, 6. November, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Saal „Hannover-Hof". Ein Unterhaltungsnachmittag mit kleinem Bingo-Spiel sowie Quiz-Fragen, die bei richtiger Beantwortung mit kleinen Preisen belohnt werden.

Marxen (Auetal) – Sonntag, 6. November, 10 bis 18 Uhr, Dorfgemeinschaftshaus, 5. Ostdeutscher Markt des Ostsee Clubs mit Spezialitäten aus Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Schlesien.

Osnabrück – Dienstag, 1. November, 15. Uhr, Treffen des Hobby-Kreises im „GMZ-Ziegenbrink". – Freitag, 11. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café „Gertrudenberg".

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – 250 Besucher waren der Einladung der Gruppe zum traditionellen Erntedankfest gefolgt. Die Vorsitzende Gisela Noll freute sich auch besonders, viele Gäste anderer Landsmannschaften sowie Vereine und auch zahlreiche Rheinländer begrüßen zu können. Zu diesem Festtag gehört die nach altem Brauch in vielen Stunden mühsam gebundene Erntekrone, die Übergabe derselben an das Gutspaar und dazu gehört eigentlich auch das daran anschließende Bespritzen mit Wasser. Knechte und Mägde hatten früher schon Eimer mit Wasser bereitgehalten, um dann diesem Ritual Folge zu leisten. Selbst das Gutspaar wurde nicht ausgelassen, worauf die Landsleute allerdings bei dieser Feierstunde verzichteten. Aber auch an die letzten Tage des Krieges und die Zeit danach erinnerte Gisela Noll. Die Gruppe unterstützt die Aktion von Pfarrer Wachowsky, der für das Krankenhaus der Barmherzigkeit Bettlaken und Bettbezüge in Königsberg sammelt. Gisela Noll dankte all denen, die bereits „Berge von Wäsche" direkt zu dieser Veranstaltung mitgebracht hatten. Pfarrer Wachowsky erzählte unter anderem in seiner Festansprache über seine Hilfsaktion in Königsberg, er sprach von der Gastfreundschaft, der Freude und der Dankbarkeit dieser Menschen. Sein besonderes Anliegen ist es, den Menschen in Königsberg, egal ob sie Rußlanddeutsche oder Russen sind, zu helfen. Die nächste Paketaktion wird im November auf den Transport gegeben. Erna Marwinksi las die Geschichte über ein kleines ostpreußisches Dorf zur Erntezeit vor, und Elfriede Gudatke trug ein humoristisches Gedicht von einer Gurke und einem Kürbis vor. Ein Balalaika-Spieler und der Ostdeutsche Heimatchor umrahmten die Veranstaltung musikalisch.

Ältere Mitbürger bedroht

Kommunale Wohnungsgesellschaft mahnt bezahlte Mieten an

Ein weiterer Fall von Herzlosigkeit und Bürokratie: Im vergangenen Monat haben in der Stadt Leipzig Mieter, unter ihnen alleinstehende Vertriebene im hohen Lebensalter (85 Jahre), Zahlungsmahnungen von der „Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH" erhalten, obwohl die Angeschriebenen seit Jahrzehnten ununterbrochen ihre Miete betrags- und termingetreu sowie belegbar überwiesen haben.

Da wird ihnen von dieser städtischen Wohnungsgesellschaft in unerträglicher Weise schriftlich gedroht, daß man „sonst leider gezwungen (ist), gegen Sie ein gerichtliches Mahnverfahren einzuleiten, wodurch Ihnen zusätzliche Kosten entstehen. Das Recht, das Mietverhältnis wegen Zahlungsverzug nach § 554 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) außerordentlich zu kündigen, behalten wir uns ausdrücklich vor. Das gleiche gilt für die Geltendmachung von Verzugszinsen".

Dadurch werden ältere Mitbürger nicht nur ungerechtfertigt bedroht, sondern es wird ihnen Angst eingejagt, so daß sie in Depressionen verfallen. Wenn dann die Betroffenen mit ihren Mietquittungen persönlich diesen größten kommunalen Vermieter in der sächsischen Messestadt, den Absender solcher Mahnungen, aufsuchen, wird ihnen zwar lakonisch eine Entschuldigung ausgesprochen, aber auf Buchungsfehler seitens der kommunale Einrichtungen verwiesen.

Nach statistischen Angaben ist die Zahl der Beschäftigten im öffentlichen Dienst der Bundesrepublik Deutschland gigantisch auf 6,7 Millionen Bedienstete gestiegen. Untersuchungen sachprofilierter Wissenschaftler belegen, daß davon jeder zweite bis dritte eingespart werden könnte. Das wäre ein Gewinn für den Staatshaushalt in Höhe von 88 Milliarden DM. Eine solche gravierende Maßnahme könnte die übertriebene Bürokratie mit den vielen unnötigen Belastungen und Verärgerungen für die Bürger wesentlich eindämmen.

Auch damit sollte sich die in Bonn bestehende „Unabhängige Kommission für Rechts- und Verwaltungsvereinfachung" beschäftigen, die sich Anfang dieses Jahres mit einem „Aufruf zur Mitarbeit" an die Öffentlichkeit wandte. Der berechtigte Unmut der Menschen in Mitteldeutschland über solche herzlose Beamtenbürokratie ist enorm gestiegen. Er könnte die nächsten Wahlen zu den Volksvertretungen wesentlich beeinflussen. **Rudolf Scheffler**

Bonn – Montag, 7. November, 19 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Haus am Rhein", Elsa-Brandström-Straße 74, Bonn-Beuel. Auf dem Programm stehen die Vorstandswahlen, davor zunächst gemeinsames Königsberger-Klops-Essen.

Düsseldorf – Sonntag, 30. Oktober, 15.30 Uhr, Treffen im Gerhart-Hauptmann-Haus (ehemals Haus des Deutschen Ostens) zum „19. Ostdeutschen Schatzkästlein". Leonore Gedat aus Königsberg, Mitarbeiterin beim WDR-Köln, bringt zum 19. Mal die festliche Veranstaltung: „Heitere und ernste Kostbarkeiten aus Musik und Dichtung Ostdeutschlands und Vertreibungsgebieten". Die musikalische Gestaltung übernehmen Martina Jerwin, Fritz Düllmann und Prof. Leonore Auerswald. Ab 14 Uhr Stehkaffee im Foyer, Saaleinlaß 15 Uhr, Ostdeutscher Büchertisch 14 bis 15 Uhr. Alle Landsleute und Düsseldorfer sind herzlich eingeladen. – Freitag, 11. November, 18 Uhr, Treffen im Gerhart-Hauptmann-Haus (früher Haus des Deutschen Ostens) zum Gänseessen in der Gaststätte „Rübezahl" bei Lm. Marko Kovac. Einlaß ab 17 Uhr. Anmeldungen werden erbeten bis Mittwoch, 9. November, bei Heinz Hintze, Telefon 21 58 80 privat oder Edith Koitka, Telefon 68 23 18.

Lüdenscheid – Noch bis zum 8. November präsentiert Hobbymaler Lm. Helmut Krautien 30 Ölbilder zum Thema „Landschaften und Kirchen des Kreises Labiau/Ostpreußen" der Öffentlichkeit im Foyer des St. Vinzenz-Krankenhauses in Altena. Um den Gegensatz zwischen heute und früher zu verdeutlichen, hängen in der Ausstellung unter manchen der Bilder Fotos, die den heutigen Zustand zeigen. Die Ausstellung kann während der Tagesstunden im Eingangsbereich des Krankenhauses besichtigt werden. – „Es sind Bilder, die die Lust erwecken, selbst dorthin zu reisen", sagte Chefarzt Dr. Rüdiger Balbach in seiner Rede, als er die neue Ausstellung der Reihe „Kunst im Krankenhaus" eröffnete. Die ausgestellten Ölbilder zeigen eine Landschaft aus längst vergangener Zeit, die sich durch ihre erzwungene Unberührtheit bis heute erhalten hat. Seine Werke stellen eine realistische Wiedergabe der Objekte dar. Helmut Krautien wurde 1936 in Haffwerder/Ostpreußen geboren. Nachdem er mit Kriegsende seine Heimat verlassen mußte, verschlug es ihn erst nach Mitteldeutschland, 1953 kam er nach Lüdenscheid. In den 60er Jahren begann er dort seine künstlerische Begabung zu entfalten. Ohne je Unterricht genommen zu haben, kopierte er zuerst alte Meister. Mit der Zeit genügte dieses ihm nicht mehr und er kam auf die Idee, für seine Landsleute, mit denen er auf Heimattreffen zusammenkommt, den Heimatkreis auf die Leinwand zu bringen. Inzwischen ist Helmut Krautien schon einige Male in seinen Heimatkreis Labiau gefahren und hat neue Fotos als Vorlagen für seine Ölbilder mitgebracht.

Recklinghausen/Gruppe „Agnes Miegel" – Freitag, 4. November, 18 Uhr, Heimatabend im Kolpinghaus-Herzogswall.

Wesel – Sonnabend, 12. November, 18 Uhr, Treffen in der Heimatstube Wesel, Kaiserring 4. Kulturabend mit der Referentin Studienrätin I. Abou El Hassan, die zum Thema „450 Jahre Universität Königsberg", spricht. Vorgesehen ist auch ein Dia-Vortrag. „Eine Wanderung durch Königsberg". Für das leibliche Wohl wird ebenfalls gesorgt. Anmeldungen bitte unter Telefon 0 28 1/6 42 27.

Wuppertal – Die Gruppe feierte das Erntedankfest. Anwesend waren auch Angehörige der befreundeten Sudetendeutschen Landsmannschaft, Kreisgruppe Wuppertal, und auch Rußlanddeutsche. Neben einem Tisch, geschmückt mit Erntegaben aus Feld und Garten, begrüßte die langjährige Leiterin der Kreisgruppe, Dora Kalkhorst, alle Anwesenden, insbesondere den Kandidaten der CDU für das Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Wuppertal, Hermann-Josef Richter, und dankte allen Anwesenden für ihr Kommen. Gedichte zum Herbst und zum Erntedank trugen Ilse Dunkelmann, Wuppertal, aus Memel, und Gert O. E. Sattler, Recklinghausen, vor. Zwischenzeitlich sangen die Anwesenden altvertraute Volkslieder zum Herbst. Am Schluß des Erntedankfestes erfreute die Volkstanzgruppe der Siebenbürger-Sachsen, ausnahmslos junge Leute, mit ihren heimischen Volkstänzen. Zum Ausklang wurde von einigen Anwesenden noch kräftig das Tanzbein zu den Klängen einer Combo geschwungen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz – Dienstag, 8. November, 15 Uhr, Treffen der Damen in der Hauptbahnhofsgaststätte (Gutenbergzimmer) zur Kaffeestunde.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Limbach-Oberfrohna – Die Gruppe traf sich im Vereinshaus in Limbach-Oberfrohna. In gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen, gewürzt mit etwas Bärenfang, gab es genügend Gelgenheit zum Plachandern. Nach neuesten Informationen vom Kreisvorsitzenden Kurt Weihe vermittelten Uwe Braczko und Kurt Weihe erste Vorstellungen über eine geplante Reise in das nördliche Ostpreußen, die im kommenden Jahr mit MH-Reisen aus Chemnitz durchgeführt werden soll. Viel Beifall gab es wieder für heimatliche Vorträge heiterer und besinnlicher Art, die von Brigitte Braczko und Elli Springwald zu Gehör gebracht wurden. Vom Ostpreußentreffen in Düsseldorf und vom Kreistreffen der Lycker in Hagen wurden Eindrücke wiedergegeben. Es wurde empfohlen, solche zentralen Veranstaltungen verstärkt zu besuchen. Den Abschluß bildete ein Bericht über eine Busreise nach Lyck. Kurt Springwald nutzte dort die Möglichkeit, mit seiner Reisegruppe an der Einweihung des Wasserturms als Begegnungsstätte der deutschen Minderheit in Lyck teilzunehmen. Auch die Eröffnung der Ausstellung des Malers Otto Schliewinski aus Mulden, Kreis Lyck, wurde von ihm besucht. Dieser Maler war einer seiner Schulfreunde. Beide Veranstaltungen wurden auch von einer Reisegruppe der Kreisgemeinschaft Lyck unter der Leitung des Kreisvorsitzenden Gerd Bandilla besucht. Es wurden weitere Möglichkeiten aufgezeigt, wie die wunderschöne Landschaft und die vielen Sehenswürdigkeiten Masurens zu erleben seien. Die Veranstaltung wurde mit beliebten Melodien, vorgetragen vom 14jährigen Mathias Mosig, klangvoll umrahmt.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, 06528 Wallhausen

Dessau – Donnerstag, 10. November, 14 Uhr, Treffen im „Kornhaus" in Dessau.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Donnerstag, 10. November, 14.30 Uhr, Treffen im Roten-Kreuz-Haus, Lübekker Straße in Bad Oldesloe. Spiel-Plauder und Kulturnachmittag.

Eckernförde – Freitag, 11. November, 17 Uhr, Treffen im Café „Heldt". Dia-Vortrag „Nach 43 Jahren war ich wieder 'mal zu Haus' auf Besuch". Es referiert der Angerburger Kreisvertreter Friedrich-Karl Milthaler (Silberstedt), früher Bundesgeschäftsführer der LO in Hamburg.

Glückstadt – Donnerstag, 10. November, 15 Uhr, Treffen beim „Raumann", Am Markt. Helga Blaß wird einen Vortrag zum Thema „Hilfsaktionen in Ostpreußen (Unterstützung der deutschen Freundeskreise und der Rußlanddeutschen)" halten und dazu selbstaufgenommene Dias zeigen.

Itzehoe – Donnerstag, 3. November, 15 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe im Café Schwarz. Vortrag „75 Jahre Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge – Die Arbeit in Ostpreußen, Polen, Rußland und anderen Ländern" von Wolfram Schmidt, Geschäftsführer des Landesverbands Schleswig-Holstein, Kiel.

Neumünster – Mittwoch, 9. November, 15 Uhr, Treffen in der „Kantklause", Kantplatz, Neumünster. Stud. Dir. H. J. Kämpfert, Stockelsdorf, spricht über die Hanse im Osten. – Die Vorsitzende Lieselotte Juckel begrüßte die Teilnehmer zu einem Dia-Vortrag über eine Reise mit dem Postdampfer zum Nordkap. Dr. Klaus Nernheim, Eckernförde, konnte alle Besucher mit einem interessanten Vortrag und sehr schönen Aufnahmen der herrlichen Landschaft Norwegens begeistern. Auf der langen Reise wurden einige Städte angesteuert. Von Oslo begann seine Reise durch die Hardanger Hochflächen nach Bergen. Von dort ging es mit der Hurtigroute, dem Postdampfer „König Olaf", bis Kirkenes. Dann ging es weiter zum Nordkap. Finnland und Lappland wurden kurz durchfahren. Auf der langen Reise wurden einige Städte angesteuert. Von Oslo ging es dann mit der Fähre zurück nach Kiel. Lieselotte Juckel dankte Dr. Klaus Nernheim für seinen Vortrag.

Uetersen – Zu der Monatsversammlung, die auf den Herbst und Erntedank abgestimmt war, konnte die 1. Vorsitzende Ilse Rudat als Referenten den Polizeihauptwachtmeister und 1. Vorsitzenden des Deutschen Roten Kreuzes Moorrige, Jochen Batschko, begrüßen. Er hielt einen Vortrag über Verkehrssicherheit der Senioren im Straßenverkehr. Jochen Batschko erweiterte den Vortrag über das Verhalten beim Einkauf, Taschendieben keine Chance zu geben. Auf Schutz in der eigenen Wohnung und an der Haustür konnte er aus Zeitgründen nur kurz eingehen. Nach einer kurzen Diskussion bedankte sich Ilse Rudat im Namen aller für den sehr lebendigen und aus dem Leben gegriffenen Vortrag. Zuvor hatte man an sehr schön herbstlich dekorierten Tischen den Kaffee und Kuchen genossen, für den wieder einmal Herta Schulz gesorgt hatte.

Land Thüringen

Schmalkalden – Donnerstag, 10. November, 14.30 Uhr, Treffen im Klub der Volkssolidarität, Kanonenweg 5, Schmalkalden. Filmvortrag über Trakehnen. Zum Heimatnachmittag der Gruppe „Immanuel Kant" sind alle Freunde herzlich eingeladen. – In selbstgeschneiderten Trachten ihrer Heimat wollen sich die Mitglieder im nächsten Jahr bei Trachten- und Heimatveranstaltungen zeigen. Kurzfristig hatte Minister Andreas Trautvetter mit einer Finanzspritze von 1700 Mark bei der Beschaffung der kostbaren Stoffe ausgeholfen. Genäht werden die sechs Trachtenkleider jedoch von ihren künftigen Trägerinnen. Da diese im Nähen der traditionellen Kleider keine großen Erfahrungen haben, suchte die Vorsitzende der Gruppe, Erika Leinhas, „Fachleute". Sie erhielt die Adresse zweier Frauen aus Hamburg, die noch die Kunst der Trachtenschneiderei beherrschen. Erika Leinhas gelang es, Ilse Rischko und Mathilde Rau nach Schmalkalden zu holen. Hier zeigten sie den sechs Schmalkalder Frauen, wie detailgerecht gearbeitet wird. Schon mit einer einzigen falschen Naht wird der in Königslutter handgewebte Stoff unbrauchbar. Das sachgemäße Anfertigen der einzelnen Elemente für die Ostpreußenkleider wird die Frauen wohl über die kalten Wintermonate hinweg beschäftigen.

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1994

29. und 30. Oktober, **Königsberg-Land:** Fuchsberger Treffen. Naturfreundehaus „Carl Schrock", Löhne-Gohfeld.

29. und 30. Oktober, **Königsberg (Pr):** Haupttreffen der Stadtgemeinschaft. Niedersachsenhalle, Hannover.

6. November, **Angerapp (Darkehmen):** Norddeutsches Regionaltreffen. „Celler Hof", Hamburg-Harburg, Winsener Straße 152.

26. November, **Braunsberg:** Regionaltreffen in Mülheim/Ruhr, Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

75 Jahre wurde am 24. Oktober unser stellvertretender Kreisvertreter, Lm. Heinz Wittkat, aus Klein Angerapp, jetzt Langenbeckstraße 19, 45130 Essen. Kreisausschuß, Kreistag und Kreisgemeinschaft gratulieren herzlich und wünschen vor allem beste Gesundheit und weiterhin viel Freude bei der Arbeit für Ostpreußen.

Bildband „Stadt und Kreis Angerapp" von 1980 – Aus drucktechnischen Gründen ist dem Kreisvertreter die Auslieferung des Buches erst ab Mitte November möglich. Aus diesem Grunde verlängern wir unser Angebot zum Vorzugspreis von 20 DM bis zum 15. November.

Das Angerapp-Treffen in Freiberg/Sachsen war ein voller Erfolg. Es begann mit einer Kranzniederlegung am Gedenkstein der Heimatvertriebenen auf dem Donatsfriedhof in Freiberg, an der unter anderem der stellvertretende Landesvorsitzende, Lm. Werner Stoppke aus Chemnitz, und der Freiberger BdV-Vorsitzende Unfried teilnahmen. Ab 14 Uhr konnte Kreisvertreter Reinhard Teßmer über 70 Teilnehmer im Brauhof begrüßen, darunter sogar eine Teilnehmerin aus der Schweiz. Nach einem durch Lilo Helbig vorgetragenen Gedicht entwickelten sich bald rege Gespräche, Bilder wurden herumgereicht, Erinnerungen und Erfahrungen über Besuche in der Heimat ausgetauscht. Mit großem Interesse wurden auch 150 von Lm. Heinz Voss zusammengestellte Dias betrachtet, die Angerapp gestern und heute zeigen.

Die Feierstunde am Sonntag wurde vom Kreisvertreter mit der Totenehrung eingeleitet. Dann trug der Chor aus Chemnitz einige Lieder vor und Gedichte in ostpreußischer Mundart. In seiner Ansprache ging der Kreisvertreter auf die 50 Jahre dauernde Vertreibung aus der Heimat ein. Er erläuterte die Gründung der Kreisgemeinschaften, Aufgaben und Sinn der Patenschaften, stellte die Vorstandsmitglieder und deren Aufgabenbereiche vor und berichtete von der bisherigen Arbeit der Kreisgemeinschaft. Geschildert wurden auch Besuche in der Heimat und die mit der Patenschaft unternommenen Hilfstransporte. Rechtzeitig, bevor das Ostpreußenlied erklang, konnte der Kreisvertreter den Freiberger Oberbürgermeister Heinze und Dompfarrer Fischer begrüßen. Dompfarrer Fischer hielt eine kurze Andacht, in der er mit großer Sensibilität auf das Schicksal der Heimatvertriebenen einging. Oberbürgermeister Heinze hieß die Angerapper in seiner Stadt herzlich willkommen und freute sich, daß sie Freiberg zum Ort ihres ersten Treffens in Mitteldeutschland gewählt hatten. Kreisvertreter Reinhard Teßmer dankte besonders den Ehrengästen für ihr Erscheinen, darunter auch der LO-Landesvorsitzende Horst Schories und die Kreisvorsitzende Altermann aus Chemnitz sowie der Kreisvorsitzende Lehnert aus Freiberg. Teßmer bedankte sich auch bei Lilo Helbig und Werner Stoppke für die gute Vorbereitung. Er drückte die Hoffnung aus, daß dieses Treffen ein Auftakt für regelmäßige Veranstaltungen in Mitteldeutschland gewesen sei, wobei Freiberg als Veranstaltungsort sicherlich die Erwartungen erfüllt habe.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Hauptkreistreffen 1994 in Winsen (Luhe) – Die Veranstaltungen begannen für rund 160 Teilnehmer bereits am Sonnabend vormittag mit dem gemeinsamen Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg. Ein besonderer Anziehungspunkt war dabei unter anderem die am Vorabend eröffnete Ausstellung „Wald und Jagd in Ostpreußen – Rominten damals und heute", weil der nördliche Teil der Rominter Heide zum Kreis Ebenrode gehörte. Viele Erinnerungen wurden dabei an unvergeßliche Ausflüge wach, die nun schon ein halbes Jahrhundert zurückliegen. Die diesjährigen Veranstaltungen zum Hauptkreistreffen standen ohnehin unter dem Motto „Der letzte Sommer daheim", was auch durch eine sinnvolle Bilderausstellung im Foyer der Winsener Stadthalle deutlich gemacht wurde. Nachdenklich betrachteten die Teilnehmer des Treffens beim Betreten der Stadthalle Bilder aus allen Lebensbereichen, die an eine Zeit erinnern, als die Bewohner des ostpreußischen Grenzkreises noch nicht wußten, was das Schicksal für sie bereithielt. In den Nachmittagsstunden wurden 37 Goldene Konfirmandinnen und Konfirmanden an den Palmsonntag des Jahres 1944 erinnert, als dort in den Kirchen des Kreisgebietes letztmalig vor der Flucht die Konfirmation feierlich begangen wurde. In der ev.-luth. St. Marienkirche zu Winsen hatte sich der vorgenannte Personenkreis mit seinen Gästen zur Feier des Jubiläums zusammengefunden, die von den aus Ebenrode stammenden Pfarrern Werwath (Liturgie) und Dr. Woronowicz (Predigt) gestaltet wurde. Ein unvergeßliches Erlebnis für alle Teilnehmer! Über die in den Nachmittagsstunden durchgeführte Mitgliederversammlung ist bereits berichtet worden. Der Sonnabend abend stand wie alljährlich im Zeichen des Heimatabends, wobei die Teilnehmer besonders Gelegenheit hatten, Erinnerungen auszutauschen.

Höhepunkt des Hauptkreistreffens war die Feierstunde am Sonntag morgen, die durch den Städtischen Frauenchor Winsen und den Winsener Männerchor von 1950 unter der Leitung von Günter Patz musikalisch umrahmt wurde. Nach der Einleitung mit dem „Chor der Gefangenen aus der Oper ‚Nabucco' (Verdi)", der Totenehrung und der Andacht durch Superintendent Dr. Woronowicz folgte die Ansprache des Kreisvertreters Paul Heinacher, der noch einmal auf das Leben in der ostpreußischen Heimat vor 50 Jahren einging, um dann an die immer wieder negativ ausgelegte Arbeit der Vertriebenen in den letzten fünf Jahrzehnten zu erinnern. Mit einer Erläuterung des Leitwortes zum diesjährigen Deutschlandtreffen der Ostpreußen beendete der Kreisvertreter seine Ansprache wie folgt: „Ostpreußen – gestern, heute und morgen. Was wollten wir damit sagen? Wir sind vielfach falsch verstanden worden. Darin liegt einmal ein Bekenntnis zu den heimatlichen Wurzeln, darin kommt unsere Heimatbindung ebenso zum Ausdruck wie unsere Bereitschaft, zusammen mit den jetzt dort lebenden Menschen Ostpreußen zu gestalten. Dieses Motto sollte auch deutlich machen, daß wir uns intensiv mit der Zukunft der ostpreußischen Heimat auseinandersetzen. Liebe Landsleute, unterstützen Sie uns dabei, helfen Sie mit, daß wir dort in der Heimat eine sinnvolle Arbeit leisten können. Helfen Sie mit, daß wir dort unsere Hilfe zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage fortsetzen können!"

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Die nächste Sitzung des Kreistages der Kreisgemeinschaft findet am Sonnabend, 19. November, im Kreishaus in Nordhorn, van-Delden-Straße 1–7, Zimmer 302, beginnend um 10 Uhr statt. Nach dem Bericht des amtierenden Kreisvertreters mit einem Ausblick auf das Jahr 1995 steht die Entlastung des Vorstandes für die Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember 1993 auf der Tagesordnung. Ferner wird über eine neue Wahlordnung, einen eventuellen Nachdruck der Heimatbücher „Der Kreis Elchniederung", eine Begegnungsstätte in Heinrichswalde sowie das Patenschaftsjubiläum 1995 beraten und beschlossen werden. Weiterer wichtiger Tagesordnungspunkt ist der vom Vorstand vorgeschlagene Haushaltsplan für das Jahr 1995. Aus organisatorischen Gründen werden Zuhörer dringend gebeten, sich bis spätestens 10. November bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft anzumelden.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

„Mein Heimatdorf Peißnick" soll eine Broschüre heißen, die Frida Hippenstiel, geb. Krämer, aus Peißnick in Arbeit hat. Sie möchte aber noch mehr Beiträge von anderen Landsleuten aus Peißnick und Umgebung mit einbeziehen und bittet um Bilder, Fotokopien von Unterlagen bzw. Dokumenten. Bitte wenden Sie sich direkt an Frida Hippenstiel, Birkenweg 6, 57080 Siegen, Telefon 02 71/38 39 77. Wer auch etwas von der Post in Gruben zu berichten hat, melde sich bitte ebenfalls.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Regionaltreffen in Rom bei Parchim – Hiermit werden die Gumbinner im Raum Süd-Mecklenburg/Nord-Brandenburg zum nächsten Regionaltreffen eingeladen, das am Sonnabend, 10. Dezember, in Rom bei Parchim stattfindet. Rom liegt an der Bundesstraße 191 neun Kilometer ostwärts von Parchim, zu erreichen auch von der Autobahn A 24 Berlin–Hamburg, Abfahrt Nr. 15 „Parchim" über Parchim. Beginn 10 Uhr in der Raststätte „Zum Römer". Dort werden Mittagessen und Kaffee und Gebäck angeboten. Beim Treffen gibt es einen Video-Vortrag über Gumbinnen und natürlich das gemütliche Beisammensein. Leitung Dr. Friedrich-Eberhard Hahn, John-Brinckmann-Straße 14b, 19370 Parchim, Telefon 0 38 71/22 62 38. Weil dieses Treffen im letzten Gumbinner Heimatbrief noch nicht angekündigt werden konnte, ist es erforderlich, daß alle, die diesen Aufruf lesen, ihre Bekannten und Verwandten umgehend telefonisch oder schriftlich benachrichtigen und sich verabreden. Es sind auch Vorschläge für weitere Treffen im Jahre 1995 erwünscht.

Ehemalige Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler – Zum nächsten Beisammensein treffen sich die „Ehemaligen" aus Hamburg und Umgebung am Donnerstag, 3. November, um 14.30 Uhr im Restaurant Eckart, Paul-Nevermann-Platz 2–4, Hamburg-Altona. Alle Gumbinner mit Angehörigen, Freunden und Bekannten sind wie immer herzlich eingeladen.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Privateigentum in Ostpreußen – Über dieses Thema haben wir bei unserem diesjährigen Kreistreffen einen hervorragenden, interessanten Vortrag gehört. Ein Vortrag, der zunächst nur auf einer Vision eines in die Zukunft schauenden jungen Mannes basiert. Das Thema betrifft ganz Ostpreußen, ob polnisch oder russisch verwaltet. Der Inhalt der Rede in unserer Feierstunde, gehalten von Rainer Jaschke, wurde gedruckt, geheftet und schon zigmal verkauft. 16 Seiten, Preis 7 DM inklusive Porto und Verpackung. Ein kleiner Vorrat ist noch da, das Manuskript kann gegen Vorabeinsendung von Briefmarken bei mir bestellt werden, solange der Vorrat reicht. Der Inhalt geht nicht nur Landsleute aus dem Kreis Heiligenbeil an, sondern jeden geborenen Ostpreußen, der in der Heimat etwas besessen hat oder geerbt hat.

Dokumentationen aus dem Kreis Heiligenbeil – In den vergangenen Jahrzehnten haben Landsleute aus dem Kreis verschiedene Dokumentationen erarbeitet. Tausende haben sie erworben für sich persönlich oder verschenkt an Freunde, Verwandte, Kinder und Enkelkinder. Auf den Seiten zwei und drei unseres Heimatblattes Folge 39/1994 stehen zehn verschiedene Angebote, Titel, Preise und Bezugsanschriften. Danach kann jeder auch heute noch schriftlich bestellen. Da wir jedoch auf Weihnachten zugehen, werde ich in den kommenden Wochen hier im Ostpreußenblatt die Einzelheiten nochmals aufführen.

Heilsberg

Kreisvertreter: Aloys Steffen, Telefon 02 21/41 30 71, Telefax 41 75 93, Tel. privat 0 22 34/7 19 06, Rennebergstraße 5, 50939 Köln

Kreistreffen 1994 – Unser diesjähriges Kreistreffen fand im Kolpinghaus International in Köln statt. Es nahm einen harmonischen Verlauf, und alle Teilnehmer, die auch von weit angereist waren – die weiteste Entfernung war Kanada! –, waren beglückt ob des Wiedersehens. Das Treffen begann mit dem Festgottesdienst in der Kirche St. Maria in der Kupfergasse, Zelebrant war Prälat Dr. Johannes Tobei, Guttstadt/Berlin. Fortgesetzt wurde die Veranstaltung im Festsaal des Kolpinghaus International, wo der Kreisvertreter Aloys Steffen alle Teilnehmer herzlich begrüßte. Grüße vom Patenkreis Emsland überbrachte Amtsrat Kruth nebst Gattin aus Meppen. Es waren wieder Gäste von der Minderheitengruppe Heilsberg – Irena Huss, Erna Buczel – zugegen, die herzlich aufgenommen wurden und hier frohe und unbeschwerte Tage verlebten. Erna Buczel berichtete von der erfreulich erfolgreichen Arbeit in Heilsberg und lud alle Besucher der Heimat ein, mit den Minderheiten in Kontakt zu treten. Auf Befragen der Anwesenden sprach sich eine große Mehrheit dafür aus, das 40jährige Jubiläum des Bestehens der Patenschaft mit dem Emslandkreis 1995 dort zu begehen. Der Kreisvertreter gab weiterhin bekannt, daß die Kreisgemeinschaft im Jubiläumsjahr eine weitere Fahrt in die Heimat veranstaltet. Das Echo war so groß, daß die vorhandenen Omnibusplätze innerhalb einer Stunde fast ausgebucht waren. Alfred Kraskuski leistete wiederum zündende Beiträge – auch in Mundart –, und zu den Klängen einer Klarinettengruppe erklangen Heimatlieder „aus voller Brust". Anhand von Farbaufnahmen vermittelte Marlene Schoppe, geb. Sierigk, Schönwalde, interessante Eindrücke der zurückliegenden Reise der Kreisgemeinschaft in die Heimat.

Das Kirchspiel Wuslack mit den dazugehörigen Dörfern Schönwalde und Trautenau hatte im Rahmen des Kreistreffens zu einem Kirchspieltreffen sonders eingeladen. Diese Kombination hat sich durchaus bewährt und kann anderen Gemeinden nur empfohlen werden. Das Treffen klang aus mit einem Besuch des Wallraf Richartz Museums in Köln.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Schwerin – Wir trafen uns am Sonnabend, 19. November, um 15 Uhr (Drei Jahre Heimatgruppe) und am Sonnabend, 17. Dezember, um 15 Uhr (Weihnachtsfeier) jeweils in den Ritterstuben in Schwerin, Ritterstraße 3. Am Sonntag, 13. November, fahren wir nach Stettin. Im Juni 1995 fahren wir ab Schwerin wieder in die Heimat. Interessenten können sich jetzt schon anmelden bei Helga Hartig, A. Sacharowste 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/32 26 33.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Misker Dorftreffen – Über 100 Misker versammelten sich in Garbsen zu ihrem jährlichen Dorftreffen. Schon am Sonnabend trafen sich einige Teilnehmer zu einer gemütlichen Runde. Viel wurde über das damalige Dorfleben erzählt und so manche lustige Begebenheit in Erinnerung gebracht. Am Sonntag morgen reisten aus den alten und neuen Bundesländern viele weitere Misker an. Es war eine Wiedersehensfreude wie lange nicht mehr. Viele Familien aus Mitteldeutschland, die zum ersten Male teilnahmen, wurden mit Beifall herzlich begrüßt und waren vom Zusammenhalt dieser rührigen Dorfgemeinschaft sehr angetan. Der Veranstalter Kurt Zwikla dankte den Landsleuten für ihr zahlreiches Erscheinen als Beweis für ihre Treue zur Heimat. Misken war schon immer ein Dorf mit vielen Festen und Veranstaltungen kultureller Art. Nachbarschaftshilfe stand immer im Vordergrund. Die Misker haben nach dem Krieg als erste Dorfgemeinschaft 1969 Kontakt zu ihrem Heimatort und der jetzt dort wohnenden Bevölkerung aufgenommen. Nach 35 Jahren fuhren 1980 50 Misker mit dem Bus zum ersten Male wieder in ihr Heimatdorf. Im gleichen Jahr wurden zu Weihnachten 35 Pakete als Dank für die freundliche Aufnahme zu allen Familien in Misken geschickt. Auch mit Medikamenten und sonstigen Bedarfsgütern wurden sie versorgt. Berührungsängste hat es nie gegeben. So hat dieses kleine masurische Dorf 1993 auf dem Dorffriedhof aus eigener Initiative einen Gedenkstein zum Andenken an die dort ruhenden Angehörigen gesetzt. Hier wurde echte Völkerverständigung vor Ort geleistet.

Zur weiteren Ausgestaltung des Treffens trugen Inge Komossa und Kurt Zwikla kleine Berichte über Misken in Versform vor, und Eitel Kommossa spielte auf der Heimorgel bekannte Volkslieder zum Mitsingen. Ein Brief des ehemaligen Lehrers Czerwinski, der aus Altersgründen nicht teilnehmen konnte, wurde verlesen. Nach dem Mittagessen wurde ein Film über die Einweihung des Gedenksteins auf dem Friedhof in Misken gezeigt. Die Anwesenden zeigten sich davon tief beeindruckt und waren glücklich, ihren Angehörigen ein bleibendes Denkmal gesetzt zu haben.

An alle Gehlenburger! – Rudolf Heldt, der Sohn unseres unvergessenen Pfarrers Heldt, ist im Juli dieses Jahres mit einigen anderen Gehlenburgern auf unserem alten Friedhof gewesen, von dessen ungepflegtem und verwildertem Zustand alle sehr betroffen waren. Die wenigen noch dort lebenden Deutschen werden inmitten dieser Wildnis beerdigt. Unterhalb dieser Stelle befinden sich die Kriegsgräber aus dem Ersten Weltkrieg, die in diesem Sommer von jungen Deutschen und Polen mit Unterstützung der Kreisgemeinschaft Johannisburg in vorbildlicher Weise hergerichtet wurden. Alle Gehlenburger werden daher gebeten, mit dafür zu sorgen, daß auch für die wenigen noch in der Heimat verbliebenen Deutschen, die hier beerdigt werden, eine würdige Gedenkstätte entsteht. Geplant ist, diesen Bereich durch einen Lattenzaun einzufriedeen. Für alle anderen, die außerhalb dieses Bereichs des alten Friedhofs bestattet wurden, und für diejenigen, die nicht in heimatlicher Erde ihre letzte Ruhe gefunden haben, soll ein Gedenkstein errichtet werden. Auf beiden Seiten dieses Steins soll ein Kreuz mit jeweils den folgenden Inschriften in deutscher und polnischer Sprache angebracht werden, auf der Seite zum heutigen Beerdigungsbereich „Zum Gedenken an alle, die hier und die fern der Heimat ihre letzte Ruhe gefunden haben" und zum Kriegsgräberbereich hin „Ich bin die Auferstehung und das Leben (Joh. 11,25)". Das grundsätzliche Einverständnis für diesen Plan hat Rudolf Heldt vom Bürgermeister und von dem zuständigen evangelischen Geistlichen erhalten. Zur Verwirklichung dieses Plans werden alle Gehlenburger um eine Spende gebeten. Einsicht über Einnahmen und Ausgaben ist bei den Kreistreffen in Düsseldorf und Dortmund möglich. Die Kassenprüfung erfolgt durch Roswitha Thomsen und Kurt Zwikla.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Wilhelms-Gymnasium – Das diesjährige Treffen unserer Schulgemeinschaft fand in Ratzeburg, der Kreisstadt des Herzogtums Lauenburg (Schleswig-Holstein), statt, 29 Schulkameraden mit 22 Angehörigen waren hierzu angereist. Der Anreisetag gehörte dem fröhlichen „Plachandern". Der nächste Tag war einem Busausflug zu den Spuren Fürst Otto von Bismarcks vorbehalten, der zur Ruhestätte des Fürsten- und zum Bismarck-Museum führte. Danach besuchte ein Teil unserer Gesellschaft den Schmetterlingsgarten der Fürstin Ann-Mari von Bismarck mit vielen einheimischen und tropischen Arten. Nach dem Mittagessen im „Forsthaus Friedrichsruh" und Rückfahrt durch den Naturpark Lauenburgische Seen fand eine Führung durch den Ratzeburger Dom statt. In den beiden Veranstaltungen hat uns der Ratzeburger Stadtführer Hugo Selke, ein Landsmann aus Marienburg, mit profundem Wissen die wechselvolle Geschichte des Landes sowie die Baugeschichte des von Heinrich dem Löwen errichteten Doms nähergebracht. Der Tag schloß mit dem Konvent der Herren und einem festlichen Abendessen. Der folgende Tag führte in die Hauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns,

Schwerin. Dort besuchten wir unter örtlicher Führung das auf einer Insel gelegene zauberhafte Schloß der Herzöge von Mecklenburg und den ebenfalls von Heinrich dem Löwen erbauten Dom. Der Nachmittag gehörte der Erkundung der idyllisch gelegenen Inselstadt Ratzeburg. Hierzu gehörten auch Besuche von Museen (Ernst Barlach, A.-Paul Weber) sowie ein Schiffsausflug auf dem Großen Ratzeburger See. Alle Teilnehmer waren sich einig, ein interessantes und gelungenes Schultreffen erlebt zu haben. Das Schultreffen 1995 wird vom 4. bis 7. August durch unseren Schulkameraden Herbert Kuntze in Koblenz ausgerichtet. Über das Programm unterrichtet der nächste Rundbrief. Es wird gebeten, sich den Termin freizuhalten. Schulkameraden, die noch keinen Anschluß an unsere Gemeinschaft gefunden haben, melden sich bitte bei Winfried Eichstaedt, Drasberger Weg 10, 24398 Brodersby.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

„Die Kämpfe um Ostpreußen und das Samland von 1944–1945" – Das mit obigem Titel vom Kreisvertreter Helmut Borkowski herausgegebene Buch hat zu einer so großen Nachfrage geführt, daß die erste Auflage schon vergriffen ist. Eine zweite Auflage befindet sich aber schon in Arbeit und wird wahrscheinlich in der 46. Woche des Jahres erscheinen. Wenn auch Sie an diesem Buch interessiert sind, sollten Sie schon heute Ihre Bestellung aufgeben, damit Sie dann auch rechtzeitig darüber verfügen können. Auf 177 Seiten, DIN A4, wird von Helmut Borkowski ausführlich der Zusammenbruch der Ostfront im Sommer 1944 und deren Folgen beschrieben. Die Broschüre schildert unter anderem die Herbstkämpfe um Ostpreußen, den russischen Aufmarsch zur Winteroffensive, die russische Offensive im Raum Schloßberg bis nördlich der Rominter Heide und am Narew, den Endkampf um Ostpreußen, die Kessel von Heiligenbeil, Königsberg und im Samland. Die Broschüre beinhaltet auch einen ausführlichen Überblick über sämtliche in Ostpreußen (Wehrkreis I.) aufgestellten Divisionen. Die umfangreiche Broschüre kostet nur 25 DM. Porto und Verpackung sind frei. Der gesamte Erlös geht an die Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg. Bezogen werden kann diese Broschüre über die Geschäftsstelle in Minden.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

Frühlingstreffen in Mecklenburg – Ermutigt durch das 1994 in Quedlinburg durchgeführte Treffen, wollen wir auch für das bevorstehende Jahr 1995 ein Frühlingstreffen in Mitteldeutschland durchführen. Wir haben uns für Schwerin entschieden, um im Wechsel Mitte-, Nord-, Süd- und Ostdeutschland zu berücksichtigen. Wegen der Ferienzeit haben wir den 18. und 19. März gewählt, also Frühling in Mecklenburg mit lieben Freunden und Nachbarn. Das „Hotel Fritz Reuter" im Räthenweg, 19063 Schwerin bietet seine Dienste an. Das Hotel ist unter der Nummer 03 85/29 30 telefonisch zu erreichen. Sie können dort auch unter dem Stichwort „Landsmannschaft Ostpreußen" Zimmer bestellen. Die Kosten erfragen Sie bitte dort. Für Sonnabend, 18. März, planen wir bei genügender Beteiligung eine Stadtrundfahrt mit Führung. Wenn Sie mit wollen, teilen Sie dieses unserer Geschäftsstelle mit. Auch einen Heimatabend werden wir sicherlich durchführen.

Tagung der Kreisvertretung erstmalig in der Heimat – Der geschäftsführende Vorstand hat die Mitglieder der Kreisvertretung zu der Jahrestagung 1995 erstmalig in den Kreis Labiau, nach Groß Baum eingeladen. Da zu erwarten ist, daß evtl. noch Plätze im Bus frei sein werden, haben auch andere Interessenten die Möglichkeit der Mitfahrt. Die Tagung soll in der Zeit vom 7. bis 14. April stattfinden. Besichtigungsfahrten sind vorgesehen. Auskunft und Preis erteilt E. Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide, Telefon 04 81/8 73 83.

Dienstjubiläum – Der Hauptverwaltungsbeamte unseres Patenkreises, Oberkreisdirektor Dr. Johannes Höppner, blickt auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst zurück. Am 10. Oktober 1945 in Rostock geboren, begann er nach dem Abitur 1966 an der Georg-August-Universität in Göttingen zu studieren. 1975 legte er die große juristische Staatsprüfung ab, und 1979 wurde ihm die Würde eines Doktors der Rechte verliehen. Seine berufliche Laufbahn begann bei der Stadt Braunschweig. Er wurde dann persönlicher Referent des niedersächsischen Ministers für Bundesangelegenheiten. 1980 wurde Dr. Johannes Höppner durch den Cuxhavener Kreistag zum Vertreter des Oberkreisdirektors gewählt und bekam die Leitung des Dezernats III übertragen. Ab 1. Februar 1992 wurde er für die Amtszeit von 12 Jahren zum Oberkreisdirektor des Landkreises Cuxhaven gewählt. Seit unserem Kreistreffen 1981 in Hamburg, wobei Dr. Höppner die Festrede gehalten hat, ist er uns als Förderer der Patenschaft verbunden. Wir haben Dr. Höppner viel zu danken und wünschen eine glückliche Hand auch für die Zukunft.

Unser Patenkreis wird in Bonn für die kommende Legislaturperiode durch Anette Faße (SPD) vertreten sein. Wir wünschen ihr eine erfolgreiche Arbeit in Bonn zum Wohle unseres Patenkreises und somit auch für uns Labiauer. Dr. Wolfgang von Geldern (CDU), seit 18 Jahren für den Kreis in Bonn, erhielt nicht die notwendige Mehrheit. Der Wahlkreis 24 (Patenkreis) wählte so: Erststimmen: SPD 46,0 – CDU 44,7 – FDP 2,5 – Bündnis 90/Grüne 5,3%. Zweitstimmen: SPD 43,6 – CDU 40,2 – FDP 7,1 – Grüne 5,9 – Sonstige 3,2%. Wir haben Dr. Höppner sowie Anette Faße schriftlich unsere Glückwünsche ausgesprochen.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Zum Jahrestreffen der beiden Lycker Oberschulen waren wieder zahlreiche Ehemalige mit ihren Angehörigen der Einladung des Freundeskreises der Goetheschule und der Vereinigung Sängerkränzchen der Lycker Prima 1830 und Sudavia gefolgt. In diesem Jahr fanden die Nachmittags- und Abendveranstaltungen in der Gaststätte Leineschloß in Hannover statt. Interne Fragen und Sorgen der beiden Vereinigungen wurden am Nachmittag in getrennten Veranstaltungen behandelt. Der Abend vereinigte 60 Teilnehmer zu einem geselligen Beisammensein mit Unterhaltung und Tanz, nachdem man sich dem Abendessen gewidmet hatte. Hierbei wurden von den Mitgliedern durch Vorträge in Poesie und Prosa in heimatlicher Mundart alte Erinnerungen wieder geweckt und boten in den Tischrunden Stoff zu neuer Unterhaltung. Ein Teilnehmer an der Masurenfahrt der Kreisgemeinschaft Lyck im August berichtete über seine Erlebnisse und Eindrücke in unserem Heimatkreis und zeigte Fotos hiervon. Einen besonderen künstlerischen Leckerbissen bildeten die Vorträge einer fünfköpfigen Schülergruppe mit ihrem Lehrer der Musikschule Hannover, die Werke aus der Barockzeit auf Holzblasinstrumenten der gleichen Zeit, von einem Spinett begleitet, zu Gehör brachte und großen Anklang fand. Ein entsprechender Beifall bewies dies. Am Sonntag vormittag fand eine Omnibusfahrt in die Rattenfängerstadt Hameln statt. Unter sachkundiger Führung erlebten die Besucher die Schönheiten dieser Stadt der Weserrenaissance und der Fachwerkbauten. Nach Hannover zurückgekehrt, trennte man sich mit dem Versprechen, im nächsten Jahr am 14. Oktober wieder dabeizusein.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Telefon (0 23 71) 1 22 42, An den Sieben Gäßchen 6, 58636 Iserlohn. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Passenheimer Treffen – Wie in jedem Jahr trafen sich die Passenheimer Heimatfreunde im Hotel Böll in Essen-Altessen. Hans Petry begrüßte die rund 80 Anwesenden. Stellvertretend für Bürgermeister Groß aus Passenheim und Edelfried Baginski, die beide verhindert waren, wurden Grußworte gesprochen. Leider sind wieder Freunde durch den Tod aus unserem Kreis gerissen worden. Hans Petry ehrte die Toten durch eine gemeinsame Gedenkminute. Ein besonderer Verlust ist der Tod von Dr. Karl Hahn, der sich als Schriftleiter sehr eingesetzt hat. Danach wurde Brigitte Fellermeier verabschiedet, die bei der Organisation der Passenheimer Treffen mitgearbeitet hat. An ihre Stelle tritt Fritz Jablonski, der mit einer PC-Anlage unsere Adressenkartei überarbeitet. Es wurde nochmals darum gebeten, die künftigen Anschriftenänderungen an seine Adresse zu senden. Es war wieder ein gelungenes Beisammensein und es wurde viel gelacht und von alten Zeiten geschabbert bis in den späten Abend. Am folgenden Tag trafen sich alle noch einmal beim Ortelsburger Kreistreffen im Saalbau in Essen. Man verabschiedete sich in der Vorfreude auf das Treffen im nächsten Jahr.

Passenheimerin wurde 95 Jahre alt – Am 26. September feierte Anna Strehl, geb. Babiel, ihren 95. Geburtstag. Anna Strehl ist die jüngste Tochter von Josef Babiel, der in Passenheim eine Schmiede und Wagenbau betrieb, und seiner Frau Marianne, geb. Masuch, aus Raschung. Trotz des Ersten Weltkriegs verlebte Anna Strehl eine glückliche Kindheit im Kreis ihrer sechs Geschwister. Im August 1924 heiratete sie den Kaufmann Arthur Strehl. Als ihr Mann im Zweiten Weltkrieg eingezogen wurde, führte Anna Strehl das Geschäft – Einzel- und Großhandel in Tabak und Süßwaren – in Passenheim weiter. Beim Einmarsch der Russen 1945 floh die Familie nach Amberg/Oberpfalz. Als Arthur Strehl aus englischer Kriegsgefangenschaft zurückkam, begannen die Eheleute eine neue Existenz aufzubauen. Doch bald war Anna Strehl allein, denn im September 1951 starb ihr Mann und sie führte das Geschäft weiter, um ihren Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen. Durch ihre Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und gute Laune fand die Ostpreußin viele Freunde. Bis 1992 lebte die Seniorin allein, danach zog sie in ein Altenheim. Der Bürgermeister der Stadt Amberg gratulierte Anna Strehl und überreichte ihr mit den besten Glückwünschen vom Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber als Geschenk die „Patrona Bavariae", eine Silbermünze. Zu dem großen Kreis der Gratulanten gehörten ihre drei Kinder, fünf Enkelkinder und fünf Urenkelkinder.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Telefon (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Buchvorstellungen der Kreisgemeinschaft – Neuerscheinungen: Sammelband II (Heimatbriefe sechs bis zehn, 660 Seiten, Format DIN A5, Leinen zum Preis von 50 DM zuzüglich Versandkosten); Chronik Deutschendorf (200 Seiten zum Preis von 40 DM zuzüglich Versandkosten). Restbestände: Bildband 57 DM, Chronik Preußisch Holland 50 DM, Chronik Mühlenhausen 35 DM (beide Chroniken zusammen 60 DM), Festschrift 10 DM, Sammelband I 50 DM, Heimatbriefe eins bis fünf. Alle Bücher sind käuflich zu erwerben vom Kreisvertreter Bernd Hinz, Matthiasstraße 38, 50354 Hürth.

Rößel

Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Telefon (02 21) 49 24 07, Losheimer Straße 2, 50933 Köln. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Telefon (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 41462 Neuss

Hauptkreistreffen im Patenkreis Neuss – „10 Jahre Patenschaft mit dem Kreis Neuss", unter diesem Motto stand unser diesjähriges Hauptkreistreffen. Die Aula im Berufsbildungszentrum Neuss, in der seit vier Jahren die Kreisgemeinschaft Rößel ihr alljähriges Hauptkreistreffen durchführt, war in diesem Jubiläumsjahr besonders gut besucht. Viele Landsleute aus den neuen Bundesländern haben zum ersten Mal den Weg nach Neuss gefunden, sie waren sichtlich erfreut, endlich dabei zu sein. Ebenfalls zum ersten Mal waren Landsleuten aus der Heimat – von den drei deutschen Gruppen aus dem Kreis Rößel, Bischofsburg – Rößel – Freudenberg, zu diesem Kreistreffen eingeladen. Die Einladung wurde mit großer Freude angenommen. Untergebracht und betreut wurden sie bei Gastfamilien, wo sie sich auch sehr wohlfühlten. Am Sonnabend tagte in der Aula von 10 Uhr bis 13 Uhr der Kreistag. Diese Sitzung war öffentlich. Bis auf eine Person waren alle Kreistagsmitglieder anwesend. Hauptthema dieser Kreistagssitzung: Die Zusammenarbeit der Kreisgemeinschaft mit den Deutschen Vereinen im Kreis Rößel, Bischofsburg – Rößel – Freudenberg, sowie Bruderhilfe 1994. Am Nachmittag fand eine Fahrt mit zwei Bussen durch den Patenkreis Neuss statt. Diese hochinteressante Fahrt endete mit einer Einladung in das neuerbaute Rathaus Kaarst zum Kaffeetrinken. Mit einem Heimatabend in der Aula des Berufsbildungszentrums erfreuten sich die Gäste bei Tanz, heimatlichen Darbietungen und einer Tombola. Schön anzusehen war die Folklore-Tanzgruppe Ostpreußen, Neuss. Aus den eigenen Reihen wurden Sketche und humorvolle Geschichten, zur Freude aller, vorgetragen.

Die Feierstunde am Sonntag, begann mit einer Ermländischen Messe in der Kapelle St. Elexius Krankenhaus, am Alexianerplatz 1. Gehalten wurde die Messe von dem Apostol. Visitator für Ermländer, Prälat Johannes Schwalke. Die Feierstunde in der Aula wurde eingeleitet mit dem Ermlandlied, vorgetragen von der Chorgemeinschaft Düsseldorf, Ostpreußen-Westpreußen – Sudetenland. Zu dieser Feierstunde konnte der Kreisvertreter Gäste vom Patenkreis Neuss begrüßen, sowie Vertreter der Vertriebenenverbände Neuss. Ferner Gäste aus der Heimat Ostpreußen mit den Vorsitzenden der Deutschen Vereine aus dem Kreis Rößel. Der Landrat vom Kreis Neuss, Dusend, hielt das Grußwort und Ansprache vom Patenkreis Neuss. Den Festvortrag hielt der stellvertretende Sprecher der LO, Dr. Wolfgang Thüne. Der Kreisvertreter Ernst Grunwald konnte drei Landsleute mit der Ehrennadel der LO für langjährigen Einsatz für die Heimat auszeichnen: Eva Maria Schäfer aus Schellen, Kreis Rößel; Leo Falk aus Voigtsdorf, Kreis Rößel, und Gerda Falk aus Tollack, Landkreis Allenstein. Nachmittags wurde im Nebenraum der Aula ein Dia-Film „Eine Reise in die Heimat Ostpreußen" gezeigt.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

35 Jahre Verbundenheit der Pillkaller Schützengilde mit dem Schützenkorps Winsen/Luhe – Seit 35 Jahren wird die Tradition der Pillkaller (Schloßberger) Schützengilde im Schützenkorps Winsen weitererhalten. Beiden Schützenvereinen gemeinsam ist das Gründungsjahr 1848. Am 5. Juli 1959, dem Schützenfest-Sonntag, wurde die Nachbildung der 1944 in der Heimat verbliebenen Pillkaller Schützenfahne von dem Obervorsteher der Schloßberger Schützen, Hans Kalcher aus Köln, dem Kommandeur des Winsener Schützenkorps, Wilhelm Massa, vor den angetretenen Schützen auf dem Winsener Schützenplatz feierlich übergeben. Der Winsener Kommandeur rief danach die Fahnenträger und zwei Begleiter vor und übergab die Fahne der Fahnengruppe. Der Übergabe war am 20. Juni 1959 anläßlich des Schloßberger Kreistreffens die Weihe der Fahne durch den Kreisvertreter der Schloßberger, Dr. Wallat, vorausgegangen. Dr. Wallat und der Kreisgeschäftsführer Albert Fernitz wurden am 3. Juli 1959 von dem Königsessen der Winsener Schützen zu Ehrenmitgliedern des Winsener Schützenkorps ernannt. Seit dieser Zeit ist die Pillkaller (Schloßberger) Schützenfahne bei allen Aufmärschen des Winsener Schützenkorps dabei. Das Winsener Schützenkorps und die Pillkaller Schützengilde verbindet seit 35 Jahren ein herzliches Verhältnis.

Günter Klatt Pillkaller Schützenkönig 1994 – Schützenkönig des Winsener Schützenkorps wurde 1994 Ulfried Neubauer. Während des gemeinsamen Mittagessens vor dem Königsschießen erfolgte die Auszeichnung der Jahresbesten. Den Ehrenpreis der Kreisgemeinschaft Schloßberg konnte der Vorsteher der Pillkaller Schützengilde, Heinz Günter Hubert, Günter Klatt aus Winsen überreichen. Nach dem Festumzug am Sonntag nachmittag fand wie in jedem Jahr das Schloßberg/Pillkaller-Königsschießen statt. Auch hier war Günter Klatt, Angehöriger der Pillkaller Fahnengruppe im Winsener Schützenkorps, erfolgreich. Manfred Kalcher aus Köln, der Obervorsteher der Pillkaller Schützengilde, proklamierte ihn vor dem angetretenen Winsener Schützenkorps im Schützengarten zum Pillkaller Schützenkönig 1994. Die Plätze zwei und drei belegten Andreas und Hellmut Büttner aus Stelle. Mit einem 257,7 Teiler errang Helmut Sabrowski aus Borstel den Pokal des Pillkaller Königs von 1992, Günter Hamann. Reinhard Heuer aus Winsen war mit 50 von 50 möglichen Ringen beim Schießen um den Pillkaller Kommandeursorden erfolgreich. Weitere Erfolge konnten Schützen der Pillkaller Schützengilde beim Vogelschießen im Januar 1994 verzeichnen. Heinz Günter Hubert aus Bleckede errang den Schwanz, Hellmut Büttner die Krone und bei den Damen Gisela Hubert, Bleckede, den Hals. Helmut Sabrowski qualifizierte sich bei den Senioren I für die Gruppe 10A und 10F Gewehr zum Vereinsmeister 1994.

Würdige Gestaltung des Hauptkreistreffens – Anfang September trugen Winsener und Pillkaller Schützen zur würdigen Gestaltung des Hauptkreistreffens zum Gedenken an die Flucht vor 50 Jahren und die 40jährige Patenschaft des Landkreises Harburg für den Kreis Schloßberg bei. Am Eingang vor der Winsener Stadthalle bildeten der Winsener und der Schloßberger Schützenkönig, die Fahnengruppen und Schützen ein eindrucksvolles Spalier zum Empfang der Besucher. Unter den zahlreichen Schautafeln im Foyer der Stadthalle waren zwei Tafeln der 35jährigen Verbundenheit der Winsener und Schloßberger Schützen gewidmet. An dieser Stelle wird Rosa Kuwert, Hamburg-Harburg, gedankt für ein Bild des Schloßberger Schützenhauses aus der Zeit vor der Flucht und Gerd Schattauer, Osterwanna, für Bilder des Schloßberger Schützenhauses, die den heutigen Zustand zeigen. Eine kleine Auswahl von Bildern zum Thema „Pillkaller Schützengilde" soll im Schützenhaus Winsen seinen ständigen Platz finden.

Wehlau

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Unser Hauptkreistreffen in Bassum brachte wieder einen Besucherrekord. Über 600 Landsleute wurden an beiden Tagen gezählt. Sämtliche Plätze in allen Räumen von „Haakes Gasthof" waren besetzt. Glücklicherweise war an beiden Tagen schönes, warmes Wetter, so daß sich viele Besucher auf dem Platz vor dem Gasthof und im nahegelegenen Park aufhalten konnten. Auch das benachbarte Restaurant „Niedersachsenhof" war voll belegt. Es wurden neue Videofilme und Dias aus dem Heimatkreis gezeigt. Am Sonnabend abend konnte man das Tanzbein schwingen.

Feierstunde – Nach der Kranzniederlegung am Denkmal für die Toten der Kriege gab es am Sonntag vormittag eine Feierstunde. Nach einer Begrüßung und einleitenden Worten des Kreisvertreters sprach als Vertreter des Patenkreises, Landrat Josef Meyer, und als Vertreter der Patenstadt Bassum für Tapiau, Bürgermeister Zurmühlen. Beide äußerten sich erstaunt und erfreut über den starken Zuspruch, den unser Treffen auch nach nahezu 50 Jahren Vertreibung immer noch findet. Sie versicherten, daß sie auch weiterhin zu uns stehen würden. Nach einer Totenehrung, unser Lm. Wilhelm Witt verlas dabei eine lange Liste mit etwa 120 Namen, sprach der junge freie Mitarbeiter des Ostpreußenblattes, Hans Heckel, zu uns. Er berichtete den interessierten Zuhörern ausführlich über seine Reise nach Königsberg, von der er gerade zurückgekommen war. Sehr eingehend beleuchtete er die dortigen wirtschaftlichen und politischen Zustände, auch im Hinblick auf die 450-Jahr-Feier der „Albertina", der Königsberger Universität. Anschließend wanderten die Teilnehmer zur „Freudenburg", einem Verwaltungs- und Informationszentrum. Dort wurden am Tapiauer Gedenkstein von Vertretern unserer drei Städte Blumen niedergelegt. Der Rest des Tages gehörte Gesprächen zwischen Nachbarn und Freunden. Die Teilnehmer zu diesem Treffen kamen aus allen Teilen der Bundesrepublik. Die neuen Bundesländer waren stark vertreten. Fritz Schulz aus Tapiau, der jetzt in Waiblingen in Württemberg wohnt und seit Jahren unter einer schweren Krankheit leidet und nur noch im Rollstuhl beweglich ist, hatte zusammen mit seiner tapferen Frau für die ganze Strecke der An- und Abreise ein Taxi benutzt, denn eine Bahnfahrt wäre mit dem vielen Umsteigen nicht möglich gewesen. Hier haben wir wieder ein gutes Beispiel von Heimatliebe und Treue, das viele unserer Landsleute auszeichnet.

Kreistreffen im Jahre 1995 – Im Frühjahr, also am Sonntag, den 7. Mai 1995, wird wieder ein Treffen in Pritzwalk, im Pritzwalker Hof, stattfinden. Pritzwalk liegt im nordöstlichen Brandenburg, in der Nähe des Autobahndreiecks Wittstock, der A 24 Hamburg–Berlin und dem Abzweig nach Rostock. Das Hauptkreistreffen 1995, das auch ein Jubiläumstreffen sein wird – 40 Jahre Patenschaft mit dem Landkreis Diepholz und 25 Jahre Patenschaft Bassum–Tapiau – wird wieder in Bassum bei Bremen, dieses Mal jedoch in der großen Mehrzweckhalle am Schützenhof, stattfinden. Dort gibt es reichlich Platz. Mit der Vorbereitung eines guten Programms sind Landsleute schon jetzt beschäftigt. Darüber werden wir noch ausführlich berichten.

Verpflichtung immer ernst genommen

Sensburger Hauptkreistreffen stand ganz im Zeichen der 40jährigen Patenschaft mit Remscheid

Remscheid – Die Patenstadt hatte zur Eröffnungsveranstaltung am Sonnabend in den großen Sitzungssaal des Rathauses eingeladen, wo vor vierzig Jahren der Patenschaftsvertrag unterzeichnet wurde. Hier fand zunächst die öffentliche Kreistagssitzung und anschließend ein Empfang der Stadt Remscheid statt.

Kreisvertreter Dr. Klaus Hesselbarth konnte neben den Kreistagsmitgliedern zahlreiche Gäste, an ihrer Spitze die Vertreter der Patenstadt, begrüßen. Ein besonders herzlicher Gruß ging an die 48 Mitglieder der Deutschen Gesellschaft „Bärentatze", die den weiten Weg von Sensburg auf sich genommen hatten, um das Treffen mitzuerleben, ebenso wie an Pfarrer Mutschmann, der mit Begleitern der Kirchengemeinde Sorquitten angereist war. Rechenschaftsbericht des Kreisvertreters, Berichte des Kassenführers und der Kassenprüfer sowie Entlastung von Vorstand und Schatzmeister standen auf dem Programm, bevor die Ergebnisse der Wahlen zum neuen Kreistag bekanntgegeben wurden.

Bei dem anschließenden Empfang der Stadt Remscheid erinnerte Oberbürgermeister Reinhard Ulbrich an den besonderen Anlaß dieser Feierstunde und an die zahlreichen harmonischen Zusammenkünfte auf allen Ebenen während der 40jährigen Verbindung. Er betonte seinerseits, daß zum Recht auf Heimat die Bewahrung ostdeutschen Kulturerbes gehöre und die Verdeutlichung, daß alle Deutschen eine gemeinsame Kultur haben. Den Sensburgern bestätigte er, daß sie mit viel Idealismus, Einsatzfreude und Sachkenntnis versuchten, die Werte ihrer jahrhundertealten Geschichte und Tradition zu bewahren und an die nachfolgende Generation weiterzugeben. Der Kreisvertreter bedankte sich für die Worte, die Mut und Hoffnung gemacht hätten, unter der Schutz- und Schirmherrschaft der Patenstadt in der Arbeit fortzufahren, Aufgaben zu übernehmen, die den Einsatz wert sind, und Menschen zu helfen, die der Hilfe bedürfen.

Die Grüße der Sensburger Deutschen Gesellschaft „Bärentatze" überbrachte Willy Kobus. Er berichtete über die Arbeit der inzwischen auf 823 Mitglieder angewachsenen Deutschen Gesellschaft und betonte, daß die „Bärentatze" in Sensburg sich um ein eigenes kulturelles und insbesondere soziales Angebot bemühe und es sich zur Pflicht gemacht habe, das Erlernen der deutschen Sprache zu fördern. Dem Oberbürgermeister überreichten zwei Frauen der Sensburger Gruppe die Sensburger Bärentatze in Form eines handgestickten Wandteppichs und eine Medaille, die dem polnischen Namensgeber Mrongovins gewidmet ist.

Am Nachmittag waren die Ausstellung „Ostpreußische Landwirtschaft", der Stand mit den Jostenbändern von Sigrid Albinus und „Eine Reise in unsere Heimat mit Liedern, Dichtung und Schmunzelgeschichten", dargeboten von Leonore Gedat, Königsberg, besondere Anziehungspunkte.



Geschenk für das „Patenkind": Oberbürgermeister Reinhard Ulbrich (rechts) überreichte dem Sensburger Kreisvertreter Dr. Klaus Hesselbarth einen Teller mit dem Remscheider Stadtwappen Foto privat

Der Sonntag begann mit der offiziellen Feierstunde in der vollbesetzten Aula der Albert-Einstein-Schule. Nach der Begrüßung durch Kreisvertreter Dr. Hesselbarth ergriff Bürgermeister Karl-Heinz Bona das Wort. Er sprach über die Anfänge der Patenschaft vor 40 Jahren und betonte, daß Remscheid seine Verpflichtungen dem „Patenkind" gegenüber immer sehr ernstgenommen habe und das auch weiterhin tun werde. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es in Remscheid noch oft zu freundschaftlichen Begegnungen kommen werde und man in zehn Jahren das 50jährige Bestehen der Patenschaft in Harmonie und Freundschaft feiern könne.

Auch an dieser Stelle überbrachte Willy Kobus heimatliche Grüße der Sensburger Deutschen Gesellschaft „Bärentatze". Willy Kobus dankte der Kreisgemeinschaft und der Stadt Remscheid für die erlebte Gastfreundschaft. Als letzter Redner nahm Eduard von Redecker, ehemaliger langjähriger Kreisvertreter und heute Ehrenmitglied, das Wort. Er ist der einzige heute noch Lebende unter den Männern, die vor 40 Jahren im Remscheider Rathaus für die Sensburger den Patenschaftsvertrag unterzeichnet haben.

Es folgten ein stilles Gedenken für die Verstorbenen, Ehrungen verdienter Mitarbeiter und Förderer, Verabschiedung der Kreistagsmitglieder, die sich aus Altersgründen nicht wieder zur Wahl gestellt hatten. Die Feierstunde wurde umrahmt von Darbietungen des Ostpreußenchors unter Leitung von Alfred Kobusch.

K. H.

Gruppenreise

Berlin – Auch vom 8. Februar bis zum 8. März 1995 heißt es wieder für Landsleute aus allen Teilen der Bundesrepublik: „Auf zum lockenden 5. Kontinent" und nach Neuseeland.

Man kann schon von guter Tradition sprechen, da diese Reisen seit 14 Jahren durchgeführt werden und inzwischen 13 Gruppen mit Landsleuten an das andere Ende der Welt gereist sind. Im Rahmen eines großen Heimattreffens wurde 1994 unter den Reiseteilnehmern der 500. Gast begrüßt und geehrt.

Der Reiseverlauf wurde von Jahr zu Jahr optimiert und umfaßt unter anderem folgende Reisestationen: Bangkok mit seinen vielen schönen Tempel- und Pfahlbauten – Rose Garden – Thai-Dinner und Thai-Tänze – Cairns, die attraktive Tropenstadt – das Naturwunder des Großen Barrier Riffs (von Meeresbiologen geführte Glasboden-Bootsfahrt) – Kuranda – Atherton Tableland, zu den schönsten Landschaften Australiens gehörend – Alice Springs in der Mitte des Kontinents – Ayers Rock, er größte Monolith der Erde (ein unvergeßliches Erlebnis sind die Farbveränderungen bei Sonnenauf- und Untergang) – Melbourne, Gartenstadt Victorias – Sydney, eine der Traumstädte der Welt – Besuch einer Aufführung im weltberühmten Sydney-Opernhaus – Christchurch mit dem Antarktis-Museum – Fahrt mit dem „Tranz Alpine Express" durch eine atemberaubende Alpenlandschaft nach Greymouth – Shantytown – die Gletscherwelt des Franz Joseph und des Fox – Queenstown, das neuseeländische Urlaubsdomizil – der Mount Cook-Nationalpark mit seiner Bilderbuchlandschaft – Kaikoura – Picton – eine mehrstündige Fährfahrt über die Cook-Straße – Wellington, die Hauptstadt Neuseelands – Rotorua, Besuch des aktiven Thermalgebietes mit seinen Geysieren und heißen Quellen – Waitomo, Fahrt durch unterirdische Flüsse zur Glühwürmchengrotte – Auckland – Singapur, Handelszentrum und Gartenstadt – Ausflug nach Kukup in Malaysia.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 10713 Berlin, Telefon 0 30/8 21 90 28.

Veranstaltung

Wetzlar – Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit auf Altenberg veranstaltet auch in diesem Jahr wieder den „Altenberger Basar". Interessierte sind am Sonnabend, 12. November, und Sonntag, 13. November, jeweils von 14 bis 18 Uhr, herzlich willkommen.

Neuer Vorstand gewählt

Bischofsburg – Der Sozial-Kulturelle Verein der deutschen Minderheit in Bischofsburg hat einen neuen Vorstand gewählt. Das neue Präsidium setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender: Johannes Gutt; Stellvertreter: 1. Karl Chrzon, 2. Ferdinand Lankau; Kassierer: Georg Taube; Schriftführerin: Hildegard Kasowski. Der Verein hat sich folgende Ziele für die Zukunft gesetzt: Gute ehrliche Zusammenarbeit im Präsidium des Vereins zum Wohle der Mitglieder. Das Büro soll Mittelpunkt und Anlaufstelle für die deutsche Minderheit sein. Der Verein will sich einsetzen für Förderung und Erhalt der deutschen Sprache und des deutschen Kulturgutes. Damit die Jugend Aufgabe und Zukunftsaussichten hat, gilt der Jugendarbeit ein besonderes Augenmerk. Die ältere Generation und die Minderbemittelten sollen auf die Hilfe des Vereins bauen können. Auch wird man bestrebt sein, gute freundschaftliche Beziehungen zur polnischen Bevölkerung zu pflegen.

Der Albertus-Universität die Referenz erwiesen

LO-Landesgruppe Baden-Württemberg veranstaltete eine Gedenkvorlesung zu Ehren der Hochschule

Mannheim – Die Aula der Universität Mannheim war mit 350 Plätzen fast restlos besetzt, als die Kirchenmusikerin Ellinor Reck, Walldorf, aus Gerdauen die Gedenkvorlesung zum 450. Jahrestag der Universität Königsberg mit dem ersten Satz der Sonate Es-dur von Johann Friedrich Reichardt, Königsberg 1752–1814, einleitete. Die Feierstunde war von der LO-Landesgruppe Baden-Württemberg gemeinsam mit der Universität Mannheim gestaltet worden, wobei ein hoher Anteil dem Kanzler Dr. Ertmann und seinen Mitarbeitern zukommt.

Die Begrüßung und Einführung in das Thema erfolgte durch den LO-Landesvorsitzenden Günter Zdunnek. Begrüßen konnte er Bundestagsabgeordnete, Professoren und hochrangige Vertreter der Stadt Mannheim. Besonders ehrenvoll wurde die Teilnahme des Heidelberger Professors und Nestors der Arbeitsphysiologie, Dr. med. Dr. h. c. Hans Schaefer empfunden, der 1927 an der Albertina studiert hatte. Ein Grußwort richtete auch der Prorektor Prof. Dr. Frankenberg an die Hörer, der Magnifizenz Prof. Dr. h. c. Otto H. Jacobs vertrat. Er stellte heraus, daß die junge Universität Mannheim, auf deren Geschichte er kurz einging, hier der alten Albertina zu Königsberg in Preußen ihre Referenz erweist. Im übrigen fielen die Neugründung der Mannheimer Hochschule und die Wiederaufnahme des Betriebs der „Staatlichen Universität Kaliningrad" im Jahre 1967 zusammen.

Die erste Vorlesung hielt der international geachtete Rechtsphilosoph und frühere Rektor der hiesigen Universität, Prof. Gerd Roellecke, Karlsruhe, der aus Westfalen stammt. Als fundierter Kenner der Rechtsphilosophie von Immanuel Kant, dem größten Sohn seiner Heimatstadt Königsberg, hatte er spontan diesen Part übernommen und ihr damit schon besonderes Gewicht verliehen. Er sprach über „Kants Rechtsphilosophie und die Entwicklung der Gesellschaft". Ausgehend von den Thesen des großen Gelehrten zum Problem der Wahrheit stellte er ebenso präzise wie anschaulich und packend formuliert die Kritik Hegels und die modernen Vorstellungen von Habermas, aus der „Frankfurter Schule" herkommend, dar. Dabei machte er deutlich, daß es auch heute noch – wie zu Zeiten Immanuel Kants – grundsätzliche philosophische Fragen gibt, die ebenso noch nicht als grundsätzlich gelöst allgemein anerkannt werden.

Von ganz andersartiger herausragender Bedeutung war die folgende Vorlesung des in Königsberg geborenen und lehrenden Germanisten Prof. Dr. Wladimir Gilmanow, der über „Drei Dimensionen Königsbergs und der Albertus-Universität (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Stadt und ihrer Universität)" sprach. Dem Thema gemäß befaßte er sich zunächst mit der Gründung dieser deutschen Universität im Osten. Er zeichnete den weiteren Verlauf ihrer Geschichte nach und erwähnte auch die berühmtesten Professoren, die dort gelehrt und geforscht hatten. Die Gründung der „Kaliningrader staatlichen Universität" nach dem Kriege basierte 1967 auf dem seit 1948 bestehenden Pädagogischen Institut. Sie hatte 1968 etwa 3700 und hat heute 6000 Studenten. Die Universität hat heute und in Zukunft die Aufgabe, Fachkräfte für Wirtschaft und Politik sowie qualifizierte Lehrkräfte auszubilden. Dafür stehen ihr 6 Fakultäten zur Verfügung. Die Universität müsse sich zu einem wissenschaftlichen und kulturellen Ausbildungszentrum weiterentwickeln. Dabei könne nicht übersehen werden, daß sie in den 26 Jahren ihres Bestehens nur eine relativ bescheidene Rolle gespielt habe. Es würde aber an eine internationale Ausrichtung der „Neuen Albertina" gedacht mit Ausbildungsgängen in russischer, deutscher, litauischer, englischer, polnischer und schwedischer Sprache, wobei Deutsch zur Lingua Franca der Universität werden sollte.

Prof. Gilmanow schloß seine Vorlesung mit der Hoffnung, daß „sowohl für die Universität als auch für das ganze Gebiet Nord-Ostpreußens die Zeit der ‚praktischen Vernunft', deren Grundlage das Pflichtbewußtsein und das Gewissen sind" kommen möge. Langanhaltender, lebhafter Beifall dankte dem Referenten für seine ebenso bedeutsamen wie interessanten Ausführungen.

Der große Anklang, den die Gedenkvorlesung gefunden hatte, dokumentierte sich besonders eindrucksvoll dadurch, daß die beiden Professoren noch lange von vielen Zuhörern belagert wurden, um mit ihnen zu sprechen oder sich einfach zu bedanken.

H.-G. Kurbjuweit

Trakehner Hengstmarkt

Neumünster – Von Donnerstag, 27., bis Sonntag, 30. Oktober, in der Holstenhalle, 32. Trakehner Hengstmarkt mit Auktionen. Informationen und Katalog: Trakehner Geschäftsstelle, Postfach 27 29, 24517 Neumünster. Eintrittskarten: Holstenhalle (Telefon 0 43 21/56 60).



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 14

Kuhr, Charlotte, geb. Gerhard, aus Königsberg, jetzt Hess-Straße 22, Haus 2, Zi. 55/III, 80799 München, am 23. Oktober
Kullik, Hanna, geb. Schidlowski, aus Allenstein, Morgenstraße 9 und Wartenburg, jetzt Mühlenstraße 24, Hildesheim, am 8. Oktober
Kwiatkowski, Wally, geb. Boesett, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wefelen 118, 52134 Herzogenrath, am 29. Oktober
Lehmann, Martha, aus Löwenberg, Kreis Heilsberg, jetzt Sudetenstraße 8, 90574 Roßtal, am 3. November
Lindenstrauß, Ruth, geb. Kühnast, aus Neidenburg, jetzt Fasanenstraße 112, 38159 Vechelde, am 26. Oktober
Masuhr, Hetty, geb. Schankat, aus Gumbinnen, Trakehnerstraße 7, jetzt Engelsruh 36, 45133 Essen, am 26. Oktober
Matzey, Ottilie, geb. Kolletzki, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Leiterchen 17, 45659 Reck-linghausen, am 3. November
Melhorn, Charlotte, geb. August, aus Scherden, Kreis Insterburg, jetzt 19246 Lüttow 34, am 3. November
Michalzik, Anna, geb. Morr, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Pommernweg 5, 25557 Hanerau-Hade-marschen, am 3. November
Neufang, Erich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schönberger Straße 134, 24148 Kiel, am 5. November
Neumann, Anna, geb. Möhrke, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Nachtigallenweg 9, 49525 Lengerich, am 7. Oktober
Obermeyer, Helene, geb. Renkwitz, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 50, jetzt Im Hohen Felde 15, 30853 Langenhagen, am 26. Oktober
Olschewski, Anny, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Kleine Straße 3, 49661 Cloppenburg, am 29. Oktober
Osygus, Grete, geb. Piwek, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Beethovenstraße 17, 40670 Meerbusch, am 2. November
Pernak, Franz, aus Wiesengrund, Kreis Lyck, jetzt Reinaldstraße 15, 40882 Ratingen, am 6. November
Petong, Käthe, aus Klaussen, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 8, 27753 Delmenhorst, am 5. November
Pieplak, Otto, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinr.-Küderlin-Straße 5, 71332 Waiblingen, am 26. Oktober
Plikat, Helene, geb. Kröck, aus Gumbinnen, Lindenweg 23, jetzt Westendstraße 12, 63303 Dreieich, am 5. November
Pogorzelski, Gertrud, geb. Zimmermann, aus Lyck, Luisenplatz 10, jetzt Frankfurter Straße 30, 56414 Wallmerod, am 4. November
Poplawski, Max, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Im Strohsick 30, 33613 Bielefeld, am 5. November
Powierski, Ottilie, geb. Chilla, aus Fröhlichswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hegelstraße 71, 28201 Bremen, am 25. Oktober
Preusker, Berta, geb. Geyer, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Stettiner Straße 2, 25355 Barm-stedt, am 23. Oktober
Pukrop, Emilie, aus Grünfließ, jetzt Uhlandstraße 151, 44147 Dortmund, am 27. Oktober
Reddehas, Frieda, verw. Schlieter, geb. Becker, aus Bergfriede und Braunsberg, jetzt Hauptstraße 6, 34513 Waldeck, am 26. Oktober
Reddig, Hans, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Über den Bülten 14, 38226 Salzgitter, am 29. Oktober
Riech, Dr. med. Günther, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 103, jetzt Brockdorffstraße 19, 22149 Hamburg, am 25. Oktober
Rieß, Johanna, geb. Schröter, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, Braunsberg und Eydtkuhnen, Kreis Ebenrode, jetzt Bahnstraße 1, 24941 Flensburg-Weiche, am 31. Oktober
Sackreuther, Hede, geb. Sakuth, aus Tilsit, Schenkendorfplatz 1, jetzt Wattweg 3, Seniorenheim, 26506 Norden, am 16. Oktober
Schulz, Gertrud, geb. Albrecht, aus Königsberg, jetzt Möwenstraße 108, 26388 Wilhelmshaven, am 22.Oktober
Slowinski, Theodor, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Florianstraße 17, 44534 Lünen, am 30. Oktober
Szimba, Marie, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt Wartenbergstraße 2, 78532 Tuttlingen, am 1. November
Tomaschewski, Liesbeth, aus Lyck, jetzt Hauptstraße 426, 89233 Neu-Ulm, am 6. November
Wauschkuhn, Agnes, geb. General, aus Königsberg, Hofmeisterstraße 3, jetzt Mecklenburger Landstraße 20, 23568 Lübeck, am 4. November
William, Margarete, geb. Plewka, aus Neidenburg, jetzt Bahnhofstraße 7, 29462 Wustrow, am 26. Oktober
Wochnowski, Erna, geb. Falarzik, aus Thalheim, Kreis Neidenburg, jetzt Charlottenburger Straße 24, 49088 Osnabrück, am 3. November

zum 82. Geburtstag

Augustin, Erhard, aus Meesow, Kreis Regenwalde, jetzt Holzmindener Straße 26a, 12347 Berlin, am 3. November
Baehrendt, Emma, geb. Kurtinat, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Westring 335, 24118 Kiel, am 26. Oktober
Bollin, Berta, geb. Gennat, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Vor dem Moore 2, 31535 Neustadt, am 27. Oktober
Büttner, Maria, geb. Dulisch, aus Lötzen, jetzt Rüppurrer Straße 20c, 76137 Karlsruhe, am 2. November
Dietzler, Margarete, geb. Griga, aus Königsberg, Vorstädtische Langasse 114, jetzt Heinrichstraße 5, 66115 Saarbrücken, am 22. Oktober
Eckert, Hildegard, geb. Thiel, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 27, jetzt Lindershausweg 3, 53229 Bonn, am 24. Oktober
Falk, Gertrud, geb. Klein, aus Lötzen, Scharnhorststraße, jetzt Grandweg 94, 22529 Hamburg, am 3. November
Flux, Hilde, geb. Hahn, aus Tapiau, Keis Wehlau, jetzt Hauptstraße 18, 29690 Lindwedel, am 31. Oktober
Fritz, Heinrich, aus Neidenburg, jetzt Hafnerstraße 18, 44329 Dortmund-Lanstrop, am 29. Oktober
Gallwitz, Marie, geb. Bettsteller, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Siedlung 1, 77933 Lahr, am 28. Oktober
Gärtner, Ruth, geb. Boenke, aus Gumbinnen, jetzt Herzogstraße 15, 42551 Velbert, am 30. Oktober
Juse, Emma, geb. Simelka, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ginsterweg 1, 41542 Dormagen, am 31. Oktober
Jülich, Walter, aus Rauschendorf, Kreis Ebenrode, jetzt Middelkernstraße 4, 76275 Ettlingen, am 28. Oktober
Kalina, Hedwig, geb. Bublitz, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hochsteinstraße 60, 42477 Radevormwald, am 24. Oktober
Kessler, Elisa, geb. Herrmann, aus Ostseebad Cranz, jetzt Heinrich-Hauschild-Straße 12, 25336 Elmshorn, am 3. November
Kiebat, Ernst, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Forstweg 29, 19230 Bakendorf, am 3. November
Klein, Olga, geb. Scheim, aus Königsberg, Hochmeisterstraße 1, jetzt Kastanienstraße 22, 04600 Altenburg, am 29. Oktober
Klemt, Lieselotte, aus Laschmieden, Kreis Lyck, jetzt Am Pfirsichhang 16, 53343 Wachtberg, am 23. Oktober
Kling, Paul, aus Lyck, General-Busse-Straße 19, jetzt Heidstücken 27, 22179 Hamburg, am 30. Oktober
Kostropetsch, Wanda, aus Grünau, Kreis Lötzen, jetzt Breite Straße 63, 58452 Witten, am 28. Oktober
Krieg, Margot, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, Roon-Kaserne, jetzt Goethestraße 26, 35390 Gießen, am 22. Oktober
Kucharzewski, Werner, aus Ortelsburg, jetzt Friedr.-Wilh.-Straße 17, 32423 Minden, am 31. Oktober
Küster, Gertrude, geb. Schermucksnis, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt 18507 Weyerhof, Kreis Grimmen, am 29. Oktober
Laschinski, Anna, geb. Schneider, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 6, jetzt Im Dreieck 27, 26127 Oldenburg, am 29. Oktober
Laube, Anni, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Lerchenfeld 14, 23701 Eutin, am 25. Oktober
Meistrowitz, Gustav, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Wall 1, 52388 Nörvenich, am 28. Oktober
Oppermann, Gerda, geb. Britt, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, Roon-Kaserne, jetzt Goslarer Straße 58, 37075 Göttingen, am 30. Oktober
Oppermann, Hans-Erich, aus Lyck, Yorckstraße 16, jetzt Am Lindele 72, 73230 Kirchheim, am 2. November
Pionczewski, Bruno, aus Königsberg, Vorst. Langgasse 144, jetzt Tiroler Straße 80, 60596 Frankfurt, am 19. Oktober
Reich, Charlotte, jetzt Mehlbaumstraße 195, 72485 Albstadt-Ebingen, am 24. Oktober
Ruck, Willi, aus Groß Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Am Tonhafen 12, 25548 Kellinghusen, am 28. Oktober
Sainz, Emmy, geb. Schwarz, aus Dorntal, Kreis Lyck, jetzt Am Stein 9, 53844 Troisdorf, am 1. November
Sauvant, Charlotte, aus Gumbinnen, Luisenstraße 21, jetzt Drosselweg 6, 44625 Herne, am 28. Oktober
Schlüter, Herta, geb. Gutzeit, aus Palmburg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sölder Kirchweg 203, 44289 Dortmund, am 2. November
Schudy, Martha, geb. Kühn, aus Kobilinnen, Kreis Lyck, jetzt Weserstraße 7c, 44807 Bochum, am 2. November
Soldanski, Karl, aus Neidenburg, jetzt Dorfstraße 58, 16278 Schmargendorf, am 30. Oktober
Sypitzki, Hermann, aus Wiesengrund, Kreis Lyck, jetzt Alter Warf 9, 26316 Varel, am 23. Oktober
Thal, Gretel, geb. Seidler, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Grützemühle 17, 32832 Augustdorf, am 2. November
Tobies, Ernst, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 10, jetzt Windallee 26, 26316 Varel, am 28. Oktober
Wadenpohl, Erika, verw. Trosien, geb. Zahlmann, aus Tannenschlucht und Insterburg, jetzt Rheindorfer Straße 46, 40764 Langenfeld, am 22. Oktober
Wagner, Berta, aus Budern, Kreis Angerburg, jetzt Fridtjof-Nansen-Straße 36, 27749 Delmenhorst, am 24. Oktober
Waniewski, Hedwig, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Kantstraße 63, 10627 Berlin, am 2. November
Wulff, Hanna, aus Kuikeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Vogelsang 14, 42929 Wermelskirchen, am 29. Oktober

zum 81. Geburtstag

Brack, Lieselotte, geb. Piethe, aus Deutsch Eylau, jetzt Hügelstraße 62, 49088 Osnabrück, am 26. Oktober
Buchholz, Else, geb. Berger, aus Genslack, Kreis Wehlau, jetzt Vöhrum, Im Knickfeld 12, 31228 Peine, am 28. Oktober
Chlench, Carl, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Ahornstraße 37, 31105 Bad Salzuflen, am 1. November
Fuss, Heinz, aus Ortelsburg, Gärtnerei, jetzt Braunschweiger Straße 22, 32756 Detmold, am 31. Oktober
Gorski, Hermann, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Büchelstraße 25a, 42855 Remscheid, am 28. Oktober
Groß, Paul, aus Fuchshügel, Kreis Wehlau, jetzt Auf der Worth, 37635 Luerdissen, am 29. Oktober
Grust, Walter, aus Sargensee, Kreis Treuburg, jetzt Behringstraße 29, 31535 Neustadt, am 1. November
Heinrich, Anni, geb. Wenk, aus Königsberg, jetzt Cranachstraße 58, 42549 Velbert, am 3. November
Hesse, Marta, geb. Schnell, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Greiner Straße 39, 69250 Schönau, am 22. Oktober
Jeschonnek, Erich, aus Glasau, Kreis Goldap und Königsberg, jetzt Gneisenaustraße 45, 45472 Mülheim, am 22. Oktober
Klein, Gertrud, aus Lyck, jetzt Pfistermeisterstraße 67, 92224 Amberg, am 6. November
Klettke, Herta, geb. Termer, aus Lyck, Falkstraße 21, jetzt Bartold-Knaust-Straße 19, 30459 Hannover, am 26. Oktober
Konopka, Elfriede, geb. Gritzan, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Fliederstraße 1, 59439 Holzwickede, am 27. Oktober
Kubat, Erich, aus Seebach, Kreis Ebenrode, jetzt Twedter Berg 6, 24944 Flensburg, am 4. November
Kukies, Maria, geb. Krüger, aus Tapiau, Königsberger Straße 20, Kreis Wehlau, jetzt Danziger Straße 7, 32427 Minden, am 22. Oktober
Kwiesczinski, Alma, geb. Burkatzki, aus Illowo, jetzt 35041 Marburg-Dagobertshausen, am 29. Oktober
Lemke, Erich, aus Plagbuden, Kreis Gerdauen, jetzt Meckauerweg 5, 30629 Hannover, am 9. Oktober
Lindemann, Herta, geb. Wohlke, aus Schulstein, Kreis Samland, jetzt Neuestraße 12, 39435 Gr. Börnecke, am 2. November
Malunat, Gustav, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Wahnenkamp 22, 42697 Solingen, am 28. Oktober
Mattukat, Grete, geb. Müller, aus Rositten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Farrelstraße 3, 30826 Garbsen, am 26. Oktober
Milewski, Erich, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Wiesendamm 117, 22303 Hamburg, am 27. Oktober
Naroska, Helmut, aus Ortelsburg, jetzt Jägerstraße 41, 33330 Gütersloh, am 30. Oktober
Neithardt, Edith, geb. Domnowski, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Paradeplatz 6, 24768 Rendsburg, am 1. November
Neumann, Margarete, geb. Barenbruch, aus Postnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Vogelbeerweg 3, 77656 Offenburg, am 26. Oktober
Nischik, Karl, aus Ortelsburg, jetzt Brede 3, 49536 Lienen, am 25. Oktober
Preuß, Ursula, geb. Lemcke, aus Rockeimswalde, Kreis Wehlau, jetzt Holzmühlenstraße 81 III, 22041 Hamburg, am 29. Oktober
Rapp, Wilhelm, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Märzstraße 141-145, A-1140 Wien, am 31. Oktober
Schiemann, Arthur, aus Grünhoff, jetzt Am Butterberg 8, 25588 Oldendorf, am 12. Oktober
Schrade, Kurt, aus Gumbinnen, Meiserstraße 1, jetzt Externsche Straße 7, 32105 Bad Salzuflen, am 28. Oktober
Schwenger, Erna, geb. Brandt, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Klaus-Groth-Straße 8, 27283 Ver-den, am 3. November
Skiba, Helene, geb. Kruschinski, aus Gumbinnen und Lyck, jetzt Querstraße 17, 96450 Coburg, am 28. Oktober
Stasch, Elfriede, aus Lyck, jetzt Ferdinand-Miller-Platz 15, 80335 München, am 24. Oktober
Steinke, Erhard, aus Stahnken, Kreis Lyck, jetzt Birkenstraße 49, 65428 Rüsselsheim, am 26. Oktober
Strepkowski, Reinhold, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau und Groß Astrau, Kreis Gerdauen, jetzt Badener Holz 86, 28832 Achim-Baden, am 27. Oktober
Tanski, August, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf der Helle 25, 32760 Detmold, am 24. Oktober
Torkler, Otto, aus Tilsit, jetzt Xantener Straße 5, 10707 Berlin, am 29. Oktober
Tyska, Anna, geb. Melsa, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Rathausstraße 32, 52388 Nörvenich, am 30. Oktober

zum 80. Geburtstag

Anker, Elfriede, geb. Büttner, aus Königsberg, Unterhaberberg 82 und Domnauer Straße 3, am 26. Oktober
Batschkus, Elfriede, geb. Kohn, aus Glandau, jetzt Emanuelstraße 21/IV, 80796 München, am 20. Oktober
Breßlein, Elsa, geb. Wittke, aus Wehlau, Lindendorfer Straße 8, jetzt Altenheim, 27404 Zeven-Aspe, am 29. Oktober
Bromberg, Erich, aus Bartkengut, jetzt Husemannstraße 45, 45879 Gelsenkirchen, am 23. Oktober
Denda, Emilie, geb. Kattanek, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Wilmersdorfer Weg 27, 30179 Hannover, am 29. Oktober
Donnerstag, Helene, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Moritzbergstraße 5, 90552 Röthenbach, am 4. November
Ewert, Elsa, aus Königsberg, Neumarkt 6/7, jetzt Schorf 63, 28357 Bremen, am 26. Oktober
Filipzik, Anna, geb. Thies, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Am Milchbornsberg 4, 51429 Bergisch Gladbach, am 24. Oktober
Franz, Herta, geb. Decker, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Berliner Straße 14, 23714 Malente, am 30. Oktober
Friese, Lucia, geb. Krause, aus Heilsberg, jetzt Louise-Schroeder-Straße 16a, 59192 Bergkamen, am 28. Oktober
Gatschke, Anna, geb. Amsel, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Neunäckervörde 33, 31139 Hildesheim, am 4. November
Grigull, Charlotte, geb. Mallwitz, aus Kripfelde, Keis Elchniederung, jetzt Öschinger Straße 4, 72770 Reutlingen, OT Gönningen, am 25. Oktober
Gutt, Erich, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schopenhauerstraße 86, 80807 München, am 31. Oktober
Harzer, Maria, geb. Bendisch, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 4, 06231 Bad Dürrenberg, am 31. Oktober
Hasslinger, Edith, geb. Willumeit, aus Tapiau, Memellandstraße 37, Kreis Wehlau, jetzt Kanalgasse 3, Neudörfl/L., Österreich, am 27. Oktober
Hecker, Marta, geb. Czicholl, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Rautenfeld 3a, 32689 Kalletal, am 28. Oktober
Jaehnke, Emmi, geb. Triebe, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Waldstraße 15, 25785 Sarzbüttel, am 6. November
Jendreyzik, Gustav, aus Selbongen, Kreis Sensburg, jetzt Sent-Jan-Straße 25, 47652 Weeze, am 4. November
Johnke, Georg, aus Königsberg, Hinterroßgarten 55, jetzt Weißenbergweg 12, 52074 Aachen, am 23. Oktober
Jänsch, Kurt, aus Königsberg, jetzt Paulinenstraße 10, 32427 Minden, am 9. Oktober
Kauhs, Frida, geb. Embacher, aus Liebenfelde (Mehlauken), Kreis Labiau, jetzt Neue Straße 7, 31710 Buchholz, am 29. Oktober
Koesling, Waltraud, geb. Grunau, aus Osterode, Sendenhauptstraße 23, jetzt Elbstraße 32, 22880 Wedel, am 17. Oktober
Krause, Johann, aus Allenstein, Hohensteiner Straße 10, jetzt Bahnhofstraße 27, 08396 Waldenburg, am 29. Oktober
Krupinski, Ernst, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 4, 49733 Haren, am 3. November
Kunter, Gerhard, aus Königsberg, Auerswaldstraße 11, jetzt Regenwalder Weg 103, 13503 Berlin, am 1. November
Lams, Alfred, aus Kreis Johannisburg, jetzt Raiffeisenstraße 5, 76870 Kandel, am 21. Oktober
Lenk, Anny, aus Königsberg, jetzt Danziger Straße 8, 25548 Kellinghusen, am 1. November
Leyk, Martha, geb. Labusch, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Pieperstraße 46, 31135 Hildesheim, am 25. Oktober
Malek, Franz, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Kiefernweg 20, 35096 Weimar, am 22. Oktober
Mayer, Elsa, aus Königsberg, jetzt Mühlheimer Straße 395, 46045 Oberhausen, am 21. Oktober
Moritz, Siegfried, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Moulineaux-Platz 17, 30766 Hemmingen, am 2. November
Mörchel, Martha, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Mathias-Claudius-Straße 1, 47652 Weeze, am 6. November
Radloff, Paul, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Johannistorwall 27, 49074 Osnabrück, am 27. Oktober
Reimann, Friedel, geb. Reinhardt, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Am Krummwinkel 6, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 30. Oktober
Reuter, Ella, geb. Gaede, aus Gumbinnen, Moltkestraße 8, jetzt Mühlenberg 12, 24217 Schönberg, am 5. November
Reuter, Lydia, geb. Thews, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Koselstraße 7, 60318 Frankfurt, am 22. Oktober
Rokosch, Fritz, aus Bieberswalde, Kreis Osterode, jetzt Großer Platz 15, 27432 Bremervörde, am 3. November
Ruhmend, Heinrich, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ehndorfer Straße 120, 24537 Neumünster, am 31. Oktober
Sareyka, Hans, aus Lyck, jetzt Innstraße 33, 83088 Kiefersfelden, am 28. Oktober
Schaefer, Albert, aus Scheufelsdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Hoykenkamper Weg 25, 27753 Delmenhorst, am 29. Oktober
Schmidt, Edith, geb. Bietteck, aus Lötzen, jetzt Am Rathaus 5, 34513 Waldeck, am 29. Oktober
Schmiegelski, Wilhelm, aus Ortelsburg, jetzt Lutherstraße 44, 30171 Hannover, am 24. Oktober
Schubert, Erika, geb. Jungnickel, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schwarzwaldstraße 22, 78549 Spaichingen, am 4. November
Schwagereit, Fritz, aus Groß Astrau, Kreis Gerdauen, jetzt Virchowstraße 23, 51375 Leverkusen, am 31. Oktober
Schwarz, Alfred, aus Wehlau, Krumme Grube 10, jetzt Am Hammer 9, 42799 Leichlingen, am 5. November
Sczech, Hedwig, geb. Mossakowski, aus Schiemanen, Wasienen, Kreis Neidenburg, jetzt Weserstraße 47, 27313 Dörverden-Barme, am 3. November
Slowinski, Charlotte, geb. Kruschewski, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 21, jetzt Büchnerstraße 36, 50829 Köln, am 5. November

Fortsetzung auf Seite 22

Stellengesuch



Betriebswirt

36 J., Deutsch-Amerikaner, ostpr. Abstammung, 2sprachig, techn. Verständnis, su. neue Herausforderung in intern. Rahmen, Einkauf-Verkauf-Verbindungsmann-Assistentenstelle od. entspr. Zuschr. erb. Klaus Czeranna, Marderweg 11, 71638 Ludwigsburg, Tel. 0 71 41/87 95 01

Verschiedenes

VERLAG GESUCHT!

21 000 Silben Balladen, kleinere Texte, epische Lyrik und Bilder auf der Grundlage d. Kategorischen Imperativs: **Armin Janzik, Rohrsängerweg 50, 24146 Kiel (ehem. Königsberg)**

Bekanntschaften

Vitale Witwe, 67 J., (Westfalen) wü. niveaubewußten Herrn pass. Alters f. gemeins. Unternehmungen kennenzulernen. Zuschr. u. Nr. 43025 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Welche liebe, tüchtige Frau möchte mit Dipl.-Ing. (TH Darmstadt), Mitte 30, 1,94 m, Pferdefreund, eine Familie gründen? Zuschrift – möglichst mit Bild – erbeten unter Nr. 43026 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeige

Mein Vater, **Obstlt. Josef Novy** aus Salzburg, war von Sommer 44 ab Kommandant des Fliegerhorstes Neuhausen bei Königsberg und geriet am 9. 4. 45 in russ. Kriegsgefangenschaft, wo er 1947 verstarb. Wer kannte ihn und kann mir Wissenswertes berichten? **Dieter Novy, Am Spitz 12, A-5400 Hallein-Rif, Österreich**

Familienanzeigen

Frau

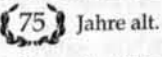
Hilde Helm

geb. Klimaschewski

aus Gr. Lasken, Kreis Lyck

jetzt Wilhelm-Bluhm-Straße 52a
30451 Hannover

wird am 30. Oktober 1994

 Jahre alt.

Es gratulieren der lieben Mutti, Omi und Schwester
Renate, Rüdiger
Anne-Kathrin und Irmgard

Ihren  Geburtstag

feierte am 24. Oktober 1994

Lotte Ulmer

geb. Jedodtka

aus Johannisburg

jetzt Ickerbach 22, 49191 Belm

Es gratulieren herzlich die Töchter
Dorothea und Lieselotte

Wir gratulieren unserer lieben Mutter

Lucia Friese

geb. Krause

aus Heilsberg

jetzt Louise-Schroeder-Straße 16a
59192 Bergkamen

herzlich

zum 80. Geburtstag

am 28. Oktober 1994

Deine Söhne
Wolfgang und Horst
mit ihren Familien

Ihren 69. Geburtstag

feiert am 28. Oktober 1994
unsere liebe Schwester

Inge Neumann

geb. Dietrich

aus Großzedmar
Kreis Angerapp, Ostpr.

jetzt 23996 Bobitz, Schulstraße 9

Es gratulieren herzlich
Walter und Adelheid
mit ihren Familien

Zum 85. Geburtstag

meinem lieben Onkel

Erich Tytul

aus Reuß

jetzt Goethestraße 25
01744 Dippoldiswalde

die herzlichsten Glückwünsche von seiner Nichte Christa

Ihren 70. Geburtstag

feiert am 2. November 1994
unsere Mutter und Oma

Anneliese Manzke

geb. Neumann

aus Grünlinde, Kreis Wehlau
Gut Christoph

später Eiserwagen, Kreis Wehlau
Gut Lorenz

jetzt Tensbüttler Straße 8a
25767 Tensbüttel-Röst

Es gratulieren ganz herzlich
Dein ältester Sohn Hartmut
Deine Schwiegertochter Gaby
und Deine Enkel
Martin und Christian

Diamantene Hochzeit *3. November 1994*

Hildegard und Franz Klein

geb. Zerfowski

bis 1936 Königsberg (Pr)

jetzt Meisenweg 3, 32326 Ratekau

Wir freuen uns, mit unseren Eltern dieses seltene Fest feiern zu dürfen.

Herzliche Glückwünsche von
Dietmar, Vera und Mareike.

Herzlichen Dank

für die lieben Grüße und Glückwünsche

zu meinem 90. Geburtstag,

den ich am 10. Oktober 1994 in Nordenham feiern durfte.

Grete Bohlien, geb. Poerschke



Am 1. November 1994 feiert unsere liebe Mutter und Großmutter

Anny Lenk

aus Eydtkuhnen

jetzt Danziger Straße 8, 25548 Kellinghusen

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich
ihre Töchter Christa und Karin
sowie ihre Schwiegersöhne und Enkelkinder

Zu meinem 90. Geburtstag

hat man aus allen Ecken Deutschlands geschrieben.
Für alle Wünsche und Grüße danke ich herzlich.
Sie haben mich sehr erfreut.

In alter Treue, Ihre und Eure

Maria Küssner

Mensguth/Trier

Ihren  Geburtstag

feiert am 28. Oktober 1994

Auguste Hermann

aus Reuß, Kreis Treuburg

jetzt wohnhaft in 17039 Sponholz

Es gratulieren, wünschen Gesundheit und Zufriedenheit
die Kinder
Elisabeth Dammann, geb. Hermann
Siegfried Hermann
Rudi Lamp und Frau Hanna, geb. Hermann
sowie Enkelkinder, Ur- und Ururenkelkinder

Ihren 75. Geburtstag

feiert am 1. November 1994
unsere liebe Muttel und Omi

Edith Margarete Krüger

geb. Buchmann

Bartenstein

jetzt An der Friedrichstanne 27
65428 Rüsselsheim-Königstädter

Es gratulieren von ganzem Herzen
Dein Sohn Werner Stasch
und Ehefrau Inge
sowie Enkelsohn Holger Stasch
und Ehefrau Ulrike aus Gera

Kritisch, aber wohlwollend, geduldig, aber aktiv.

Unserer lieben Mutti, Omi und Uromi

Käte Treu

geb. Czyborra

aus Danzig-Lauental
zuletzt Stutthof

jetzt Feldstraße 17, 21465 Wentorf

wünschen wir

zum 75. Geburtstage

am 1. November 1994

viel Gutes, Liebes und Schönes.

Wolfgang (Australien), Peter (Wentorf), Sabine (Hamwarde), Babsi, z. Zt. Florida (USA), und Enkel und Urenkel

---

Meta Beister

geb. Baltruscheit

* 19. 5. 1904 † 10. 10. 1994

aus Königsberg (Pr), Knei

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter.

Im Namen der Familien
Inge Hoffmann, geb. Beister
Irmgard Myrdacz, geb. Beister

Fliednerstraße 22, 40489 Düsseldorf

Traueranschrift: Myrdacz, Im Luftfeld 39a, 40489 Düsseldorf

Die Beerdigung fand auf dem Friedhof Bergstraße in Stolberg bei Aachen statt.

Laßt mich einschlafen
am schönsten aller Tage
und mit mir
alle Schmerzen, Pein und Qual.

Erich Endrulat

geb. 2. 12. 1909 gest. 17. 10. 1994

Morfelde, Kreis Labiau

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Eva Endrulat, geb. Berg
mit Kindern, Enkelkindern
Ur-Enkelkind
und alle Angehörigen

Am Sägewerk 10, 29229 Celle-Hustedt

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 20. Oktober 1994, um 13 Uhr von der Friedhofskapelle Groß Hehlen aus statt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Hedwig Dzudzek

geb. Worgull

aus Reinersdorf, Kreis Johannisburg

geb. 15. 12. 1908 in Dortmund-Lütgendortmund
gest. 13. 10. 1994 in Dörverden

Im Namen aller Angehörigen
Hans Worgull
Petra Dzudzek

An der Bahn 28, 27313 Dörverden

Die Beisetzung hat am 18. Oktober 1994 im engsten Familienkreis stattgefunden.

Was ist für Götter und Menschen Glück? Das Glück, dem keines gleicht?
O das ist: den eignen Boden sehn so weit das Auge reicht!
Und Gruß und Rede hören wie altvertrautes Wiegenlied
Und Wege gehn, wo jeder uns wie Kind und Bruder ähnlich sieht!
Und was ist allerschwerste Last? Was ist ewige Pein?
Was ist den Kindern der Ebne verhaßt und wird es immer sein?
Von der Heimat gehn ist die schwerste Last, die Götter und Menschen beugt.

Agnes Miegel

10. Jahresgedächtnis

Bäuerin

Grete Rosteck

geb. Wohler

aus Lomp, Kreis Pr. Holland, Ostpreußen

* 7. 7. 1904 † 29. 10. 1984

In Liebe und Dankbarkeit
Dora Bender, geb. Rosteck
und Familie

Beckestraße 56, 51647 Gummersbach-Becke

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Hebr. 13,14

Rudkowski Wilhelm

* 20. Juni 1908 in Kurziontken, Kreis Johannisburg/Masuren
von 1936 bis 1944 Seeland, jetzt Gemeinde Prostki/Polen
† 15. Oktober 1994 in Leopoldshöhe-Greste, Westfalen-Lippe/Detmold

Unser lieber Vater war mit Leib und Seele freier Bauer und verbrachte im geliebten Masuren/Ostpr. gut fünfunddreißig prägende Lebensjahre, meist mit harter Arbeit, aber in Würde; nach Krieg, Verwundung und Gefangenschaft waren Arbeit und Pflicht oft eine Last und die Zeit hier Ersatz für die ferne Heimat und Beruf.

Trotzdem bewahrte er seine masurische Identität, seine Abstammung mit Sprache und Glauben zusammen mit seinen Träumen und ertrug die letzten Krankheitsjahre in ländlich-bäuerlichem Einklang von Leben und Sterben geduldig kaum klagend bis zur Erlösung. Er verließ uns im Schutz der Familie und mit kirchlichem Beistand, mit tiefem Frieden in der Stärke des Glaubens.

Wir sind tief dankbar für das, was er uns an Lebenskraft gab. Wir nehmen Abschied von unserem Vater, Schwiegervater und Opa. Jeder von uns wird auf seine Weise sein Andenken bewahren und seine Werte ehren.

Kinder: **Werner Rudkowski und Maria**, geb. Czapiewska
Ursel Winkelgrund, geb. Rudkowski, **und Gerhard**

Enkel: **Martin Rudkowski**
Stefanie Winkelgrund
Michael Winkelgrund

Trauerhaus: Lessingstraße 10, D-33818 Leopoldshöhe-Greste

Ich werde die masurischen und bäuerlichen Wurzeln meiner Eltern nie vergessen und dieses Andenken ehren und bewahren.

Werner Rudkowski, PL 77-133 Tuchomie, Tuchomko Wyb. 30

Entsprechend dem Wunsch des Verstorbenen fand am 18. Oktober 1994 die kirchliche Beisetzung auf dem Waldfriedhof Greste-Dahlhausen im engsten Kreise statt; anstelle Kranz/Blumen kann der Evgl. Kirchengemeinde Bechterdissen eine Zuwendung auf das Konto Nr. 5 022 595 bei der Spark. Lemgo, BLZ 482 501 10, zugunsten der „Diakoniestation (Wilh. Rudk.)“ gemacht werden.

Wenn wir Dir auch Ruhe gönnen,
so ist voll Trauer unser Herz.
Dich leiden sehen und nicht helfen können,
war unser allergrößter Schmerz.

Fern der ostpreußischen Heimat entschlief unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwager

Otto Schober

* 15. 12. 1912 † 19. 10. 1994
Kl. Berschkuren Hamburg

In stiller Trauer
Klaus Rasch und Frau Karin, geb. Schober
Burkhard Schober und Frau Kathrin
Ortwin Schober und Frau Hella
Enkel, Urenkel und Anverwandte

Hirschsprung 8, 22459 Hamburg

Fern der geliebten Heimat Ostpreußen starb unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Schwester und Tante

Anna Schulz

geb. Baasner

geb. 24. 2. 1910 gest. 8. 10. 1994
in Fürstenau in Volkersdorf/Dresden
Kreis Pr. Holland

Wir gedenken ihrer
in Liebe und Dankbarkeit
Horst und Christa Schulz
Gerhard und Ursula Schulz
Enkel und Urenkel
Willi Baasner, Canada
und alle Angehörigen

Bergstraße 12, 01468 Volkersdorf/bei Dresden
Die Beerdigung hat am 13. Oktober 1994 stattgefunden.



Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst.
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein! Jes. 43, Vers 1

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb nach einem erfüllten Leben mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, guter Bruder, Schwager, Vetter und Onkel

Bankdirektor i. R.

Arthur Habedank

aus Insterburg, Ostpreußen

im gesegneten Alter von 98 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied
Käthe Habedank, geb. Schucht
Gudrun und Astrid Habedank
und alle Anverwandten

Idaweg 1, 32758 Detmold-Jerxen, den 15. Oktober 1994

Fern seiner geliebten und unvergessenen Heimat ist nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein über alles geliebter Mann, unser guter Vater und lieber Opa

Herbert Keiluhn

geb. 27. 4. 1923 gest. 24. 8. 1994
Insterburg, Ostpr. Cleveland, Ohio, USA

für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Edith Keiluhn, geb. Windt
Henry Keiluhn und
Frau Jennifer, geb. Downey
Sylvia Krokorich, geb. Keiluhn
Krista Krokorich, Enkelin

918 Pepperwood Lane, Brunswick Ohio 44212, USA

Es war ihm nicht vergönnt, seine geliebte Heimat wiederzusehen.

Wir nehmen Abschied von meinem geliebten Sohn, unserem lieben Bruder und Schwager

Alfred Krüger

aus Seckenburg, Kreis Elchniederung

der uns am 20. Oktober 1994 für immer verlassen hat.

In tiefer Trauer
Ida Krüger
Marlene Koester, geb. Krüger, **und Rainer**
Heinz Krüger und Edith
Klaus Krüger und Elsbeth

Kondolenzadresse: Ida Krüger, Rastatter Straße 6, 70499 Stuttgart

---

Anspruchslos war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand,
Friede sei Dir nun gegeben,
ruhe sanft und habe Dank.

Wir nehmen Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Faust

* 16. 10. 1903 † 18. 10. 1994

In stiller Trauer
Werner Nagel und Frau Ursula, geb. Szillies
Erna Düringer, geb. Faust
Heinz Faust und Frau Marianne
Hans Wiese und Frau Margot, geb. Faust
Walter Hörnke und Frau Rosemarie, geb. Faust
Enkelkinder, Urenkel
und Anverwandte

Im Defdahl 90, 44141 Dortmund

Die Trauerfeier zur anschließenden Beisetzung fand am Freitag, dem 21. Oktober 1994, um 11 Uhr in der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes statt.



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 20

Springer, Erna, geb. Meyer, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Schillerstraße 7, Fach 294, 19406 Dabel/Sternberg, am 25. Oktober
Stark, Ilse, geb. Ehmer, aus Ebenrode, jetzt Kohlplatte 4, 91635 Windelsbach, am 1. November
Tiborski, Ernst, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Gabelsberger Straße 49, 42653 Solingen, am 29. Oktober
Traufetter, Willy, aus Arnau, Kreis Osterode, jetzt Konstanzer Straße 38, 51107 Köln, am 15. Oktober
Wendel, Erich, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße, jetzt Wiebischenkamp 61b, 22523 Hamburg, am 21. Oktober
Wisbar, Frida, geb. Pötschokat, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Köhlerbergstraße 45, 38440 Wolfsburg, am 23. Oktober
Wysk, Emma, geb. Sontopski, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Ahrensfelder Weg 38, 22927 Großhansdorf, am 28. Oktober
Zerner, Hans-Joachim, aus Muschaken, jetzt Richardplatz 2b, 12055 Berlin, am 28. Oktober

zum 75. Geburtstag

Almon, Helene, geb. Reinken, aus Lyck, Yorckplatz 8, jetzt Püttweg 2, 44269 Dortmund, am 30. Oktober
Arnold, Gertrud, aus Lyck, Danziger Straße 18, jetzt Schwarzburgstraße 9, PF 34, 07552 Gera, am 29. Oktober
Baumgart, Herbert, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Dorotheenstraße 161, 46537 Dinslaken, am 25. Oktober
Bischof, Gertrud, geb. Wirsching, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Freiherr-v.-Stein-Straße 31, 91126 Schwabach, am 5. November
Bolgihn, Herbert, aus Gumbinnen, Luisenstraße 12, jetzt Projensdorfer Straße 35, 24106 Kiel, am 23. Oktober
Boschke, Horst, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 68, jetzt Sachsenweg 29, 25524 Itzehoe, am 27. Oktober
Breandt, Lisa, geb. Kahlke, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Poggenbreeden 2 V, 23843 Bad Oldesloe, am 25. Oktober
Brogatzki, Renate, geb. Lepschies, aus Königsberg, Ziegenweg 16, jetzt Ostdeutsche Straße 20, 31319 Sehnde-Höver, am 24. Oktober
Chudaska, Friedrich, aus Langenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Albert-Kuntz-Straße 47, 04949 Brandys-Wurzen, am 25. Oktober
Czerwinski, Bruno, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Brockhausweg 27, 22117 Hamburg, am 29. Oktober
Czwikla, Anni, geb. Zilkenath, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 17 und Ballieth, jetzt Linsenhofer Straße 98, 98529 Suhl, am 27. Oktober
Dauter, Erna, geb. Strauß, aus Friedland, jetzt Bertha-von-Suttner-Straße 15, 51067 Köln, am 24. Oktober
Denda, Margarete, geb. Tyschak, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Alt Bennighöfener Straße 48, 29640 Schneverdingen, am 28. Oktober
Dombrowski, Alice, geb. Czichy, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Liebknechtstraße 57, 99085 Erfurt, am 28. Oktober
Drescher, Heinz, aus Deeden, Kreis Ebenrode, jetzt August-Bebel-Straße 2f, 39221 Biere, am 31. Oktober
Dziersk, Charlotte, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Dudenstraße 61, 10965 Berlin, am 1. November
Engelhardt, Paul, aus Regeln, OT Regelnhof, Kreis Lyck, jetzt Diepenbeck 5, 45527 Hattingen, am 29. Oktober
Evers, Lilly, geb. Rogowski, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 54, jetzt Karl-Köthen-Straße 34, 17109 Demmin, am 26. Oktober
Goldbaum, Eva, geb. Seidler, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Grimen 23, 52525 Heinsberg, am 2. November
Griego, Christel, aus Lötzen, jetzt Am Steinring 3, 38110 Braunschweig, am 3. November
Gronwald, Alfred, aus Königsberg, Sackheimer Mittelstraße 44, am 26. Oktober
Grüneberg, Charlotte, geb. Massat, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Müllerweg 47, 64850 Schaafheim, am 29. Oktober
Helm, Hilde, geb. Klimaschewski, aus Groß Lasken, jetzt Wilhelm-Bluhm-Straße 52a, 30451 Hannover, am 30. Oktober
Herbert, Elisabeth, geb. Schütze, aus Klein Krösten, Kreis Lötzen, jetzt Am Stadtrand 59, 14478 Potsdam, am 24. Oktober
Hoffmann, Lore, geb. Buß, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Goethestraße 38, 21335 Lüneburg, am 27. Oktober
Jens, Gertrud, geb. Neufeld, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt 24805 Hamdorf, am 24. Oktober
Johnsen, Helene, verw. Wottke, geb. Schöning, aus Kiauten, Kreis Samland, jetzt Grotenhof 1, 24217 Fiefbergen, am 19. Oktober
Jucknat, Heinz, jetzt 114 Mitshell Road, Kapuskasing Ont. P5N 2X8, Canada, am 5. November
Kirzynowski, Martha, geb. Bruderek, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Gerstenweg 7, 49733 Haren, am 27. Oktober
Klempel, Käthe, geb. Stelzner, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Feldstraße 15, 54424 Thalfang, am 16. Oktober
Kosemund, Otto, aus Seestadt Pillau, Ost Oberschle-sienstraße 14, jetzt Würzburger Straße 2, 97440 Werneck, am 19. Oktober
Krüger, Edith Margarete, geb. Buchmann, aus Bartenstein, jetzt An der Friedrichstanne 27, 65428 Rüsselsheim-Königstädter, am 1. November
Kulinna, Erwin, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Elsenstraße 78, 12059 Berlin, am 4. November
Lang, Frieda, geb. Schuran, aus Dankfelde, Kreis Lötzen, jetzt Skagerrakstraße 13, 97318 Kitzingen, am 29. Oktober
Lange, Herta, geb. Lepinat, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Pfaffenhalde 7, 73230 Kirchheim-Teck, am 5. November
Liedtke, Bruno, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Hindenburgstraße 46b, 22297 Hamburg, am 28. Oktober
Lillge, Frieda, geb. Napierski, aus Kannwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Spitzen Kamp 28, 38154 Königslutter, am 30. Oktober
Malborn, Walter, aus Neidenburg, jetzt Clarenbachstraße 160, 50931 Köln, am 4. November
Mix, Magdalene, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wilh.-Haarmann-Straße 55, 37671 Höxter, am 24. Oktober
Nagaitschik, Rudolf, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Siedlung 21, 38300 Wolfenbüttel, am 22. Oktober
Nowinski, Martha, geb. Buck, aus Bartenhof, Kreis Wehlau, jetzt Mühlendeich 6, 25899 Galmsbüll, am 25. Oktober
Philipzig, Margarete, geb. Brassaty, aus Spirgsten, Kreis Lötzen, jetzt Reinhäuser Landstraße 99, 37083 Göttingen, am 31. Oktober
Plichta, Max, aus Neuhain, Kreis Osterode, jetzt Hohe Brede 17, 59073 Hamm, am 30. Oktober
Pradler, Elfriede, geb. Koschinski, aus Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 98, 33397 Rietberg, am 27. Oktober
Prochnio, Willi, aus Kreuzfeld, Kreis Lyck, jetzt R.-Schumann-Straße 21, 37412 Herzberg, am 25. Oktober
Reinke, Emma, geb. Bendig, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Straße der Jugend 50, bei Familie Herbert Kleber, 04838 Eilenburg, am 5. November
Rettkowski, Gustav, aus Ohmswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenweg 54, 40723 Hilden, am 2. November
Ring, Otto, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Heroldstraße 20, 59602 Rüthen, am 3. November
Rossi-Till, Erika, aus Ortelsburg, jetzt 18012 Brrdighera, Via Giroleino Rossi 63, Italien, am 24. Oktober
Röder, Erika, geb. Oroschin, aus Lyck, jetzt Taldorfer Weg 9, 13437 Berlin, am 29. Oktober
Schaak, Kurt, aus Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt August-Haas-Straße 25, 50737 Köln, am 27. Oktober
Schulz, Emil, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Beerfurther Straße 37, 64385 Reichelsheim, am 25. Oktober
Schwarzenau, Margaretha, geb. Rohrmoser, aus Lyck, Danziger Straße 46b, jetzt Bonhoefferstraße 43, 99427 Weimar, am 3. November
Schweiger, Lore, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Hühneber 40, 36179 Bebra, am 25. Oktober
Schönfeld, Anneliese, geb. Bresilbe, aus Königsberg, Oberhaberberg 3 und Ponarther Bergstraße 17, jetzt Auackergasse 6, 94259 Kirchberg im Wald, am 3. Oktober
Smiljon, Berta, geb. Kwasny, aus Lindenau, Kreis Osterode, jetzt Rosenring 79, 44652 Herne, am28. Oktober
Sneikus, Walter, aus Ribben, Kreis Ebenrode, jetzt Neukirchener Weg 21, 91233 Rollhofen, am 22. Oktober
Sokol, Ilse, geb. Brozio, aus Lyck, Lycker Garten 53, jetzt Römerstraße 11/V., 72555 Metzingen, am 2. November
Teßmann, Gertrud, geb. Wroblewski, verw. Hinzmann, aus Osterode, jetzt Schulstraße 27, 26384 Wilhelmshaven, am 21. Oktober
Thurau, Klara, geb. Kewitz, aus Ortelsburg, jetzt Bergstraße 1, 77716 Haslach, am 28. Oktober
Voigt, Gertrud, geb. Gutowski, aus Königsberg, Dinterstraße 9, am 30. Oktober
Wahsmann, Charlotte, geb. Juckel, aus Tilsit, Stollberger Straße 55, jetzt Kärtner Straße 40, 42327 Wuppertal, am 24. Oktober
Walser, Hildegard, geb. Gross, aus Königsberg, jetzt Sprunglweg 8, 82340 Feldafing, am 25. Oktober
Wannags, Günther, aus Tilsit, jetzt Friesenstraße 22, 42107 Wuppertal, am 6. November
Wengorsch, Wilhelmine, geb. Birlenbach, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Ohmstraße 12, 65199 Wiesbaden, am 26. Oktober

zur Diamantenen Hochzeit

Klein, Franz, und Frau Hildegard, geb. Zerfowski, aus Königsberg, Bernsteinstraße 7 und Dramburg/Pommern, jetzt 23626 Ratekau, „Haus Samland", am 3. November

zur Goldenen Hochzeit

Mögling, Hans, und Frau Edith, geb. Balzuweit, aus Königsberg, Haberberger Grund 22, jetzt Krimweg 88, 1795 LR de Cocksdorp (Texel), NL, am 4. November
Rothhaupt, Werner, und Frau Irma, geb. Alschanski, aus Schippenbeil, jetzt Patrickstraße 14, 65191 Wiesbaden
Sender, Oskar, aus Allenstein, und Frau Leni, geb. Boguschewski, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Hacheneyer Straße 130, 44265 Dortmund-Hacheney, am 28. Oktober
Walter, Willi, aus Langenberg, Rheinland, und Frau Helene, geb. Linke, aus Johannisburg, Lindenstraße 22, jetzt Z. A. Schießstand 18, 42553 Velbert, am 4. November

BEILAGENHINWEIS: Dieser Folge liegt ein Überweisungsträger „Treuespende für Ostpreußen" bei

Treffen im Zeichen der Versöhnung

Tilsiter Patenschaftsjubiläum war ein Schritt zur Festigung deutsch-russischer Beziehungen

Kiel - Die zwischen der Stadtgemeinschaft Tilsit und Kiel bestehende 40jährige Patenschaft und die 110 Jahre alt werdende Herzog-Albrecht-Schule gaben Anlaß, daß alle drei Jahre stattfindende Bundestreffen der Tilsiter um ein Jahr vorzuziehen.

Schon vor dem offiziellen Beginn machte das Treffen auf sich aufmerksam: „Zwei russische Busse fahren nach Kiel zu den Tilsitern", so berichtete das Königsberger Fernsehen. Bereits am Freitag abend trafen die ersten Landsleute zur obligatorischen „Tilsiter Runde" in Kiel ein. Am nächsten Tag erwartete die Teilnehmer ein ausgewogenes und vielseitiges Programm, das mit der traditionellen Kranzniederlegung für die Verstorbenen am großen Kreuz auf dem Nordfriedhof begann. Im Anschluß daran konnte - dank der Zustimmung und Hilfe der Stadt Kiel - die Ausstellung „Land der vielen Himmel - Die Memellandschaft" im Rathaus eröffnet werden. Die künstlerisch wertvollen Fotos von Walter Engelhardt, seinerzeit Zeichenlehrer der Herzog-Albrecht-Schule Tilsit, fanden großen Anklang. Des weiteren bestand die Möglichkeit zur Teilnahme an verschiedenen Schulgemeinschaftstreffen. Zum Ausklang des Tages fanden sich die Tilsiter und deren Freunde noch im Ballsaal des Schlosses unter dem Motto „Und nun feiern wir" ein. Diese Feier wurde musikalisch umrahmt von Jürgen Schäfer und einem Shanty-Chor.

In das Programm des Bundestreffens hatte die Stadtgemeinschaft Tilsit erstmals eine Goldene Konfirmation mit aufgenommen. Das Pastorat der Kirchengemeinde St. Nikolai hatte es freundlicherweise übernommen, diese Goldene Konfirmation für die Konfirmanden aus Tilsit und Ragnit durchzuführen.

Lange vor Beginn der Feierstunde am Sonntag trafen sich die Teilnehmer im Foyer des großen Konzertsaals, wo sie die ausgestellten Großfotos und Modelle von bekannten Tilsiter Gebäuden bestaunen konnten. Horst Mertineit, der 1. Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Tilsit, eröffnete die festliche Stunde. Ein besonderer Gruß galt den aus Mitteldeutschland und dem Ausland angereisten Landsleuten sowie den russischen Freunden. Des weiteren konnten zahlreich erschienene Ehrengäste aus dem öffentlichen Leben wie Politik, Wirtschaft und Kultur begrüßt werden. Das Rahmenprogramm der Feierstunde oblag der Jagdhorn-Bläsergruppe und dem aus annähernd 120 Personen bestehenden gemischten Chor



Anerkennung für Versöhnungsarbeit: Albrecht Schilder (2. v. li.) verlieh Bismarck-Medaillen an Horst Mertineit-Tilsit (am Rednerpult) und drei russische Gäste Foto Plaga

Fern. Das Folklore-Ensemble „Tilsiter Souvenirs" hatte als musikalischen Freundschaftsgruß deutsche Volkslieder vorgetragen.

Diese zuversichtlich stimmenden Zeichen der Annäherung und sich festigender freundschaftlicher Kontakte zwischen Deutschen und Russen hielt Stadtrat Karl-Heinz Zimmer als amtierender Bürgermeister in seiner Grußansprache fest. Offizielle Grüße des heutigen Tilsiter Oberbürgermeisters Wladimir Lissowin überbrachte sein Amtsvorgänger Valeri Besdenezhnyh. Er äußerte sich positiv über die zwischenzeitlich zur Realität gewordenen gegenseitigen Besuche und guten partnerschaftlichen Beziehungen.

Die festliche Stunde im nahezu vollbesetzten Konzertsaal des Schlosses, feierlicher Höhepunkt des zweitägigen Treffens, gab auch den Rahmen für eine Reihe von Ehrungen. Stellvertretend für den Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, nahm LO-Bundesgeschäftsführer Karl-Heinz Blotkamp die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens an Ingolf Koehler und des Ehrenzeichens an Hannelore Waßner vor. Beide erhielten von der LO die Auszeichnungen für ihren langjährigen, aktiven Einsatz für Heimat und Vaterland. Die von Ferdinand Fürst von Bismarck gestifteten Bismarck-Medaillen als Anerkennung für die in hohem Maße geleistete Versöhnungsarbeit zwischen Deutschen und Russen erhielten der Leiter des Historischen Museums Tilsit, Isaac Rothmann, Valeri Besdenezhnyh und Chefarzt Dr. Jasnodor Kalinitschenko von dem 1. Vorsitzenden des Bismarckbundes, Oberstleutnant a. D. Albrecht Schilder. Die Goldene Ehrennadel des Bismarckbundes wurde Horst Mertineit-Tilsit für seine unermüdliche und beispielhafte Arbeit verliehen.

Horst Mertineit bedauerte in seiner Festansprache, daß die Vertriebenen auch 49 Jahre nach Kriegsende oftmals noch als Revanchisten und Ewiggestrige bezeichnet werden: „Denn wäre dem so, würden wir den in unserer Heimat wohnenden Russen mit Ablehnung und Aggressivität gegenübertreten". Die jetzt möglich gewordenen Reisen ins nördliche Ostpreußen würden zeigen, daß die Vertriebenen - und nicht die Politiker! - die ersten waren, die in die Heimat fuhren und Freundschaften zwischen Deutschen und Russen entstehen ließen.

Horst Mertineit rief die Russen auf, „mit dem Geschwätz von der Regermanisierung aufzuhören". Dieses von Demagogen verbreitete Schlagwort habe keine Berechtigung. An die russischen Veteranen appellierte er, der Stadt Tilsit „um der historischen Wahrheit willen" ihren jahrhundertealten deutschen Namen wiederzugeben. Die Geschichte hat einen langen Atem und die Wahrheit darf nicht schweigen, wie in einen Grundstein der Deutschordenskirche eingemeißelt steht: „Und wenn die Menschen werden schweigen müssen, dann werden diese Steine sprechen: Dies Land ist deutsch!" **Barbara Plaga**

Eröffnung mit vielen Ehrengästen

In Königsberg geborene Künstler ehren den Philosophen Kant

Ellingen - Immanuel Kant, der große Philosoph aus Königsberg und Begründer der sogenannten „Kritischen Philosophie", steht im Mittelpunkt einer Ausstellung im Kulturzentrum Ostpreußen im Ellinger Schloß, Motto: „Königsberger und Kaliningrader Künstler ehren Kant." Diese 5. Sonderausstellung in diesem Jahre wurde vorher in der „Kaliningrader Kunstgalerie" der Öffentlichkeit präsentiert. Wolfgang Freyberg, Leiter des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen, konnte zur Vernissage der Sonderschau zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, an der Spitze den Europaabgeordneten Ingo Friedrich, seinen Landtagskollegen Rudolf Klinger und Landrat Dr. Karl-Friedrich Zink, sowie die ausstellenden Künstler Lieselotte Strauß, Erika Melzer und Igor Isajew begrüßen. Die Ausstellung, die zusammen mit der Künstlergilde Esslingen veranstaltet wird, war anläßlich der Verleihung des Lovis-Corinth-Preises bereits im Sommer dieses Jahres im „Kunstmuseum Kaliningrad" dem Publikum zugänglich. Der Leitfaden, der sich dabei durch die Werke zieht, ist die Tatsache, daß alle Künstler, seien es Deutsche oder Russen, in Königsberg geboren sind.

Die Eröffnung der Ausstellung nahm Jürgen Martens, Referatsleiter im Bundesinnenministerium, vor. Er bezeichnete in diesem Zusammenhang die deutsch-russische Jubiläumsfeier zum 450. Jahrestag der Gründung der Albertus-Universität in Königsberg als einen weiteren Meilenstein zur Festigung der Freundschaft zwischen beiden Völkern. Gemeinsame kulturelle Veranstaltungen wie diese können unter dem Motto „Kunst kennt keine Grenzen" zur Völkerverständigung beitragen.

Walentina Skripka, leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin an der „Kaliningrader Kunstgalerie" und dort besonders für Ausstellungen auch im Ausland zuständig sowie selbst Künstlerin, stellte in ihrem Grußwort die Kunstgalerie kurz vor. Seit acht Jahren bestehend, stellt das Museum zeitgenössische Kunst auf 3000 qm aus, teils in Wechselausstellung, teils auch als ständige Galerie.

Für die Künstlergilde Esslingen als Mitveranstalter erläuterte deren Direktor Samuel Beer, daß die Ausstellung „Kaliningrader und Königsberger Künstler ehren Kant" das Anliegen habe, des herausragenden Philosophen und Sohns Königsbergs zu gedenken und zu zeigen, wie sich sein Werk und sein Geist noch heute im künstlerischen Schaffen niederschlagen.

Beim anschließenden Rundgang konnten die Besucher die Werke von 35 russischen und acht deutschen Künstlern betrachten, wobei die anwesenden Künstler Erläuterungen über die Hintergründe der Entstehung ihrer Werke sowie die Technik der Ausführung gaben. Die Ausstellung selbst enthält Skulpturen aus Marmor, Handarbeiten aus Schamotte, Kapronfaden, Webstücke, Holz, Emaille, Acryl und Vliesline; Gemälde in Tusche, Blei, Kreide und Öl, ferner fototechnische Bilder sowie auch zur Auflockerung der Ausstellung Kunstwerke, die zum Schmunzeln anregen, wie die „Selbst-Kant-Köpfe" von Frank Popp und das „KANTholz" von Marlies Liekfed-Rapetti. Die Ausstellung ist bis zum 20. November, Dienstag bis Sonntag jeweils von 10 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr, geöffnet. **mef**

Goldenes Ehrenzeichen für Heinz Rosenfeld



Als Sohn eines Arztes wurde Heinz Rosenfeld am 17. Oktober 1913 in Nordenburg, Kreis Gerdauen, geboren. Seine Jugendjahre verbrachte er in Angerburg. Dort besuchte er die höhere Knabenschule und danach die Volksschule. Von dort aus ging er nach Ortelsburg. Nach Absolvierung des Hindenburg-gymnasiums 1932 meldete er sich zunächst beim freiwilligen Arbeitsdienst. 1935 ergab sich für ihn die Möglichkeit, als Offiziersanwärter bei der Wehrmacht (Flak) eingestellt zu werden. Durch den Krieg wurde seine Offizierslaufbahn jäh beendet. Heinz Rosenfeld war in Mecklenburg aus amerikanischer Gefangenschaft geflohen und zu Fuß bis Schmedenstedt/Kreis Peine marschiert, wo er seine Familie untergebracht wußte. Für einen ehemaligen Berufsoffizier war es damals sehr schwer, einen zivilen Beruf auszuüben. Erst im Jahre 1950 gelang ihm der entscheidende Schritt, und er wurde Abteilungsleiter in einem großen Betrieb.

Sein hohes Pflicht- und Verantwortungsgefühl bewog ihn schon frühzeitig, sich seiner vertriebenen Leidensgenossen anzunehmen und ihnen in Nöten und Sorgen beizustehen. Heinz Rosenfeld gründete mit anderen Vertriebenen 1946 in Schmedenstedt eine landsmannschaftliche Ortsgruppe, deren Vorsitzender er bis zu seinem Umzug nach Peine im Jahre 1950 blieb. Die dortige Ortsgruppe wählte ihn zum Kulturwart. 1953 verlegte er seinen Wohnsitz aus beruflichen Gründen nach Braunschweig, wo er die kulturelle Arbeit der Gruppe erneut übernahm. 1960 wurde Heinz Rosenfeld zum Vorsitzenden in Braunschweig gewählt. Er verstand es, die völlig darniederliegende Gruppe durch Veranstaltungen und intensive Werbung wieder aufzubauen. Im Jahre 1975 mußte er sein Amt wegen einer schweren Erkrankung niederlegen, doch nach wiederhergestellter Gesundheit übernahm er zwei Jahre später erneut die Führung der Ortsgruppe. 1992 stellte er sein Amt zur Verfügung und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Nach Gründung der LO-Bezirksgruppe Braunschweig 1985 wurde Heinz Rosenfeld zum Kulturreferenten und danach zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Auch gehört er dem erweiterten Vorstand des BdV-Kreisverbands an. Heinz Rosenfeld organisierte mehrere Großveranstaltungen. Bei allen Veranstaltungen war die Resonanz in der Öffentlichkeit groß, und durch diese Repräsentationen setzte ein Zustrom von Mitgliedern ein.

Die Situation der Rußlanddeutschen in Braunschweig veranlaßte Heinz Rosenfeld, sich dieser Menschen anzunehmen und ihnen, wo immer möglich, zu helfen. Diese Tätigkeit übt er bis zum heutigen Tage aus.

Die Landsmannschaft Ostpreußen verleiht Heinz Rosenfeld für seine hervorragenden Verdienste um Heimat und Vaterland das

Goldene Ehrenzeichen

Wichtige Basisarbeit für die Heimat

Seminar befaßt sich mit den Aufgaben der Schulgemeinschaften

Bad Pyrmont - Nach den Erfolgen der Seminare des Arbeitsrings der Schulgemeinschaften Ostpreußen ist von der LO auch für 1994 eine Arbeitstagung im Ostheim in Bad Pyrmont vorgesehen. Termin für die Begegnung der Leiter oder Vertretungsbeauftragten der aktiven Schulgemeinschaften ist der Zeitraum von Montag, 14., bis Donnerstag, 17. November, wobei darauf hingewiesen werden muß, daß nicht immer allen Interessenten eine Zusage erteilt werden kann, da sich oft auch Teilnehmer anmelden, die keiner Gruppe vorstehen. Da aber der Teilnehmerkreis begrenzt ist, muß den Landsleuten Vorrang gewährt werden, die mit ihren Arbeits- und Tätigkeitsberichten bereits seit längerer Zeit hervorgetreten sind.

In diesem Jahr wird sich das Seminar neben den Problemen, die sich in den Schulgemeinschaften ergeben, auch mit der Person Johann Gottfried Herders beschäftigen, dessen umfangreiches Werk es zu würdigen gilt. Entgegen einer angemeldeten Befürchtung wird der Sachdebatte ein umfassender Diskussionsplatz eingeräumt bleiben, damit über die vielen Themen der Vereinigung ausreichend debattiert werden kann.

Sicher wird auch nach dieser Zusammenkunft die Gruppenarbeit der Schulgemeinschaften weiter Zeugnis ablegen von der unablässigen Basisarbeit der Ostpreußen für ihre Heimat, die Humanität und den Frieden. **H. G.**

Veranstaltung

Marxen (Auetal) - Sonntag, 6. November, 10 bis 18 Uhr, im Dorfgemeinschaftshaus, fünfter Ostdeutscher Markt des Ostsee Clubs mit Spezialitäten aus Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Schlesien (z. B. Elbinger Pfefferkuchen, Königsberger Fleck, Pommersche Lungwurst, Stettiner Salzbrötchen, Königsberger Marzipan, Bärenfang, Pillkaller, Schit-lot-em, Schüttboden).

Das Pulverfaß schwelt weiter

Stehen Kroatien und Serbien vor einem neuen Waffengang? (Teil II)

VON HANS PETER RULLMANN

Kroatien scheint vergessen. Nach Slowenien das zweite Opfer serbischer Expansionsgelüste, sind heute erhebliche Teile seines Territoriums von den Serben besetzt. Wann kommt es hier zum Entscheidungskampf?

Bei den genannten Personen, die damals durch den Belgrader Armeegeheimdienst als „Säuberer" in den serbisch besetzten Gebieten Kroatiens eingesetzt wurden, handelte es sich um die denkbar schlimmsten serbischen Chauvinisten und Kriegsverbrecher, bei dem erwähnten Željko Ražnjatović unter dem Decknamen „Arkan" sogar um einen international bekannten notorischen kriminellen Gewaltverbrecher, der nebenbei schon dem kommunistischen Staatssicherheitsdienst Jugoslawiens gedient hatte, um kroatische Regimefeinde in Deutschland zu „liquidieren". Nun wurde er als erprobter „Liquidator" gegen die eigenen Landsleute, die bisherige serbische Führung in Kroatien, eingesetzt.

Je deutlicher den Kroaten wird, daß sie die ihnen von den Serben abgenommenen Gebiete ohne eigene Anstrengungen nicht wieder zurückerhalten können, desto häufiger spricht man in Kroatien von der Notwendigkeit, die Sache endlich in eigene Hände nehmen zu müssen. Nachdem alle friedlichen Versuche keinen Erfolg gebracht hätten, müsse Kroatien die von Serben mit militärischer Gewalt besetzten Gebiete Kroatiens auch wieder mit militärischer Gewalt befreien. Doch bei der diplomatischen und militärischen Verfolgung dieser Absicht erweist sich die kroatische Politik als reines Amateurtheater – verglichen mit der byzantinischen Raffinesse der serbischen Politik.

Die diplomatische Unterlegenheit der kroatischen Staatsführung zeigte sich schon bei der bedingungslosen Unterschrift unter einen Vance-Owen-Plan, der weder den Serben noch der UNO irgendwelche zeitlichen Verpflichtungen auferlegt und nun die zu Recht ungeduldig gewordenen Kroaten ins Unrecht versetzt. Ohne diesen Vertrag hätte es dieses Problem in dieser Form gar nicht gegeben. Aus der diplomatisch-politischen Unterlegenheit ergeben sich auch militärische Fehlschlüsse.

Von der kroatischen Gegenoffensive bei Maslenica an der kroatischen Adriaküste war die serbische Seite völlig überrascht worden. Zunächst herrschte Verwirrung über den unerwarteten Angriff, dann aber noch mehr über den Umstand, daß sich die kroatischen Streitkräfte mit der Rückeroberung weniger Dörfer begnügten, statt gleich zum großen Befreiungsschlag gegen die serbische Pseudo-Regierung in Knin auszuholen. Dies war der wichtigste Grund dafür, sofort, wie oben geschildert, eine Delegation militärischer Geheimdienstfachleute in die besetzten Gebiete zu entsenden.

Aber auch westliche Beobachter, die es gut mit Kroatien meinten, stellten damals – diskret – die Frage, weshalb der militärische Gegenschlag der Kroaten derart bescheiden ausgefallen war. Hätten die Kroaten die militärische Initiative damals in eigene Hände genommen, wäre Kroatien welt-

Die Fehlleistungen der kroatischen Diplomatie

weit zwar scharf kritisiert worden, denn laut Vance-Owen-Plan ist jeder kroatische Befreiungsschlag ein Verstoß gegen das Waffenstillstandsabkommen unter Aufsicht der UNO. Aber mit internationaler Kritik lebt Serbien schon seit Jahren, ohne darunter zu stark zu leiden. Kroatien mußte in jedem Fall mit Kritik rechnen – ganz gleichgültig, ob es nur um ein paar zurückeroberte Dörfer oder um die militärische Zurückeroberung der ganzen Krajina ging.

Die kroatische Führung begnügte sich mit ein paar Dörfern und machte daraus einen großen Sieg – denn sie stand unmittelbar vor Neuwahlen. Danach verpflichtete sie sich im kroatisch-serbischen Abkommen von Erdut dazu, ihre Truppen wieder aus den eroberten Dörfern zurückzuziehen, also vom eigenen Territorium. Die militärisch überraschten Serben hatten sich den Kroaten zunächst nur mit Waffen, die sie den UN-Truppen entwendeten, entgegenstellen können.

Um so überraschter waren die Serben, als die kroatische Seite im Vertrag von Erdut darauf verzichtete, die serbische Seite dazu zu verpflichten, die von Vereinten Nationen entwendeten schweren Waffen an die UN-Truppen zurückzugeben.



Auf der Lauer nach weiteren Opfern: Serbischer Heckenschütze

Anfang 1994 unterschrieb Kroatiens Führer Tudman ein neues Abkommen, diesmal mit der serbisch-montenegrinischen „Bundesrepublik Jugoslawien", die damit zu ihrer eigenen Überraschung ausgerechnet von Kroatien unter ihrem international nicht anerkannten Namen als Vertragspartner anerkannt wurde.

Dieses Abkommen sollte zur „Normalisierung" der Beziehungen zwischen beiden Staaten führen. Die kroatische Propaganda feierte auch dieses Abkommen als großen Sieg der kroatischen Diplomatie und sagte dem bevorstehenden serbisch-kroatischen Normalisierungsprozeß große Erfolge voraus. Zu den phantasievoll ausgemalten Zukunftsperspektiven gehörte beispielsweise die in einigen kroatischen Zeitungen breit ausgemalte Vorstellung, was es für Kroatien bedeuten würde, wenn die von serbischen Truppen zerschossene Öl-Pipeline von der kroatischen Adriainsel Krk über die Raffinerie im kroatischen Hafen von Rijeka wieder Öl bis in den slawonischen Nordosten Kroatiens transportieren könnte, wo sie, wie früher, mit der serbischen Pipeline zur Raffinerie in Pančevo bei Belgrad verbunden worden ist. Daß auf diese Weise Öl aus Kroatien in serbische Panzer gepumpt worden wäre, kam den kroatischen Autoren solcher Ideen so wenig in den Sinn wie der Umstand, daß dies das absolute Ende des weltweiten Handelsembargos bedeutet hätte, das nicht zuletzt Kroatiens wegen gegen Serbien verhängt worden war.

Aber auch sonst war dieses „Normalisierungs"-Abkommen eine erstaunliche Fehlleistung der kroatischen Diplomatie. Es machte nicht einmal den Abzug aller serbischen Militäreinheiten von kroatischem Territorium zur Voraussetzung für die „Normalisierung" und akzeptierte damit stillschweigend die Belgrader These, daß die „Bundesrepublik Jugoslawien" mit der serbischen Besatzung großer Teile Kroatiens nichts zu schaffen hätte. Um so erstaunlicher ist, daß sich die kroatische Führung jetzt darüber beklagt, daß dieser Vertrag keinerlei Einfluß auf die anhaltende serbische Militärpräsenz in Kroatien genommen hat. Diese serbische Militärpräsenz verstärkt sich immer weiter.

Zu den „Leistungen" der kroatischen Diplomatie gehört auch ein von der UN beaufsichtigtes Waffenstillstandsabkommen mit den Serben in Kroatien, in dem sich beide Seiten dazu verpflichtet haben, ihre Truppen in Kroatien weiter zu entflechten. Für die kroatische Seite heißt dies, daß man die kroatischen Truppen noch weiter zurückziehen muß – vom eigenen Territorium, während die Serben sehr schnell erklärt haben, sie seien dem Rückzugsgebot schon früher nachgekommen. An ihrer Militärgrenze in Kroatien sei nichts mehr zu verändern.

Da alle diese Abkommen Kroatien keinen einzigen Vorteil erbracht haben, will die kroatische Führung nun das Abkommen mit der UNO über die Stationierung von UN-„Friedenstruppen", das im September 1994 ausläuft, nicht weiter „verlängern", da es den vorgefundenen Besatzungsstatus statt die territoriale Integrität Kroatiens schütze. Aber auch dies hätte man eigentlich vorher wissen müsse. Überall in der Welt, wo die UNO interveniert, wird um des Friedens willen der vorgefundene Status gesichert, so ungerecht er auch immer sein mag. Auch sollte man in Zagreb längst wissen, daß die UNO bei der Stationierung von Friedenstruppen auf kroatischem Territorium von einer „Verlängerung" des Stationierungsabkommens durch die kroatische Regierung völlig unabhängig ist.

Die UNO kann ihre Truppen aus Kroatien zurückziehen, vor allem, wenn die kroatische Regierung dies selbst wünscht. Aber die UNO wäre dazu, ohne Rücksicht auf Kroatiens Wünsche, nicht verpflichtet, zumal ein Abzug der Friedenstruppen auch den Serben völlig freie Hand gewähren würde, so daß sich der serbisch-kroatische Krieg wieder und noch weiter als vorher entfalten könnte. Zwar profitiert Serbien von der UNO-Präsenz in Kroatien. Je länger sie dauert, desto fester kann sich das serbische Regime unter UN-Schutz in Kroatien einrichten. Aber die Serben sind in der Lage, sich auf jede Möglichkeit einzurichten.

Ein serbischer General in Kroatien: „Der Abzug der Blauhelme würde uns passen. Wir haben schon mehrfach niederländische, französische und kanadische Soldaten dabei erwischt, wie sie

Kroatiens Städte bereits wieder im Fadenkreuz

für Kroatien Spionage betreiben. Sie arbeiten in Wirklichkeit gegen das serbische Volk, das dies nicht mehr ertragen kann. Im selben Augenblick, in dem die Friedenskräfte abgezogen sind, wird Kroatien, davon sind wir überzeugt, das serbische Volk angreifen. Ich will jetzt nicht zuviel darüber sagen, worüber wir alles verfügen, aber Herr Tudman muß sich dessen bewußt sein, daß es Überraschungsangriffe wie bei Maslenica nicht mehr geben wird. Wir haben unsere Reihen geschlossen, einige notwendige Veränderungen vorgenommen, und einiges werden wir noch tun, so daß wir bereit sind wie nie zuvor und mächtiger, als Sie denken."

Von solchen serbischen Warnungen völlig unbeeindruckt versichern kroatische Politiker ganz offen, nach einem Rückzug der UN-Friedenstruppen aus Kroatien werde es, möglicherweise noch gegen Ende dieses Sommers oder im Herbst, zur militärischen Befreiung ganz Kroatiens aus eigenen Kräften kommen. Schon seit einiger Zeit spricht man in Kroatien von einem „blitzschnellen Sieg binnen 48 Stunden", den man über die serbischen Streitkräfte in den serbisch besetzten Gebieten in Kroatien erringen könne.

Wer vor einem neuen Krieg mit den Serben in Kroatien warne, stehe im Dienst der Propaganda westlicher Staaten, die den Status quo beibehalten möchten. Deshalb hört man in Kroatien überwiegend Argumente, die für einen solchen Krieg sprechen: Kroatien könne fünfmal so viele Soldaten mobilisieren und besitze dreimal so viele Waffen wie die serbischen Einheiten in Kroatien. Bei der Truppenstärke bestehe sogar ein Unterschied im Verhältnis 4:1 bis 5:1. Es gebe 250 000 ausgebildete kroatische Soldaten mit Fronterfahrung, nicht gerechnet die Profis aus den Gardebrigaden und Sondereinheiten der Polizei. Die Armee der Serben in Kroatien könne hingegen höchstens 40 000 Leute sammeln. Sie müßte mit ihnen eine etwa 700 km lange Front bewachen, die Grenze gegenüber der bosnischen Cazinska krajina eingeschlossen. Das seien 57 Soldaten auf einen Grenzkilometer, die an einer weit auseinandergezogenen Front stünden. Anders als die Serben könnten sich die Kroaten „auswählen, wo sie ihre Kräfte konzentrieren". Aber Kroatien hat genau dasselbe Problem mit einer weit auseinandergezogenen serbischen Front.

Man versichert in Kroatien, selbst serbische Freiwillige aus anderen Republiken können nichts an dem ungünstigen Zahlenverhältnis für die serbischen Truppen in Kroatien ändern. Gemeint sind Freiwillige aus Serbien und Montenegro. Aber Kroatien muß auch mit serbischen Freiwilligen und sonstiger militärischer Unterstützung aus der sogenannten „Serbischen Republik" in Bosnien/Herzegowina rechnen, deren Truppenführung so eng mit der der Serben in Kroatien verbunden ist, daß man von einer Armee sprechen kann.

Schon 1993 schätzte man die Zahl der serbischen Kämpfer aus Bosnien auf kroatischem Boden auf rund 2500 ein. Im Fall eines kroatischen Angriffs auf die serbischen Eroberungen in Kroatien könnte sich die Zahl der Serben aus Bosnien und der Herzegowina in Kroatien schnell verzehnfachen. Die militärische Präsenz der Serben in Bosnien/Herzegowina und Kroatien bedroht Kroatien gleichzeitig aus drei Himmelsrichtungen und droht, Kroatien in mehrere Teile zu spalten. Doch in Kroatien sieht man im serbischen Krieg in Bosnien noch einen Vorteil für Kroatien: die Serben könnten nicht erfolgreich gleichzeitig an zwei Fronten kämpfen. Außerdem bestehe auf Grund des Krieges in Bosnien ein international überwachtes Flugverbot für die serbische Luftwaffe über der Adria und ganz Bosnien. Unterstützung aus der Luft für die serbischen Bodentruppen in Kroatien sei daher nur von Ostslawonien her zu befürchten.

Serbien werde mit seiner „Armee Jugoslawiens" nicht intervenieren, schon wegen des internationalen Drucks und „völligen Motivationsmangels". Denn man ist in Kroatien davon überzeugt, daß nicht nur „die militärischen Einheiten der Serben in der Krajina", sondern auch die „in der Bundesrepublik Jugoslawien schlecht ausgerüstet sind und auf gläsernen Beinen stehen". Im Fall eines kroatischen Befreiungsschlages müsse sich Kroatien deshalb „nicht vor einer eventuellen serbischen Rache fürchten, denn sie konnten uns nicht einmal etwas antun, als sie noch in Zagreb waren". Gemeint sind Serben, die Anfang der neunziger Jahre noch als Angehörige der multinationalen „Jugoslawischen Volksarmee" in Zagreb stationiert waren und ihre dortigen Stellungen kampflos räumten.

Aber diese Armee ist untergegangen. Heute geht es um rein serbische Einheiten, die aus ihrem Fanatismus gegen nichtserbische Völker, vor allem gegen die bosnischen Muselmanen und die Kroaten, keinen Hehl machen. Indem man sie für „unmotiviert" und daher ungefährlich erklärt, reden sich manche Leute in Kroatien vielleicht etwas zuviel Mut ein.

Militäranalytiker in Kroatien behaupten, die Waffen der Armee der Bundesrepublik Jugoslawien bzw. der Armee der sogenannten „Republik Serbische Krajina" seien viel zu schwach und „nicht in der Lage, auch nur ein einziges vitales Ziel in Kroatien" zu treffen. Doch im benachbarten Slowenien, dessen Nachrichtendienste auch wegen der slowenischen Grenzstreitigkeiten mit Kroatien über die militärischen Verhältnisse in der Nachbarrepublik Kroatien sehr gut informiert sind, witzelt man über soviel Hochmut. Wer den Schaden hat, braucht für Spott nicht zu sorgen: Zwar rühme sich der kroatische Nachrichtendienst gerne, der beste auf dem Boden des ehemaligen Jugoslawien zu sein. Aber dieser kroatische Nachrichtendienst habe nur Erfolge, wenn er seinen „eigenen Bürgern nachschnüffelt, die zu laut die Regierungspartei kritisieren". Nach seinem Mißerfolg in Bosnien und der Herzegowina sei „Spitzelei" die einzige Aufgabe geblieben, die Kroatiens Nachrichtendienst noch leisten könnte. Wäre es anders, würde man von kroatischen Politikern und Generalen ganz andere Einschätzungen des serbischen Feindes hören.

Nach slowenischer Auffassung klingt alles, was man aus Zagreb hört, nach voller Desinformiertheit über den Feind: An der Grenze zwischen Kroatien und Bosnien, die heute weitgehend mit der international nicht anerkannten Grenze zwischen der „Republik Serbische Krajina" (in Kroatien) und der „Serbischen Republik" (in Bosnien/Herzegowina) identisch sei, stünden, direkt an der Grenzmarke und deshalb unter den Augen von UNO-Soldaten, Abschußrampen vom Typ „Luna", auf denen Raketen mit großen Reichweiten lanziert sind. Sie seien direkt auf die kroatische Industriestadt Sisak und Kroatiens Hauptstadt Zagreb gerichtet. Offenbar wisse der kroatische Nachrichtendienst nicht einmal, daß den Serben nur 30 Kilometer vor Zagreb auf Transportern vom Typ P-17 und P-21 sowjetische Raketen mit einer Reichweite von 100 Kilometern zur Verfügung stehen. Im Juli 1994 wurden solche Raketenstellungen auch aus dem serbisch besetzten und seitdem völlig verwüsteten kroatischen Naturschutzpark an den Plitwitzer Seen gemeldet. Vor diesem Hintergrund könnten die Kroaten erneut Opfer einer massiven Fehlkalkulation ihrer eigenen Führung werden.

Schluß